Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

P. o. germ. 2049 P/(1

Digitized by Google

20. Sz. 1 Köt.

MÁRIÁSSY FERENCZ
KÖNYVTÁRA.

2 Bde 2/-

Digitized by Google

Digitized by Google

W. Arndt ſc.

Digitized by Google

U

E. R. Grafen von Vargas

Vermischte Blätter

Erster Theil.

Erzählungen.

Mit dem Portrait des Verfassers.

Berlin, 1793.

bei Friedrich Vieweg dem ältern.

Td/68/421

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

An meine Schwester

Chariklea Rosalia

Gräfin Spretti.

Es hieſse mir selbst widersprechen, wenn ich dieser kleinen Sammlung nicht einigen Werth beylegte, da ich sie Dir doch zueigne. Immer werde ich mit tiefer Rührung mich des Tages erinnern, als Du einen Veilchenstrauſs mit mir theiltest, den

Digitized by Google

Du für Dein Liebstes auf Erden gepflückt zu haben versichertest. Nimm dann diesen bescheidnen Kranz. Er ist für Dich gebunden.

Wahrheit mit Blumen zu bedecken, die man unter ihnen und nach ihrem Genuſse antrifft, macht die Glückseeligkeit einer gewissen Stimmung aus, welche den Menschen weit sanfter liebt und an sich zieht, als der kalte Heldenmuth des Eifers. Aber gerade wenn die Seele in einer gewissen Spannung und Aufmerksamkeit auf sich selbst nachläſst, um der Bewegung eines leisen Erguſses sich ganz hinzugeben, so entblöſsen sich alle ihre Schwächen; sie rafft zusammen was sie neben sich findet, und unter ihre

Digitized by Google

Schöpfungen stiehlt sich leicht eine übersehene Schlange mit ein.

Ueberdem giebt es keine Moralität, die so rein wäre, nicht für jemanden in irgend einem kleinen Zuge etwas anstöſsiges zu haben. Wofür der Franzose anbetend niederfällt, das drückt der Britte unwillig zu Boden. Gebräuche und Karaktere sind der Erde, wie die Pflanzen einheimisch, und, Rosalie, Dich haben es mit mir so viele Himmelsstriche gelehrt: Glückseeligkeit, Moralität und Religion sind ebenfalls nur Pflanzen.

Alle unsere Vorstellungen von Schönheit und Werth sind daher nichts als Vorurtheile. Obgleich von halb Europa bewundert und angebe-

Digitized by Google

tet, würdest Du doch vergebens in Afrika Liebhaber suchen. Aber hätte auch diese Sammlung allen Deinen Reiz und Geist, so möchte ich doch niemals auf die Hälfte des Beyfalles, den man Dir opferte, hoffen dürfen.

Glaube darum nicht, daſs ich die Theilnahme der Welt verschmähe: Ein verdienter Ruhm ist seiner Arbeit werth. Es wäre nur das erste Mahl meines Lebens, wenn ich ihn Deinem Vergnügen vorzöge, das so lange Zeit den einzigen Beweggrund aller meiner Handlungen ausgemacht hat.

Digitized by Google

I.

Das Grabmahl.

Nach einer zwanzigjährigen Reise, welche die wichtigsten Länder von vier Welttheilen umfaſste, kam endlich Lord B - - - y in sein Vaterland zurück. Unruhig von Temperament, nach Licht und Wissenschaft dürstend, hatte er den Ertrag beträchtlicher Güter und die letzte Hälfte seines Lebens dazu verwandt, die Thorheiten der ersten desselben wieder gut zu machen, ohne Rast zu arbeiten, und einem betrogenen Herzen, getäuſchten Sinnen, und einem halbzerstörten Verstande eben durch Beschäftigung Ruhe

Digitized by Google

und Gleichgewicht wieder zu schaffen. Izt, im fünf und vierzigsten Jahre kehrte er heim, wie neugebohren, fast ohne Vorurtheil mehr, vielleicht der hellste Kopf Britanniens. Allenthalben hatte seine Seele die schönsten Blumen gesammelt und in sich selbst verpflanzt; dem Eignen und Auszeichnenden seiner Geburt und seines Geburtslandes völlig entfremdet, war er das Eigenthum, der Freund, der Bürger aller Nationen geworden, und jede hatte dankbar zu einem Schatze von Kenntniſs und Weltweisheit beygetragen, mit dem er nun den Rest seiner Jahre hindurch im stillen Behagen haushalten wollte. Ein groſser Anhänger des weisen Grundsatzes: „Bringe das erste Drittel deines Lebens in der Vorwelt und unter den Todten zu, beschäftige dich im zweiten mit den Lebendigen, und ziehe dich im dritten in dich selbst zurück," — hatte er die ersten

Digitized by Google

Theile desselben so gut er konnte auszuüben versucht, und machte nun Anſtalten, den letzten im vollsten Umfange zu befolgen.

Die Umstände waren vielleicht seinen Vorsätzen niemals so günstig als izt gewesen. Die lange Entfernung hatte den Kreis seiner Bekanntschaften gänzlich verändert, er trat wie in eine neue Welt; kaum kannte er einen Freund wieder, die Sitten hatten sich umgeschmolzen, und indem er die besten, so wie etwas von dem Karakter aller Länder angenommen hatte, fühlte er sich den alten gleich den neuen entartet, sein geläuterter Geist stimmte zu keiner Denkart mehr, und das Nationale, das die Verschiedenheit der Vorstellungen immer an irgend einer Seite abschleift und verbindet, hatte auf ihn seinen Einfluſs gänzlich verlohren. So gütig und wahrhaft menschlich er auch war, so fand

Digitized by Google

man ihn doch um nichts weniger sonderbar, als er die Welt um sich her; und er begriff, nunmehr sey der Zeitpunkt gekommen, ernstlich von ihr Abschied zu nehmen.

Er fand dazu in seinem Familiengute einen reizenden Zufluchtsort. Niemals hat die Natur einen andern zum Sitze der Musen und des stillen Glückes so deutlich ausgezeichnet. Nicht weit genug von den Hauptstädten entfernt, um allen Menschenumgang von sich abzuweisen, verbarg er sich doch in einem Winkel der wallisischen Gebürge für den ersten neugierigen Andrang. Ein bequemes und beynahe zu prächtiges Schloſs lag in der Mitte eines weitläuftigen Parkes, dessen gröſste Zierde eine treflich unterhaltene Holzung ausmachte. Dies war aber auch das einzige, was der Lord in einem guten Zuſtande antraf, und er sah mit dem Uebrigen eine Arbeit vor-

Digitized by Google

aus, die ihn seine ganze übrige Lebenszeit vollkommen beschäftigen zu können schien.

Man kann es begreifen, welche Schöpfung in einem solchen Kopfe die schönen Künste hervorbringen muſsten, und es lag in seiner Stimmung, daſs er für sich allein mit eben so vieler Sorgfalt und Wollust arbeitete, als hätten tausende das Werk seiner Hände gesehen. Seine Zimmer vereinigten mit der künstlichsten Einfalt die gesuchteste Schwelgerey aller Himmelsstriche, es war ein schlaues Gemisch des Geschmacks und des Reichthumes, es war eine liebliche Zauberey aller Freuden, und die gebildeste Seele hatte gleichsam ihre Ideen zu sinnlichen Genüssen verkörpert. Sein Garten versteckte und erhob malerische, romanhafte, lächelnde, ernste und traurige Bilder gemischt, oder verbunden oder abstechend; alle Leidenschaften

Digitized by Google

zeigten sich hier in ihren Symbolen anschaulich und faſslich zusammengewebt, und ohne Zwang lagen die Theile, die nur für einander geschaffen schienen, wie vom Ohngefähr neben einander hingeworfen. Alle seine Bediente und Hausgenossen waren musikalisch, er selbst spielte mehrere Instrumente meisterhaft und kannte die übrigen vollkommen, sein geübter Sinn verstand das Schönste und Gröſste aller Gegenstände — seine Bibliothek und das Kabinet endlich näherten die Geheimnisse der Philosophie, Naturkunde, und Geschichte aller Völker und Zeiten einander zu einem einzigen geläuterten Schatze aller menschlichen Weisheit. Man hätte sich einbilden können, hier müsse selbst ein Gott seinen Himmel vergessen.

Und doch war der Lord nicht glücklich. Er hatte seine erschlaffte Seele zwar wieder mit Arbeit und Kenntniſs

Digitized by Google

gestärkt, aber beyde hatten einen geheimen Kummer nicht übertäuben können, der den schönsten menschlichen Geist sich selbst in seinem Innern aufzehren machte. Nach wenig Jahren verlöschte er langsam, allen seinen Freunden ein Räthsel; und es bleibt der Zeit und dem Ohngefähr überlassen, sie über eine Erscheinung zu belehren, welche die Menschheit so traurig verkleinert.

Er hinterlieſs einen einzigen Sohn, auf den er seine Güter und Titel vererbte, einen jungen Wüstling von dem auſserordentlichsten Verstande, einem unbegreiflichen Talente für die Kunst und das Schöne, aber eben von den Gaben seiner Seele zu allen verwilderten, ausschweifenden Sitten seines Zeitalters verführt. Hieran mochte die lange Abwesenheit seines Vaters zum Theil etwas Schuld seyn; denn er war unterdessen in London erzogen und ohne Aufsicht nachher

Digitized by Google

in die groſse Welt geworfen, hatte er sich zwar den geistreichsten aber auch den liederlichsten Kreis von jungen Leuten zu seinen gewöhnlichen Vergnügungen gewählt. Er schien sich, als sein Vater zurückkam, etwas zu bessern, aber kaum sah er sich im gänzlichen Besitze seines Vermögens, als er auch seinen alten Neigungen und Gewohnheiten sich wieder ohne Scheu überlieſs.

Einer der schönsten, beseeltesten Männer seines Zeitalters war er der Liebling der Damen. Man gab ihm Schuld, er sey kalt und wenig zuvorkommend; aber lag dies gleich zum Theil mit in seinem Temperamente, so war doch die Hauptursach davon, daſs man ihm dazu niemals Zeit genug gelassen hatte. Ob ihm indeſs gleich alles entgegen kam, was auf Schönheit und Welt die mindesten Ansprüche machte, so genoſs er doch der blühendsten Ge-

Digitized by Google

sundheit. Ich weiſs es nicht, was es war? Glück, Zufall oder Ueberlegung? Alle seine Ausschweifungen waren mehr Ausschweifungen des Geistes als des Körpers; er liebte Tafel, Wein, Mädchen, Tanz und Spiel, aber bey allen erhielt er sich in einer Nüchternheit, welche ihm vor jeder Art von Ueberladung bewahrte.

Die Modeschönheit von London war damals Miſs Jenny L---e, ein an Seele und Körper gleich holdes und anbetungswerthes Geschöpf, ein Liebling der Natur so wie des Glücks. Man kann denken, welchen Hof von Liebhabern sie um sich sah. Aber sie war für die jungen Wüstlinge viel zu sehr Brittin, ihre keusche Phantasie machte sie zu der Grille geneigt, Hand und Herz sey nur zu verschenken, und sie gieng ohne Koketterie und Affektation mit ihren Gunstbezeugungen so haushälterisch um, daſs kein

Digitized by Google

einziger sich einbilden konnte, er habe einen Nebenbuhler, der ihm gefährlicher als er sich selbst sey.

Indeſs war bey aller dieser anscheinenden Kälte doch Jenny von ihrem eigenen Herzen betrogen. Um alles in der Welt willen hätte sie es sich nicht gestehen mögen, daſs sie den jungen Lord B - - - y allen anderen ihrer Anbeter vorziehe, aber sie klagte sich oft selbst mit thränenden Augen seine Thorheiten und Ausschweifungen, von denen sie täglich neue Beyspiele erblickte. Seine Zerstreuung, seine unsinnige Verschwendung, seine Weiberliebe, sein vertrauter Umgang mit den liederlichsten beyder Geschlechts ſielen ja jedem so klar in die Augen, und wenn sie über alle diese Betrachtungen in eine süſse Schwermuth verfiel, wenn sie sich mit Erröthen vorstellte, wie der schönste Körper das Opfer eines schönen Geistes

Digitized by Google

werde; wenn sie mit geheimen Unwillen ihn von einem Mädchen zum andern flattern und alle durch ihn unglücklich sah, so sagte ihr das Herz, ihre Theilnahme sey nichts als die gemeinste Menschenliebe.

Jenny war eine reiche Erbin und aus einem der ersten Häuser des Reichs. Der Lord hätte völlig blind seyn müssen, um es gegen alle diese Vorzüge zu seyn. Niemand drängte sich daher so eifrig als er unter ihren Liebhabern hervor, niemand sprach zu ihr mit mehr Wärme, warb lebhafter um ihre Hand und um ihr Herz, und niemand bekam mit mehr Härte und Bitterkeit eine abschlägliche Antwort.

Für seine Liebe war dies nicht viel, aber für seine Eitelkeit war es etwas. Er schämte sich vor sich selbst, und weckte damit einen kleinen Trotz auf, der ihn sonst höchst selten verlieſs. „Eine

Digitized by Google

kleine Zerstreuung macht dies alles vergessen!" tröstete er sich. Es war gerade Jagdzeit, es fiel ihm ein sich zur Abwechselung einmal unter seine Bauern zu mischen; um alles genossen zu haben, wollte er auch die einfacheren Freuden des Landlebens versuchen; — und ehe man es sich daher versah, war der junge Lord B---y aus dem Schauspiele, von allen Bällen, aus dem vertrautesten Kreise seines Umganges verschwunden.

Eine Woche vergieng und noch eine. Es verstrich ein Monat nach dem anderen. Niemand hat den Lord gesehen. Die ganze schöne Welt ist in Bestürzung, alle Lustbarkeiten stocken oder haben doch von ihrem Reize verlohren; die Damen klagen über Langeweile und die Herren über die Launen ihrer Damen. Man frägt, man läuft, man schickt herum; — niemand weiſs wo der Lord steckt. Jenny bildet sich ein, sie habe

ihm

Digitized by Google

ihm zuviel gethan, sie wiederhohlt sich heimlich alle Sylben ihres Abschiedes, und findet in der That, es sey etwas darin das hart klinge; sie wird darüber übellaunisch und schwermüthig, und hat des Nachts schwere Träume. Endlich, und endlich eröfnet sich die Thüre und Lord B---y tritt herein.

Aber welche unbegreifliche Veränderung! Dies ist unmöglich der ehemalige Lord B---y, jener liebenswürdige Stutzer, der allbeneidete Liebling aller Weiber, einzig an Geschmack und unnachahmlich in Pracht. Beym ersten Anblick scheint er ein Quaker zu seyn. Anstatt des hüpfenden Ganges, — welch eine ernsthafte, majestätische Haltung; anstatt der künstlichen Stickerey und dem blendenden Aufwand im Anzuge, — welche ungesuchte Simplizität; und anstatt jener nachlässigen, hinreiſsenden Munterkeit, — welche ernsthafte, ein-

Digitized by Google

fache Gebehrde! — „Irgend eine Bet-
„schweſter muſs ihn bekehrt haben,“
ziſchelt ſich die ganze Geſellſchaft zu.

Er nimmt beſcheiden einen Platz zwiſchen den Damen. Itzt bemerkt man nun, daſs er nichts an Munterkeit und in der Unterhaltung verlohren hat; er wählt ſeine Materien nur edler und gründlicher; ſeine Manieren reiſsen nicht mehr hin, aber ſie rühren unwiderſtehlich; eine bezaubernde Sanftheit drückt ſich in allen Bewegungen aus, alle ſeine Empfindungen ſind geläutert und gehen ohne Geräuſch von Herzen zu Herzen. In einem Augenblicke iſt der ganze Ton der Geſellſchaft wie umgeſchmolzen, die rauſchende Freude macht der feinſten, liebenswürdigſten Munterkeit Platz, man hängt an den Lippen des wiedergefundenen Lieblings ohne Bewuſstseyn, erſtaunt über ihn und erſtaunt über ſich ſelbſt. Jenny fühlt ihr Geſicht höher

Digitized by Google

glühen, ihr Herz stärker schlagen, und als er Abschied nimmt und bescheiden ihre Hand berührt, kann sie es sich nicht verwehren, sie einige Augenblicke lang in der seinigen zu lassen.

Natürlich zerbrach man sich den Kopf über diese sonderbare Veränderung. Alle Tage ward sie mehr sichtbar. Der Kreis seiner Bekannten wird enger und gewählter, seine Vergnügungen werden edler und natürlicher, seine Verschwendung wird Freygebigkeit und schlägt einen andern Weg ein, sein Inneres ist wahrhaft so umgeschmolzen als es sein Aeuſseres scheint.

Indeſs bewirbt er sich wieder um Jennys Herz und Hand. Er scheint die abschlägliche Antwort vergessen zu haben, und sie hat sie wirklich vergessen. Kaum kann sie ihren Augen trauen, aber er ist bey allen Prüfungen unabänderlich derselbe. Endlich kann sie den

Digitized by Google

sanften Regungen in ihrer Brust nicht länger widerstehen, und — gewährt ihm was er verlangt.

Diese Welt hat noch kein glücklicheres Paar gesehen. Jede wiederkehrende Sonne bringt ihnen auch neue Freuden mit. Die ersten Honigmonate verrauschen und er ist noch immer Jennys Verlobter. „So sage mir dann, „Eduard,“ ruft sie einmal aus, „wie „bist du das alles geworden?“ —

„Wie hätte ich ein Geheimniſs für „dich bestes Weib,“ antwortete er ihr lächelnd; „höre denn und erstaune über „meine Geschichte! denn niemals ist das „Ohngefähr einen seltsameren Weg zu „seinem Ziele gegangen.“

„Du weiſst, wie ich dich verlieſs, „und daſs ich mich von dir nur deinet„wegen entfernte. Wie hätte ich mich „auch damals selbst ertragen! Der be-

eidete, der unwiderstehliche Besie-

Digitized by Google

„ger deines Geschlechts — und doch das „Spiel deiner Laune. Ich mache dir „kein Geheimniſs daraus; mein Herz „war von Bitterkeit so voll, daſs mir „die ganze menschliche Gesellschaft an- „ekelte, ich mich aber unter allen am „unerträglichsten fand.“

„Meines Vaters Landgut schien mir „unter diesen Umständen einen beque- „men und sicheren Zufluchtsort gegen „mich selbst anzubieten. Sich eine Zeit- „lang in der Einsamkeit begraben, dacht „ich, ist ein erprobtes Mittel gegen alle „Arten von Wunden! Mische dich ein- „mahl unter die Landleute, du kennst „ihre Freuden noch nicht; höre auf „Lord und Herr zu seyn, und werde „was sie sind. Diesem Vorsatz getreu „zu bleiben, lieſs ich daher alle meine „Bekannten und Gesellschaften in Lon- „don zurück, verschwand ihnen wie „unter den Händen, und eilte mit einem

Digitized by Google

„zwar noch immer gepreſsten, aber
„durch Hoffnung doch schon ruhiger
„gewordenen Herzen, meiner Provinz
„zu.“

„Schon unterwegens nahm ich wahr,
„daſs es leiser zu schlagen anfange. Mein
„biegsamer Geschmack machte es mit
„neuen Freuden bekannt, die mir, selbst
„ohne noch ihren inneren Werth ent-
„faltet zu haben, schon im ersten Au-
„genblicke theuer und schätzbar wur-
„den. Ich mischte mich unter alle
„Stände, ich suchte ihre Sprache zu
„lernen, und indem ich mich mit ih-
„ren Vorurtheilen vertrauter machte,
„verlohr ich selbst nach und nach von
„denen, welche die Hauptstadt in Rück-
„sicht der Allvortreflichkeit ihrer Freu-
„den einflöſst. Bald fand ich manche
„Kleidung bequemer als die unsrer Mode,
„bald manche frische Schönheit anzie-
„hender als alle unsere Opernreize,

Digitized by Google

„und es dauerte nicht lange, als ich „eine junge Rose mit der nemlichen „Andacht von der Gutmüthigkeit eines „Bauermädchens empfing, als den schön„sten Blick und Fächerschlag unserer „Damen.“

„Du kannst es dir vorstellen, Jenny; „so vorbereitet sah ich meines Vaters „Anstalten mit ganz anderen Augen an. „Es waren fünf Jahre vergangen, daſs „ich nicht an diesem reizenden Ort ge„wesen war. Zwar hatte ich nach mei„nes Vaters Tode getreulich alle Jahre „eine Summe zu seiner Erhaltung aus„gezahlt, meine persönliche Abwesen„heit aber hatte ihre angemeſsne Ver„wendung gehindert. Itzt fand ich vom „Roste der Zeit und der Vernachlässi„gung schon manches schöne Werk zer„stört, manche kostbare Anlage unter„graben, und überhaupt die in einem „mehr als funfzigjährigen Zeitraume

Digitized by Google

„gesammelten Schätze von Wissenschaft „und Geschmack ihrer gänzlichen Auf„lösung nahe. Mein Herz, der sanftern „Empfindung nicht ganz fremd gewor„den, zerfloſs bey diesem Anblick in „stiller Rührung; es war, als zöge sich „ein Schleyer vor meinen Augen weg, „meine nicht ganz unnütz verlebte Ju„gend erinnerte mich an ehemalige „bessere Freuden, die letzten Jahre mei„nes verfloſsnen Lebens schienen mir „ein Taumel zu seyn, in dem man so „vieles gute verliehrt, ungenossen läſst, „und in dem man nichts als unnütze „und ermattende Träume gewinnt.“

„Dieser Seelenzustand ward lebhafter „und angreifender, so wie ich mich „mehr und mehr in meine Vaters Plane „vertiefte, mit der Ausbreitung und „Stärke seines Geistes bekannter wurde, „und wahrnahm, was er für Kenntniſs „gewonnen, und auf welchem Wege er

Digitized by Google

„sie sich erworben hatte. Jedes Buch „in seiner Bibliothek, jede Verzierung „in seinen Zimmern, jede Anlage im „Garten ward für mich zum stillen Vor- „wurfe, und ohne zu wissen, wie ich „einen begangenen Fehler abbüſsen und „verbessern könnte, verzehrte ich mich „in einem heimlichen Grame. Die Ab- „wesenheit meiner gewohnten Zerstreu- „ungen und die Leere um mich her, „machte mich wieder zum Freund mei- „ner selbst, zum Glück fühlte ich noch „meine Gesundheit unangegriffen, die „Kräfte meiner Seele zwar vernach- „läſsigt aber nicht zerstört, und der „Geist des Vaters kehrte allmählich ver- „söhnt wieder zum Sohne zurück.“

„Der Lord hatte einen groſsen Theil „seiner Einkünfte zu wohlthätigen An- „stalten verwendet, er hatte seinen „Pächtern neue Häuser gebauet, arme „Familien an sich gezogen, und ihnen

Digitized by Google

„durch jährliche Zuschüsse aufgeholfen.
„Dies alles hatte seit seinem Tode auf-
„gehört; mancher von ihm unterstützte
„Hausvater war seiner vorigen Dürftig-
„keit nahe; und vieles Gute unterblieb,
„das eine kleine, klug verwendete,
„Summe möglich gemacht hätte. Dies
„alles bemerkte ich sogleich in den er-
„sten Tagen meines Aufenthalts, ich
„schlich daher persönlich unter den Ar-
„men umher, erkundigte mich nach ih-
„rer Lage, tröstete wo ich nicht hel-
„fen konnte, und faſste den festen Ent-
„schluſs, Elend zu mildern wo es nur
„möglich sey. Ich war allen ein Frem-
„der, und indem man mir das Lob
„meines Vaters ohne Scheu wiederhoh-
„len zu können glaubte, zog ich trö-
„stende Vorsätze aus bitteren Ver-
„weisen."

„Einst gieng ich noch spät am Abend
„auf eine entferntere Bauerhütte zu,

Digitized by Google

„die ich noch niemals besucht hatte.
„Ein Landmann geſellte sich auf dem
„Wege zu mir, und es ergab sich, daſs
„er der Besitzer derselben war. Das
„Gespräch ſiel natürlich auf die Lage
„der Gegend, und er ſieng an mir zu
„erzählen, was dies alles gewesen sey,
„ehe mein Vater von seinen Reisen zu-
„rückkam, und was dieser alles gethan
„habe, aus einer Wüste dies schöne Pa-
„radies hervorgehen zu machen. Nach
„und nach führte ihn dies weiter, er
„breitete sich mit thränenden Augen
„über seine Tugenden aus, und mischte
„im Gefühl seines Unwillens in diese
„Lobrede Bitterkeiten für mich, die
„mir tief zu Herzen drangen. Ja, mein
„Herr, setzte er hinzu, itzt arbeite ich
„vom frühesten Morgen bis zum späte-
„sten Abend, und kann doch kaum ei-
„nem kranken Weibe und fünf Kindern
„das Brod zu ihrem Wasser gewinnen.

Digitized by Google

„Ach, wie war dies doch ganz anders, „als der gute Lord noch lebte! Er war „unserer aller Vater, er lieſs unsere „Kranken heilen, er erzog unsere Kin- „der, und niemals gieng ich des Abends „zu Bette ohne eine stärkende Suppe „und hungrig wie itzt. Eine Thräne „begleitete diese Worte, und ich fühlte „mein Auge gefüllt."

„Tröstet Euch, mein guter Vater, „antwortete ich ihm, vielleicht kann „sich sehr bald dies alles ändern."

— „Aendern, rief er bitter aus, ach! „niemals! Aufhören muſs es bald. Diese „Arme erschöpfen sich täglich mehr, „und hätte ich nicht mein Weib und „meine Kinder, ich wendete ihre letz- „ten Kräfte an, mir ein stilles Grab zu „graben und ruhig zu sterben." —

„Und thut der junge Lord gar nichts „für Euch?"

Digitized by Google

— „Wie sollte er? Er kennt uns „nicht. In der Stadt vergiſst man seine „besten Freunde so leicht, wie könnte „er an uns armen Landleute denken? — „Auch soll er hart und grausam seyn, „wie uns oft sein Haushofmeister er„zählt.“ —

„Das ist er nicht, fuhr ich unwillig „heraus. Ich kenne ihn besser. Er liebt „Euch, er wird einst früher oder spä„ter von seinen Verirrungen zurückkom„men, und Euer Vater seyn.“

„Der Alte schwieg und schüttelte „nur zweifelnd den Kopf. Wir waren „an der Hütte, er bat mich hineinzu„treten, und ich folgte ihm ohne Be„denken. Welch ein Anblick! Ein „krankes, abgezehrtes Weib bewegungs„loſs auf einem einfachen Lager ausge„streckt, zwey Kinder neben ihrem Kopf„küssen, zwey andere den Vater bewill„kommend und an ihm heraufsteigend,

Digitized by Google

„um ihm die nasse Stirne zu trocknen;
„ein groſses Mädchen den Rücken nach
„der Thüre zugekehrt, und mit der Zu-
„bereitung einer Arzney beschäftigt; —
„das rührendste Gemälde von Armuth
„und Menschlichkeit, von freundlicher
„Kindesliebe, von der reinlichsten Häus-
„lichkeit. Das Weib hatte überdieſs
„noch merkliche Spuren eines ehemali-
„gen Reizes. Sie streckte eine weiſse,
„äuſserst zarte Hand ihrem zurückkom-
„menden Manne entgegen, er küſste sie
„auf die Stirne und erkundigte sich zärt-
„lich nach ihrem Befinden. Bald hier-
„auf nahm sie den Fremden wahr, und
„hieſs ihn willkommen, auch die Klei-
„nen näherten sich mir, und fragten
„mich unschuldig, ob ich Brod mitge-
„bracht habe?"

„Nicht Brod, lieben Kinder, brach
„ich gerührt aus, aber etwas wofür ihr
„Brod kaufen könnt. Ich bin ein Frem-

Digitized by Google

„der hier, setzte ich hinzu, indem ich „mich zum Alten wandte, H--ston, „wohin ich gehöre, ist noch weit; er- „laubt mir lieben Leute, hier bey euch „meinen Hunger zu stillen. Das Dorf „ist nahe, und wir können bald etwas „daraus zu einer kleinen Abendmahlzeit „erhalten. Ueberdem kenne ich den „Haushofmeister des Lords ein wenig, „und er wird uns, hoffe ich, dazu we- „nigstens eine Flasche guten Weines be- „sorgen.“

„Der Alte drückte mir gerührt zur „Antwort die Hand; er verstand was „ich sagen wollte. Ich schrieb zwey „Zeilen an meinem Haushofmeister, um „eine Flasche meines besten Weines zu „haben, nebst dem Verbote dem Ueber- „bringer zu sagen, wer sich in seinem „Hause befinde. Einem der älteren Mäd- „chen gab ich eine Guinee, um Fleisch, „Brod und Zugemüse zu kaufen. Alles

Digitized by Google

„dies war das Werk eines Augenblicks,
„und ich fand in dieser kleinen Beschäf-
„tigung einen Genuſs, den ich mir nie-
„mals hatte einbilden können.“

„Indeſs hatte sich die älteste Toch-
„ter, nachdem sie ihrer Mutter die
„Arzney eingegeben hatte, umgedrehet,
„um den groſsmüthigen Fremden ken-
„nen zu lernen. Sie trat hierbey aus
„der Dunkelheit des Hintergrundes et-
„was mehr ins Helle auf mich zu, und
„ich erblickte das Antlitz eines leiden-
„den Engels, gereift in seiner Schön-
„heit, und einem geheimen Grame neue
„Reize abborgend. Niemals hatte ich
„vollkommner ausgebildete Züge gese-
„hen. Wuchs, Busen und Arm, alles
„stimmte zusammen, und die kranke
„Blässe gab der Miene einen fühlbaren
„Zauber, der sich nicht gleich aufdrang,
„von dem aber nach einigen Augen-
„blicken Betrachtung das Herz sich
voll-

„vollkommen bemeistert empfand. Sie
„erbot sich, den Einkauf selbst zu be-
„sorgen, setzte ein kleines Strohhüt-
„chen auf, nahm ihren Korb, und
„gieng.“

„Alles war mir gleich einem Traume.
„Ich schien mir selbst tugendhafter in
„eine andere Welt niedergestiegen zu
„seyn, ich belauschte mit einem neuen
„Sinne alle Mienen und Bewegungen
„meiner Wirthsleute, und schöpfte aus
„jeder eine mir noch halbfremde, em-
„pfindlichere Wollust. Neue Begier-
„den, neue Leidenschaften wachten mit
„neuen Genüssen in meiner Seele auf;
„ich freuete mich eines inneren Gefüh-
„les, sie seyen edler als meine ehema-
„ligen.“

„Nachdem ich mich zu der Kranken
„ans Bette gesetzt hatte, sprachen wir
„zusammen von den Mitteln ihnen zu
„helfen. Die Aussichten und Hoffnun-

Digitized by Google

„gen, welche ich ihnen eröfnete, er-
„heiterten sie beyde; ihr Verstand, wel-
„cher mir gebildeter vorkam, als er
„ihrem Stande und Aeuſseren natürlich
„schien, entwickelte sich mit einer un-
„gezwungenen Grazie, und ich fand
„selbst in dem meinigen neue Ideen mit
„alten langevergeſsnen von Glück und
„Ruhe wieder erwachen."

„Die Kinder kamen hierauf beladen
„zurück. Der Wein hob die Krankheit
„des ermatteten Weibes zur Hälfte; bald
„war die Abendmahlzeit bereitet; Betty,
„die älteste Tochter, würzte alles mit
„Nettigkeit und Ordnung; wir munter-
„ten uns wechselsweis auf, und nie-
„mals — niemals habe ich das feinste
„Soupé halb so köstlich gefunden, als
„diese einfachen Gerichte, die freudige
„Wärme meines Wirthes, das wieder-
„kehrende Leben seines Weibes, und
„des holden Mädchens bezaubernde Dank-

„barkeit. Wir alle genoſsen doppelt, „weil es lange her war, das wir nicht „genoſsen hatten.“

„Beym Abschied sagte ich ihnen noch, „daſs sie bald von mir hören würden. „Und mit welcher Befriedigung gieng „ich hierauf nach dem Schloſse zurück. „Alles auf dem Wege schien mir ver„schönt, in jedem Baume, in dem Rau„schen eines jeden Blattes wartete eine „Freude auf mich. Ich versank gleich„sam in die Gegenstände um mich her, „und sie schienen mich freundschaftli„cher aufnehmen zu wollen. Welche „Plane, welche Vorsätze, welche Aus„sichten stiegen in meiner beschäftigten „Seele auf! Mit kummerloser Ruhe sah „ich auf den Weg des Lebens vor mir „hin. Es war ein neuer Abschnitt des„selben, der von dieſem heiligen Mo„mente anfieng.“

Digitized by Google

„Auch dein Bild, Jenny, wirkte auf „meinen gereizten Geist. Ich fühlte, „daſs ich deiner nicht werth sey, aber „ich war es eben so fest überzeugt, es „noch werden zu können. Da ich al„les vergessen hatte was du mir zum „Abschiede sagtest, so träumte ich mir „dich an meine Seite, ein edles, und, „ich hoffte es, auch ein glückliches „Weib. Du theiltest meine Plane mit „mir, und was ich erfand, floſs aus „deinem Munde."

„Auch die Glückseeligkeit macht die „Nächte schlaflos. In dieser konnte ich „kein Auge schlieſsen, und kaum war „der Morgen erwacht, als ich nach „den Park hinabstieg, um alle seine „Theile zu durchirren. In meinen Adern „wallte eine Wärme, eine Ungeduld, „die mich rastlos umhertrieb; ich fand „ein jedes Plätzchen köstlich und doch „an jedem zu bessern; ein neues Leben

Digitized by Google

„machte meinen Geist regſam und er-
„finderiſch.“

„Indem beſann ich mich auf einen „Theil des Gartens, der mir noch völ-„lig unbekannt war. Ein ſchmaler Fuſs-„ſteig verſenkte ſich in ein tiefes Ge-„büſch. Er gieng einen kleinen Bach „entlang, den man zu mehreren niedli-„chen Anlagen benutzt hatte. Er eröf-„net ſich hierauf immer mehr und mehr „und verliehrt ſich endlich in einen „geraumen Platz. In der Mitte deſſel-„ben erblicke ich einen Sarkophag in „weiſsen Marmor von acht babyloni-„ſchen Weiden beſchattet. Der ganze „Raum athmet eine ſtumme Betrübniſs, „man bemerkt nichts als Zypreſſen, „von Epheu umſchlungen, an der Seite „ein bemooſstes Gemäuer, vom Schat-„ten des Gebüſches halbverſteckte Trüm-„mer, am Fuſse des Grabmahles dunkle „Blumen des Schmerzes. Ein ſtiller

Digitized by Google

„Jammer drückt mich in der Brust. Es „ist mir als wehe ein Schauer aus ei„ner anderen Welt mich an.“

„Bald aber heftet sich meine Auf„merksamkeit auf einen anderen Gegen„stand. Ein Mädchen ist hinter den „Weiden beschäftigt und bindet Blu„men. Nun ist sie mit ihrer Arbeit „fertig, schlingt die Laubkette um den „Stein, kniet neben ihn hin und küſst „ihn. Ich erkenne sie itzt, es ist Betty. „Das ausdrucksvollste Bild der Trauer, „mit unordentlich gelockten Haaren, „zitterndem Busen, gesenktem Auge. „Endlich sucht sie etwas am Himmel, „wischt sich die Thränen ab, schiebt „noch einmal die Blumenkränze in Ord„nung und verliehrt sich in dem Ge„büsch.“

„Erstaunt sah ich ihr nach. Mein „Herz zerschmolz in ihrem Schmerze, „ich eilte auf das Grabmahl zu, setzte

Digitized by Google

„mich nieder wo sie saſs, und ſieng „an die Inschriften zu lesen. Mit wel„cher Verwunderung erblickte ich den „Nahmen meines Vaters.“

„Die Schrift lautete:

„Eduard Graf von B---y hat „sich selbst diesen Stein ge„setzt, ein Denkmal seiner „Reisen, seiner Beschäfti„gungen und seiner Philo„sophie.“

„Auf der anderen Seite waren in „Hautrelief folgende Symbole: Der „Genius der Sprache wirft die Blumen, „die er von vier Welttheilen empfan„gen hat, mit einer Hand der Göttin „Englands in den Schooſs. Die Sym„bole der Künste sind mit einem Oel„zweige zusammengeknüpft in seiner „anderen.“

„Auf dem entgegengesetzten Relief „ist ein reiches Kornfeld. Ein Saemann

Digitized by Google

„streuet auf einer Seite desselben noch „Saamen aus; auf der andern theilt ein „Schnitter die Garben zwischen dem „Genius der Unsterblichkeit und der „Wohlthätigkeit. Vorn liegt der Spie- „gel der Wahrheit und ein Fernrohr.“

„Hinten endlich bekränzt ein ver- „hülltes Mädchen eine Urne mit Li- „lien, Veilchen und Rosen.“

„Welchen Eindruck, Jenny, muſste „nicht besonders das letzte Bild auf „mich machen, dies Bild der reinsten „Philosophie des Lebens, wo die ernste „Schönheit den Aschenkrug mit Un- „schuld, Bescheidenheit und Vergnügen „umwebt. Traurig sank ich an diesem „Denkmale hin, aber mein vergangenes „Leben trat wie hinter einem Vorhange „zurück und die kaum gefaſsten Bilder „von Tugend und Glück flossen vor mei- „ner Seele in ein neues zusammen.-‘

Digitized by Google

II.

Sonnenschein und Schatten.

Das Schicksal der Menschen hängt an feineren und zerbrechlicheren Fäden, als der Seidenwurm spinnt. Es ist leicht sich zu überzeugen, wie die Natur immer nur einen einzigen Gang gehet, wie das Heitre und das Trübe des Lebens dem Wetter der Jahrszeiten nachartet, und wie jene eilende Wolke, die itzt zwischen mich und die Sonne tritt, das ausdrucksvollste Bild meiner Aussichten ist.

Ein etwas anhaltendes Glück ist der Wurm, welcher der Rose den Saft ent-

Digitized by Google

ziehet. Die Blätter erschlaffen an ihrem Stiele. Man erwartet nun, eins werde langsam und leise nach dem anderen herabsinken. Aber wie sehr irrt man sich? Ein kleiner Windstoſs, der sich gegen Abend aufmacht, und seine letzte schon halbgebrochene Kraft noch gegen diese Blume verhaucht, macht ihren Kelch in einem Augenblick leer.

Es schien, als sey der Freyherr von F* der Günstling des Glücks. Man rühmte an ihm schöne Augen, einen vortreflichen Mund, Ausdruck und Adel in der Miene, eine blühende Gesundheit, Anstand und eine bewunderungswürdige Geschicklichkeit in allen Leibesübungen. Seine Erziehung war fast zu gesucht gewesen, denn sie hatte ihm manche Kenntnisse gegeben, die ihn für diese Welt nicht nur unnütz waren, sondern ihm auch selbst im Laufe seiner Schicksale beschwerlich fielen. Wenn

Digitized by Google

sich indeſs keine seiner Lieblingseigenschaften mit darin einmischte, so hatte er Verstand genug, seine übermäſsige Gelehrsamkeit nach dem Fassungsvermögen der Gesellschaft zu mildern. Ueberdem besaſs er eine muntere Wendung des Geistes, welche die meisten über seine Ueberlegenheit hinwegsehen machte, er war aller Menschen-Freund, höflich, galant und verliebt. Was noch mehr war, so besaſs er ein ansehnliches Vermögen.

War er der verzogene Sohn des Glückes, so war er noch mehr der Abgott der Weiber. Seine Reisen hatten ihn, trotz seinen Ansatz zur Pedanterey, das Geschlecht etwas kennen gelehrt, und er befand sich nicht übel dabey, was er an Italienerinnen, Engländerinnen und Französinnen gelernt hatte, auf seine Landsmänninnen ganz leise überzutragen. Denn der Geist der Nation

Digitized by Google

ändert nur wenig an dem allgemeinsten Karakter der Natur, an dem Ausdruck der Liebe.

Luise von N* fesselte ihn endlich. Man kann nicht eigentlich sagen, daſs sie zuerst das Band geknüpft habe, denn es hielt ihn nichts weiter an ihr fest, als die Ueberzeugung, er habe sie gefesselt. Sie war ein sanftes holdes Wesen, aber von nicht sehr entschiedenen Gefühlen; abhängig von Gewohnheit und dem Geschmack derer, die sich einmahl auf sie einigen Einfluſs verschaft hatten; leicht zu überreden, und eben so leicht zu beleidigen; obgleich ohne die mindeste Laune, doch den Schein der Umstände getreulich zurückgebend; geduldig sich in alles findend, und mit sich und ihrer Lage beständig zufrieden; im übrigen schön wie ein Engel, gütig und liebevoll, unermeſslich reich, von einer der ältesten und angesehen-

ſten Familien; kurz ohne Widerrede, die erſte Parthie im Lande.

Der Baron fand daher bey ſeinen Liebesbewerbungen nicht wenig Widerſtand, nicht ſowohl von Seiten Luiſens als von Seiten ſeiner Nebenbuhler; und es koſtete ſeinem Eigenſinn mehr als ein Opfer, den Sieg etwas auf ſeiner Seite ſich eigen zu machen. Denn Luiſens Vater war ſein ärgſter Rival im Reiche der Philoſophie und der Wiſſenſchaften, und wäre er nicht ſo klug geweſen, einigemal ſeine Meynung mit Anſtand aufzugeben, er hätte Luiſens Wort niemals davon getragen. Indeſs half ihn grade unter dieſen Umſtänden ſeine Pedanterey, er paſste zur Lieblingsneigung des Vaters, dieſer ſtimmte ohne Mühe die Tochter, und der Tag zu ihrer Verbindung ward anberaumt.

Unter den Mitbewerbern um ſeine Geliebte war ihm keiner fürchterlicher

Digitized by Google

gewesen, als der Herr von B**; ein junger Mann von unendlichem Verdienste und gerade entgegengesetztem Sinne; fein und gefühlvoll, aber ein wenig schüchtern; einem grellen Gegner wie der Baron war, gegenüber ein wenig zu nachgiebig, für die Weiber etwas zu biegsam. Hätte er nur den hundertsten Theil von des Barons angenehmer Impertinenz gehabt, um manchen Anspruch, den er fahren lieſs, mit Festigkeit geltend zu machen; er hätte ihm leicht den Rang abgelaufen. Aber er stritt sich wenig mit dem Vater, und dieser verlohr wider Willen manche Gelegenheit, den Vorrath seiner Kenntnisse sehen zu lassen; er gab der Tochter zu viel nach, welche am allgemeinen Strome festklebte, und ohne handgreiflich gelenkt zu seyn, in ein völlig haltungsloses Schwanken verfiel; er lieſs sich endlich nur selten ernstlich

Digitized by Google

mit dem Barone ein, und war meistens zu bequem, seine Gründe bis zum Ende geltend zu machen; dahingegen dieser, der sich um so stärker ergoſs, je geringeren Widerstand er antraf, über ihn sich leicht einen auszeichnenden Sieg anmaſsen konnte.

Schon war des Barons Hochzeitstag mit Luisen angesetzt, die Gäste waren gebeten, alle Partheyen in freudevoller Erwartung, als ein kleiner lächerlicher Zufall der ganzen Geschichte eine andere Wendung gab.

Gerade war die schönste Jahrszeit, der May und Anfang des Juny zurückgelegt, und das Jahr näherte sich merklich der Hitze seiner Hundstage. Sonst hatte man gewöhnlich die Hälfte der Zeit im Garten verlaufen, wenigstens war regelmäſsig darin gefrühstückt und zu Abend gespeiſst, itzt kündigte ihnen aber die zunehmende Hitze eine andere

Digitized by Google

Tagesordnung an. Niemanden betrübte dies mehr als den alten Baron, der bey einer ziemlichen Korpulenz, noch mehr darin zuzunehmen befürchtete, und nichts besseres dagegen als Bewegung anzuwenden wuſste. Er schlich daher manche Stunde in dem Gebüsche umher, ruhete zwar von Schweiſs triefend alle zehn Schritte einmal aus, aber glaubte sich hierbey doch immer besser als im Zimmer zu befinden.

Der Herr v. B**, der nachdem er seine Ansprüche als Liebhaber hatte aufgeben müssen, doch noch immer unter der Benennung eines Hausfreundes einen groſsen Antheil an allem was vorging hatte, wuſste seiner angeborenen Herzensgüte gemäſs, nichts besseres zu thun, als den armen dicken Mann zu begleiten, ihn zu führen wenn er müde war, und ihn nothdürftig zu unterhalten, wenn er vor Mattigkeit selbst nicht

mehr

Digitized by Google

mehr reden konnte. Bey dieser Gelegenheit entwickelte er so oft einen so gütigen, reinen, liebevollen Karakter, daſs es dem Barone zuweilen in den Sinn kam, ob er nicht besser gethan haben würde, ihn statt des Freyherrn von F* zum Schwiegersohne zu wählen. Denn dieser saſs indeſs in seinem Zimmer ganz kühl, und dachte irgend einer Materie zu einem Streite für den Abend nach.

An einem solchen recht heiſsen Tage, wo, ich weiſs nicht, durch welchen Zufall gestimmt, B** alle seine Sorgfalt für ihn angewandt und ihn beynahe bis zum Weinen gerührt hatte, setzte er sich endlich im Schatten eines groſsen Ahornes nieder, streckte sich recht gemächlich aus, und athmete mit vollen Zügen die im Grünen abgekühlte Luft ein. Bald kam es ihm in den Sinn, es sey unverantwortlich, daſs er dieser

Digitized by Google

Glückseeligkeit so allein genieſse. Sein Begleiter muſste daher einen Bedienten rufen, den er in der Ferne wahrnahm, und dieser ward zu Luisen hinaufgeschickt um auch sie herunterzubescheiden. Es vergingen wenige Minuten so war diese bey ihrem Vater, lobte mit ihm aus allen Kräften die Annehmlichkeiten des Schattens, fand den Rasen so weich als er, und die Kühlung eben so erfrischend. Kurz, das anmuthigste Gespräch über die verschiedenen Genüsse des Lebens und über die Ruhe als den einzigen wahren, ward angeknüpft und bis zu einer ansehnlichen Länge ausgedehnt.

Indem erschien, gleichsam ihnen zum Trotz, eine lebendige Widerlegung ihrer vorgetragenen Grundsätze. F* hatte sich eben in einem Bassin gebadet, und hielt kein Mittel die unterdrückte Transpiration wiederherzustel-

Digitized by Google

len für zuträglicher und vernünftiger, als einen Spaziergang im hellsten Sonnenschein. Er fing daher seinen Lauf ohne Huth und im bloſsen Hemde, zuerst auf einem Rasenplatze im Garten an, und rannte hierauf höchst eilig einige Gänge durch, bis er endlich auch vor der Stelle vorbeykam, an der jene obenerwähnte Gruppe sich niedergelassen hatte und in gröſster Ruhe philosophirte.

Wie der Freyherr nun so vorüberschnellte, fieng der alte Baron an zu lachen, und rief ihm nach: „er wäre „doch wohl ein groſser Thor, so in „der Sonne umherzulaufen, und sich „das Gehirn zu verbrennen.“ Dieser war aber einmal im Schuſs, und es gab für ihn keine gröſsere Beleidigung, als ihn in irgend einem aufhalten zu wollen. Er drehete sich aber schnell um, und schrie: „er bekümmere sich wenig

Digitized by Google

„um seinen Ahornbaum, und halte es „für viel klüger im Sonnenscheine zu „gehen."

So unverschämt war er gegen den Baron noch niemals gewesen, auch fand sich dieser äuſserst beleidigt. Ueberdem spielte ihm das Ohngefähr noch einen schlimmeren Streich. Denn unglücklicherweise führte der Baron einen Ahorn in seinem Wapen und glaubte in der Antwort des Barons auch für dies einen Angriff zu finden; kurz er nahm sich vor, ihn, wenn er denselben Gang wieder zurückkäme, als künftiger Schwiegervater einen derben Ausputzer zu geben.

Dies dauerte nicht lange, denn F* hatte noch nicht vergessen, daſs er ihn einen Thoren über eine Handlung geheiſsen habe, deren wahren und eigentlichen Grund er doch nicht wissen konnte. Er kehrte daher sehr schnell

Digitized by Google

um, nahm, ohne weitere Einladung freywillig bey der Gesellschaft Platz, und nun ging der Streit an.

Nach einigen etwas bitteren Anmerkungen über seine Aufführung, fieng der Alte ihn zu fragen an, wie er so abgeschmackt seyn könnte, den Sonnenschein dem Schatten vorziehen zu wollen. Die übrige Gesellschaft stimmte laut diesem bey, und schrie, man könne nicht anders als höchst abgeschmackt seyn, so etwas zu behaupten. Hierauf erfolgten einige derbe Erläuterungen F*s zur Antwort; er hatte auf nichts weiter gewartet, als auf eine physikalische Materie, und zeigte nun dem Alten bis zur Evidenz, daſs der Sonnenschein weit mehr Nutzen als der Schatten gewähre; „denn," setzte er etwas hämisch hinzu, „er würde wohl füh„len, daſs sein Ahornbaum, auf den er „sich soviel zu Gute thue, nicht im

„Schatten, sondern im Sonnenschein ge-
„wachsen seyn müsse.“

Der unglückliche Ahorn rührte das Blut des alten Barons von neuem auf. Er richtete sich daher schnurgerade in die Höhe, verlieſs Sonnenschein und Schatten, und begann eine Rede über den Adel des Freyherrn und über die geringe Ehre sich mit ihm zu verbinden. Seinem Gegner war diese Wendung ganz etwas neues, die Augen ſiengen ihm plötzlich zu glänzen an, und er gab ihm mehr als derb diesen Angriff zurück. Kurz die Gesellschaft schrie so lange unter einander, bis der Freyherr wie gewöhnlich Recht behielt.

Er setzte seinen Sieg noch eine Zeitlang fort. Nur nach einigen Minuten unterbrach ihn der alte Baron, der ganz still geworden war, und ersuchte ihn mit der gröſsten Kälte, sich sogleich zum Hause hinaus zu packen, wenn er

Digitized by Google

nicht von seinen Bedienten begleitet seyn wollte. Dieser hätte in der Hitze seinen Vater nicht mehr gekannt, vergaſs Erziehung, Wohlstand, Ehre, Braut und Vermögen, alles mit einander, sagte ihm noch einige starke Grobheiten, packte hierauf seine Sachen, und verlieſs auf der Stelle das Schloſs, festen Vorsatzes, die verabredete Heyrath niemals zu schlieſsen, wenn der Vater ihm nicht kniend Abbitte thun, und ihm seine Tochter nicht förmlich von neuem antragen würde.

Hierauf hätte er aber lange warten können. Denn kaum war er dem Alten aus dem Gesichte, als dieser auch die arme weinende Luise zufrieden sprach, ihre Hand in des Herrn von B** legte, und ihnen beyden seinen Seegen ertheilte. Luise tröstete sich auf der Stelle, und an den Hochzeitsanstalten ward nichts weiter verändert, als daſs die Gäste zu

Digitized by Google

ihrem Erstaunen einen anderen Bräutigam, als sie geglaubt hatten, antrafen.

Ueberdem war der alte Baron einmal erhitzt, so kannte seine Wuth keine Gränzen mehr. Auch glaubte er die Ehre seines Stammes und Wapens rächen zu müssen. Da die Güter des Barones aber dicht an die seinigen stieſsen, und er auf einige Kleinigkeiten desselben noch Ansprüche hatte, so suchte er itzt nichts als die Gelegenheit zu einem Prozesse.

Was man anhaltend mit Aufmerksamkeit sucht, ist sehr bald gefunden. Sein Jäger verfolgte ein Volk Rebhühner, das auf einer seiner Wiesen aufgestiegen war, bis auf eine des Freyherrn, und schoſs daselbst einige Stücke. Dieser kam dazu, und beklagte sich. Hieraus entstand eine Untersuchung, ob er wirklich ein Recht zu klagen habe, und ob die Wiese nicht eigentlich dem Baron

Digitized by Google

gehöre. Man sah in den Archiven darüber nach, und fand in der That, das Recht spreche zu Gunsten des letzteren. Und hiermit erhob sich der Streit.

Man gieng von Instanz zu Instanz; man appellirte von einem Gerichte zum anderen, bald war keine Akademie, deren Gutachten man nicht eingehohlt hätte, die Kosten stiegen ins unermeſsliche, die Hitze nahm täglich zu, und es war kein Possen zu ersinnen, den beyde Gegner sich nicht angethan hätten. Rechtsstreite machen aber nur den Reichen noch reicher. Der Freyherr hatte nicht halb das Vermögen des Barons; dieser erhielt ohne Beschwerde seine Advokaten mit baarem Gelde in Athem, jener borgte und verschuldete alle seine Güter, und nachdem endlich der Prozeſs fünf Jahre gedauert hatte und im Kabinette des Fürsten eine endliche Entscheidung ohne Appellation

Digitized by Google

erhielt, so hatte ihn F* mit allen Unkosten verlohren, und diese beliefen sich genau eben so hoch, als der Rest seines Vermögens.

Weil überdem hiermit der Injurienprozeſs des Barons verbunden war, so muſste er sich zuletzt noch zu einer förmlichen Ehrenerklärung verstehen, die ihm dem ganzen Hofe lächerlich machte; und von allen seinen Reichthümern und Ansprüchen blieb ihm nichts als ein einziges Pferd, ein einziger sehr schlecht versehener Mantelsack und die Hoffnung übrig, in irgend einem fremden Lande seine politische Laufbahn wieder von vorne anzufangen. Wie er so seine väterlichen Besitzungen von einem Hügel zum letztenmal erblickte, rief er beschämt aus: „Und dies alles um nichts als „Schatten und Sonnenschein."

Digitized by Google

III.

Eine Idylle.

Niemals hat man in einem menschlichen Karakter mehr Herzensgüte und seltsamere Laune beysammen gefunden, als bey dem Herrn von S**. Er hatte lange gedient, das Ludwigkreuz, den öffentlichen Dank seines Königs, die Liebe seiner Soldaten und die Achtung aller Officiere, aber auch Blessuren davongetragen, die durch dies alles noch nicht hinreichend vergolten zu seyn schienen, verschloſs sich mürrisch in sich selbst, zog auf ein kleines Landhaus, das er aus dem Dienst seines Va-

Digitized by Google

terlandes gerettet hatte, und beſchäftigte ſich mit nichts als der Erziehung ſeiner einzigen Tochter.

Lidy war nicht nur ein reizendes, ſondern auch ein Mädchen von groſsem Gefühle. Sie ſah die Sorgfalt ihres Vaters für ſich nicht ohne Rührung, und that alles, um das Gelübde der Gegenliebe, das ſie ſich täglich wiederholte, treu zu erfüllen. Der alte Baron lebte ganz wieder in ihrer Zärtlichkeit auf, war nichts als Sanftheit und Nachgiebigkeit bey ihr, vergaſs Kummer und Sorgen, und konnte ſich nichts ſchrecklicheres vorſtellen, als ihre Trennung und eine Aenderung in ihrer Zärtlichkeit für ihn. Wenn die Wahrſcheinlichkeit von dieſer ihm einmal in den Sinn kam, ſo ward er halbwüthend vor Schmerz, fluchte auf ſein Schickſal, das ihm nur dieſe einzige Tochter gelaſſen habe, und beruhigte ſich mit

Digitized by Google

nichts als mit Planen, jeder Abnahme ihrer Liebe auf allen möglichen Wegen zuvorzukommen. Er ruhete endlich nicht eher, als bis er einmal in einer Stunde überflieſsender Zärtlichkeit von ihr das Versprechen erzwungen hatte, nicht eher als nach seinem Tode zu heyrathen.

So vergingen beyden mehrere Jahre ganz ruhig und friedlich. Lidy machte Aufsehen, und mehrere Familien hätten es für eine Ehre gehalten, sich mit dem Baron zu verbinden. Dieser antwortete aber, ohne seine Tochter weiter zu fragen, auf alle Anträge, die man ihm aufdrang, sein Mädchen sey noch viel zu jung, um sich zu verheyrathen.

Lidy näherte sich indeſs ihrem achtzehnten Jahre, und empfand bald sehr deutlich, daſs ihr Vater, ob er gleich meistens Recht haben möge, doch manchesmal auch einen Fehlschluſs mache. Ueberdem war der Chevalier L** einer

Digitized by Google

der jungen Herren aus der Nachbarschaft, ein Mann von vollkommner Schönheit, und hatte etwas im Gesichte und in den Augen, das ein sanftes, gefühlvolles Herz verrieth. Zuweilen kam er vor dem Fenster ihres Gartenhauses vorbey, und wenn er sie bemerkte, so fand er immer einen Augenblick, sie artig zu grüſsen, und einen Vorwand, sich etwas aufzuhalten, wahrscheinlich um ihren Dank zu empfangen. Seine Blicke sagten ihr noch mehr, als die Bewegung seiner Hand, wenn er den Huth abzog, und es kam ihr vor, als glüheten in der Nähe seine Wangen höher als in der Ferne. Auch ward sein Karakter in der ganzen Gegend gerühmt, seine Besitzungen waren weitläuftig und man rechnete seine Familie unter die vornehmsten in der Provinz. Kurz, sie konnte es nicht wohl begreifen, was ihren Vater bewogen habe,

Digitized by Google

seinen Antrag so kalt und ohne alle weitere Ueberlegung von der Hand zu weisen.

Indessen vergieng eine Woche nach der anderen, und sie kam mit allem ihrem Sinnen nicht weiter. Die Harfe schmeckte ihr nicht mehr; auch fand sie, daſs der Flügel im Grunde ein sehr albernes Instrument sey. Sonst war sie Liebhaberin vom Zeichnen gewesen, und ihr Vater hatte ihr eine artige Kupferstichsammlung zusammengebracht; itzt kamen ihr aber alle Physionomien abgeschmackt vor, eine einzige Gattung derselben ausgenommen. Die Romane fand sie unzusammenhängend, alle Liebhaber darin unentschlossen und schüchtern. Indeſs that sie hierin dem armen Chevalier bitteres Unrecht, denn er war gar nicht so unbeschäftigt und scheu als sie sich einbildete; und an einem schönen Abend, wo sie sich, ich weiſs nicht,

Digitized by Google

durch welchen Zufall, im Pavillon län-
ger als gewöhnlich verweilte, vermehrte ſich plötzlich die Geſellſchaft um eine Perſon, die von auſsen an einem Fenſter erſchien, und demüthig um die Erlaubniſs bat, weiter hineinſteigen zu dürfen.

Ein groſser Schrey war die ganze Antwort, welche sie gab. Sie erkannte den Herrn v. L** im Augenblick, und doch hatte sie ihn kaum erkannt, als er auch vollends hereinſprang und zu ihren Füſsen lag. Lidy war ein geſundes, friſches Mädchen, das nicht leicht in Ohnmacht fiel; sie begriff daher ſogleich, was er da ſuche, und was er damit ſagen wolle. Ueberdem fieng er bald an zu ſprechen, und ſo ſüſs — ſo ſüſs; ihr Herz ſchlug als wollte es zerſpringen, ein eiskalter Schauer lief ſchnell hinter einen glühend heiſsen her, und die Augen bewegten ſich ohne daſs sie es fühlte. Wer hätte ihm doch auch widerſtehen kön-

können! Lidy hielt es für ihre Pflicht, ihm doch auch etwas angenehmes zu sagen, um ihm nicht umsonst eine so beschwerliche Stellung einnehmen zu lassen; sie verirrte sich aber in den Ausdrücken, und statt ihm zu sagen: daſs sie ihn hochschätze, und daſs er nach einigen Jahren von Treue und Ausdauer hoffen dürfe, sagte sie ihm auf der Stelle und gerade heraus: sie liebe ihn, und sie liebe ihn mehr als die ganze übrige Welt.

Welches Glück für den armen Chevalier! Zuerst konnte er es gar nicht fassen; denn er hörte nicht auf, sie zu fragen: ob es auch wirklich ihr Ernst sey? Endlich wagte er es, und küſste ihre Hand. Sie fühlte ganz deutlich, daſs eine warme Thräne darauf gefallen sey. Entweder fand sie dies sehr unanständig, oder auch sie wollte sie wegküssen, kurz sie zog ihre Hand weg. Ich weiſs aber

Digitized by Google

nicht, was sich der Chevalier hierbey denken mochte, denn er war so vermessen einen Arm um ihren Nacken zu schlingen, das glühende Köpfchen zu sich niederzuziehen, und dem zitternden Munde ein Küſschen zu rauben. Hierauf muſste ihm wohl einfallen, daſs der Diebstahl ein Verbrechen sey, und nicht anders als durch die Auslieferung des Gestohlenen wieder gut gemacht werden könne; er gab ihr daher denselben wieder zurück und vielleicht noch einen mehr; sie hingegen wollte kein Geschenk von ihm annehmen, ohne baar zu bezahlen.

Nimmermehr hätte dies ein gut Ende genommen, wenn ihr nicht eingefallen wäre, der Vater könne dazu kommen. Der gute Alte war auch schon wirklich auf dem Wege, wie man an seinem Husten auf der Treppe klar vernehmen konnte. Kaum hatte daher der Chevalier

Digitized by Google

Zeit zum Fenster hinauszuwischen und sich nebst seiner Leiter im nächsten Gebüsch zu verstecken, als auch der Baron hereintrat, und seine Tochter über ihre Unvorsichtigkeit, sich bey offenem Fenster so der Abendluft auszusetzen, recht derb ausschalt. Der Zug, welcher durch das Fenster hereingekommen war, hatte sie auch wirklich so sehr erhitzt, daſs sie über eine fieberhafte Wallung zu klagen anfieng, schnell hinzurannte um die Fenster selbst zuzuschlieſsen, und die erste war, welche zur Thüre hinausgieng. So zärtlich war sie selbst für die Gesundheit ihres Vaters besorgt.

Seit dieser Zeit lieſs der Baron seine Tochter niemals gegen Abend aus den Augen, und es fand sich keine Möglichkeit zu einem ähnlichen Ereignisse. Der Chevalier fand das Zimmer beständig leer, und trug seine Leiter weit langsamer wieder nach Hause, als er sie her-

Digitized by Google

beygeschleppt hatte. Dies war seine Abendbeschäftigung, während daſs er seinen ganzen Tag dazu anwandte über allerhand Einfälle nachzusinnen, wie man dem Barone am besten näher kommen könnte.

Hierzu standen ihm zwey Wege offen. Der Baron liebte die Jagd und betete alle Arten von Poesie an. Der Chevalier schoſs aber wie ein Korse und machte erträgliche Verse. Er fieng daher damit an, täglich einen feyerlichen Jagdzug vor dem Hause des Barons vorbeygehen zu lassen, dieser fand sich natürlich am Fenster, es erfolgte bald ein Gespräch nach dem anderen, man ladete endlich ein, man kam herab, setzte die Jagdmütze auf, nahm die Flinte in die Hand, und schloſs sich an die Uebrigen an. Was war begreiflicher, als daſs man nach der Zurückkunft dem artigen Herrn Chevalier ein Glaſs Wein zur Erfrischung

Digitized by Google

in seinem Hause anbot, oder die geschossenen Haasen zusammen zu verzehren wünschte.

Lidy machte dann so gut die Honneurs, als die Augen oder ein geheimer Händedruck des Chevaliers es nur immer zulassen wollten. Während daſs der Vater die Jagdflinte abwischte und wieder auf morgen lud, ward auch wohl ganz leise ein Küſschen gefodert und eben so leise gegeben. Der Wein erhitzte endlich die Köpfe, man ſieng von Poesie an zu sprechen, der Chevalier machte auf der Stelle ein Gedicht zum Lobe der Jagd und des Barons, der heute die beyden Haasen ganz allein geschossen hatte; und berührte zuletzt die schönen Augen der Demoiselle, nebst den Qualen seines verliebten Herzens. Der alte Baron, dem der Wein und die Freude schon die Thränen in die Augen getrieben hatte, konnte nun diesem unmöglich mehr widerste-

Digitized by Google

hen, fieng an zu schluchzen, und that einen groſsen Schwur, niemand solle sein Schwiegersohn seyn, als der Chevalier, wenn er bis zu seinem Tode warten wolle. Lidy nahm von den letzteren den Vorwand auch zu weinen, der Liebhaber machte den Tröster und sagte ihr alles vor, was ihm nur sein zärtliches Herz eingab; und in einem solchen schönen Augenblicke war es, daſs der Alte ihre beyden Köpfe zusammenstieſs und schrie: „Was hilft das Geschrey „alles! Da! küſst Euch nur. Aber nicht „weiter, so lange ich lebe!"

Auch waren alle Vorstellungen vergebens. Der Chevalier warf sich ihm zu Füſsen und Lidy konnte ihn unmöglich allein knien lassen; aber alles war in den Wind geredet. Ein Stein hätte sich mehr rühren lassen und eine klügere Antwort gegeben als die des Barons: „Sprecht Euch, und küſst Euch, aber so

Digitized by Google

„lange ich lebe, nicht weiter!“ Es blieb daher nichts übrig, als sich zu trösten, so gut als man konnte; und dies war gut genug, denn man sah und küſste sich alle darauf folgenden Tage vom Morgen bis zum Abend, und es fehlte nichts weiter als die Nacht.

Der Chevalier war aber jung und sehr ungeduldigen Temperaments; Lidy stand ihm in keinem von beyden nach; man heckte daher allerliebste kleine Plane aus, und da man keinen Augenblick unbeobachtet blieb, so entstand hieraus eine zärtliche Korrespondenz. Es blieb hierin nicht bey Prosa, sondern man warf sich auch in die Poesie, und ersann alle Tage etwas neues. Der Baron bekam endlich auch seinen Theil davon, und da er besonders die Idylle sehr liebte, so hatte man bald nichts als reizende Schäferinnen, Schallmeyen und Schaafe, und

Digitized by Google

weiſse Kleider mit rothen Bändern im Kopfe.

Man verfiel zuletzt darauf, eine Idylle in Gesprächen zu verfertigen, und dieser gab man den Nahmen eines Schäferspieles. Nachdem ein jeder einige einzelne Szenen ausgearbeitet hatte, setzte man sie nothdürftig zusammen; dessenungeachtet fand der Chevalier das Ganze so schön, daſs er ausrief: Nichts fehle itzt weiter daran als die Aufführung. Glücklicherweise war nur ein Frauenzimmer im Stück, und der Baron besann sich, die Vorstellung sey vielleicht möglich, wenn man einige seiner jungen Bauern verkleiden lassen könne. Ueberdem schlug der Chevalier noch einen seiner Freunde vor, auf dessen Verschwiegenheit so gut als auf seine Talente zu rechnen sey. Kurz nach einigen Schwierigkeiten nahm der Alte den Vorschlag an, Lidy verstand sich zu ihrer

Digitized by Google

Rolle, der Schulmeiſter ward beordert, die fähigſten Bauren auszuſuchen und das Stück einſtudieren zu laſſen; auch der Chevalier ſieng an zu leſen, und indeſs bauete der Baron das Theater.

Die Geſchichte der dialogiſirten Idylle war ohngefähr folgende: Ein armer Schäfer liebt die Tochter eines reichen, und natürlich findet der Vater hierin einen hinreichenden Grund, ihm ihre Hand zu verſagen. Gerade dies iſt es aber eben ſo natürlich, was das Mädchen bewegt, ihm dafür ein Geſchenk mit ihrem Herzen zu machen. Die Schwierigkeiten vermehren ſich. Man kann ſich daher nichts rührenderes und anmuthigeres als die Klagen denken, worin ſich beyde ergieſsen, daſs ſie ſich nicht heyrathen können. Dieſe hatte der Chevalier mit Lidys Hülfe gemacht, die Antwort und Abfertigung des Alten war hingegen das Werk des Barons.

Digitized by Google

Im nächsten Wäldchen ist ein Altar des Pans, wohin sich die Liebenden täglich im Geheimen verfügen, um ihm zu opfern, und wie der Gott eines Tages recht guter Laune ist, fällt es ihm ein, sichtbar niederzuwallen, und sie zur Vermählung einzusegnen. Hiergegen kann nun die ganze Welt nichts mehr einwenden, und der Vater sieht sich zur Einwilligung gezwungen. Nur nach vielen Erinnerungen und Bedenklichkeiten lieſs der Baron dies Ende des Stückes gelten; denn er schwur, er würde dem Pan den Kopf zerschlagen haben, wenn er ihm einen solchen Streich gespielt hätte.

Bey der Aufführung gieng alles seinen natürlichen Gang. Zuschauer waren der Herr Pfarrer, der Amtmann nebst Gemahlin, und einige Alte. Die jungen Bauren stieſsen nur einige zwanzigmahle an. Man kann sich denken,

Digitized by Google

wie oft sich der Chevalier nebst seiner Geliebten, denen wider alle Gewohnheit der Schauspieler, das Herz immer stärker und lebhafter schlug, je mehr sie dem letzten Akte sich näherten, einhelfen lassen muſsten. Indeſs ersetzten sie aus den Eingebungen ihres Herzens, was sie an ihrer Rolle vergessen hatten, und füllten mit Küssen aus, was im Gespräche fehlte.

So kam man zur Einsegnung Pans. Im Manuskripte hatte dieser bey der Handlung einen einzigen Zeugen: aber entweder die Neugierde hatte einige Leute herbeygezogen, oder was sonst die Ursach seyn mochte, kurz es waren itzt drey Personen dabey. Auſser den hatte niemand so schlecht auswendig gelernt, als eben dieser Herr Pan, und der Baron bemerkte auf der Stelle, sobald er nur den Mund aufthat, daſs er von seiner Rolle kein Wort mehr wisse, und daſs

Digitized by Google

er alles was er da sage, aus seinem eigenen Gehirne nehme. In der That war es auch gar nicht die Sprache der griechischen Schäferwelt, in der er ihre Verbindung knüpfte, sondern die der römisch-katholischen-apostolischen Kirche, er vergaſs sich selbst so weit, beyde die Ringe wechseln zu lassen, und es fehlte zu einer regelmäſsigen Trauung nichts als das Weihwasser.

Wie der Baron diesen gewaltigen Verstoſs gegen das Kostum wahrnahm, so konnte er sich unmöglich enthalten, in der Stille alles das in Zweifel zu ziehen, was ihm der Chevalier von den Talenten seines Freundes vorgeschwatzt hatte; ja, er war einigemal im Begriff aufzuspringen, und die Musen und Grazien schrecklich zu rächen. Auch der Pfarrer war über die Entweihung der heiligen Gebräuche äuſserst erbittert. Kaum hatten indeſs beyde Zeit, über

Digitized by Google

das Ganze etwas nachzuſinnen, als auch der Vater ſich ſchon gehörig zum Ziel gelegt hatte und der Vorhang niederſank.

Alle Luſtbarkeiten der Art müſſen nothwendig mit einem Schmauſse endigen. Die Spieler kleiden ſich um, während deſſen arbeitet der Baron an einer Rede über die Unſchicklichkeit, beſonders in der Idylle die poetiſche Freyheit zu weit auszudehnen. Wie die Zeit zur Tafel gekommen iſt, eröfnet ſich die Thüre; die Geſellſchaft tritt herein. Man ſieht den Pan in einem ſchwarzen Kleide, nebſt Barett und Mäntelchen. Er führt auf dem Baron ſeine beyden Kinder zu; ſie fallen ihm zu Füſsen, und er, überraſcht — läſst ſich verſöhnen.

Digitized by Google

IV.

Die drey Küsse.

Der Herr von P** war ein junger Mann von groſsem Verdienst. Er hatte eine zuvorkommende Gestalt und viel Talent mit Sitten und Geschmack vereinigt, und da er vom Glück so wenig als von der Natur vernachläſsigt war, so hatte es das Ansehen als käme es nur auf ihm an, auch von der Liebe begünstigt zu werden. Aber vorher stand ihm noch ein seltsames, auſserordentliches Schicksal bevor. Ein Kuſs, den er sah, ein Kuſs, den er veranlaſste, und endlich

Digitized by Google

ein Kuſs, den er empfieng, flöſste ihm eine zärtliche Leidenschaft ein, zerstörte sie wieder, und gab ihm eine neue; — und alle drey kamen von einem einzigen Munde.

Kaum hatte er vier und zwanzig Jahre, als seine Familie auch für gut fand sich nach einer Gemahlin für ihn umzusehen. Die Wahl ſiel in der an Schönheit nicht armen Provinz anfangs auf mehrere, aber Ernestine von F** vereinigte so sehr alle Vorzüge der übrigen, daſs man sich genöthigt sah, einmüthig bey ihr stille zu stehen. Ja, ich glaube, man würde sie in aller Rücksicht haben vollkommen nennen können, wenn sie für diese Welt nicht ein wenig zu gefühlvoll und nicht Thörin genug gewesen wäre, dem Baron ihr Herz eher zu schenken, als er sich darum zu bewerben Miene gemacht hatte. Denn diesem kam es vor, als erröthe noch irgendwo ungesehen eine Rose für ihn.

Digitized by Google

Ernestinens Werth war indeſs entschieden und ihm selbst fühlbar, seinem unentschlossenen, widerspenstigen Herzen drängten sich täglich neue Gelegenheiten auf, ihn noch mehr kennen zu lernen, und seine Familie war nicht weniger ungestüm. Alles dies machte ihn zu einer Entfernung auf eine Zeitlang entschlossen. Er zog sich in aller Stille auf ein von seiner Mutter geerbtes Gut zurück, entsagte durchaus allen Geschäften, legte sich eine Kanarienhecke und einen Taubenschlag an, und pflanzte Blumen und Bäume. Eine Büchersammlung nach seinem Geschmacke, ein Fortepiano und eine Flinte gaben mit einen neuen Schwunge seinen Ideen eine einfache Genügsamkeit; auſserdem stand er noch oft bey dem Pfluge eines seiner Bauren still, lieſs ihnen alle Sonntage aufspielen, und fand sich mit ihrer Freude für eine halbe Tonne Bier nicht übel bezahlt.

Digitized by Google

Bald verdrängte indeſs der Gartenbau alle übrigen Beschäftigungen; und hätte man ihn den Tag über zwischen seinen Reben arbeiten gesehen, wie er unermüdet pflanzte, selbst Wasser schöpfte, und keinen Baum ungepfropft lieſs; wie er selbst des Mittags Hitze so gelassen ertrug, als sey er dazu gebohren und erzogen; und wie ihm endlich kein Abendbrod mehr schmeckte, als unter der gröſsten Linde, in einer dunklen Vertiefung des Gebüsches, beym Geschwätz der Vögel und des Baches, — man wäre immer in Gefahr gewesen, ihn für einen Philosophen zu halten. Aber der Gärtner hatte ein niedliches Mädchen, und dies naive, unschuldige Ding hieſs Klärchen.

Der Baron war ein lebendiges Beyspiel, wie sich der Geschmack mit den Jahren verändert. An seiner Amme hatte er jenen Nahmen ganz unerträglich ge-

Digitized by Google

funden; seit einiger Zeit kam er ihm eben so angenehm und wohlklingend vor. Zum wenigsten wiederhohlte er ihn oft im Stillen bey sich selbst, versuchte einen Wiederhall damit, oder schrieb ihn in Gedanken vor sich im Sande.

Nicht lange noch hatte er von ganzem Herzen über die Thorheiten in den Idyllen gelacht, wo die ganze Welt nur von Milch und Brod und von Früchten lebt, wo man nur unter Rosenlauben und einem Strohdache mit Festigkeit schlummert, wo der Tod eines Sperlings ein halbes Dorf beschäftigt, und man der Liebe hübsch verhüllt und unter züchtigen Symbolen pflegt. Eine Pariser Oper galt ihm mehr als hundert der seelenvollsten Schäfertänze, und er bildete sich ein, dieſs seyen oft nur Träume, wenn man aus Langeweile über seine eigenen Ideen sanft eingeschlummert sey.

Digitized by Google

Itzt rächte sich aber die einfache Natur an ihn. Er begriff es, so sey das Blüthenalter des Lebens bey einzelnen Menschen, wie unter einer jungen Nation. Er ward stolz auf die Hecke, die er beschnitt, auf den Strauſs, den er band, auf ein Lied, das er ersann. War jenseits der Mauer seines Parkes noch Erde, oder blühete sonst noch ein Strauch, oder erquickte noch anderswo Schatten oder das kühle Herabrinnen des Wasserfalls? — Er wuſste es nicht und ihn kümmerte es nicht.

Mehr als ehedem sann er über sich nach, und doch war er sich itzt weit unerklärbarer als sonst. Vorher hatte er genossen, nun hätte er gerne wissen mögen, wie man genösse. — „Was „macht denn glücklich?“ sprach er leise zu sich selbst. „Eine gewonnene „Schlacht, ein neues wohlthätiges Ge„setz, Glanz, Rausch und Fülle? —

Digitized by Google

„Nein, dies alles gewiſs nicht! Dies „alles ist zu stark gewürzt und ermüdet „die Nerven. — Aber stille Wirksam-„keit, Gemächlichkeit und Ruhe? Und „doch fehlt hier immer noch etwas. „Die Menschheit liebt nicht Todten-„stille um sich her, und der Friede „des Grabes ist nur für den Erschlaff-„ten. Zwar rauscht der Käfer neben mir „im Grase, und der geschäftige Schmet-„terling schwimmt auf jener Blume, „Bienen summen und die Vögel singen. „Auch das Herz, das mir hier vernehm-„lich klopft, unterbricht die Ruhe der „Natur — aber anders würde es noch „seyn, noch eins neben sich schlagen „zu hören, in ihm den Puls des Lebens „zu fühlen, und des Blutes Wallen und „Weben.“ —

In dieser Stelle seines Selbstgesprä-ches befand er sich gerade einem Gange gegenüber, welcher auf einen Rasen-

Digitized by Google

platz mit einem kleinen Wasserbehälter zuführte. Er bemerkte, daſs sich daselbst etwas bewege, und warf mechanisch einen Blick hin. Ein Knabe spielte am Rande des Bassins, brach die Graſsblumen in seiner Nähe ab, warf sie ins Wasser und ergötzte sich an den Kreisen auf der Fluth. Eine andere weiſse, schlanke Gestalt hatte sich ebenfalls auf das Graſs niedergelassen, und sah mit stillem Sinnen dem Kleinen zu. Und dies war Klärchen.

Der Morgen kündigte einen heiſsen Tag an, aber das Mädchen schien eben frisch aus dem Bade gestiegen zu seyn, denn nie hat eine Rose schöner geblühet, welche der Thau in der letzten Nacht mit seinem erquickendsten Balsam begoſs. Ihr Haar schwankte im leisen Hauche der Luft wellenweis auf dem zarten Busentuche, und schien diesem eine so üppige Bewegung mitzu-

Digitized by Google

theilen, daſs ihn eine einzelne Rose vorne nur mit Mühe in bescheidenen Umrissen zusammenhielt. Ein Röckgen, allen Theilen angegossen, war nicht neidisch genug, den feinsten Wuchs — und ein reizendes Bein zu verstecken; eine blendend weiſse Hand, über welche der Sonnenstrahl noch nichts vermocht hatte, zerstörte spielend mit einem Stäbchen die Wasserzirkel des Knaben; ein blaues Auge verfolgte die Bewegungen seines Zornes mit theilnehmenden Muthwillen, und zwey blühende Lippen drückten die verstohlene Freude ihres Herzens lächelnd aus.

Itzt war das Spiel zu Ende und sie konnte sich nicht länger halten. Sie zog den süſsen Jungen an sich heran, sie lieſs den Stock fallen und schlang den Arm um seinen Nacken, ihre Wange lehnte sich heiserglühend an das kleine widerstrebende Köpfchen, ihre Lippen

Digitized by Google

berührten leise seine Stirne, wagten sich allmählich immer tiefer und tiefer; der reizendste Kuſs endlich, ein erster Kuſs, halbweggewandt, halbverlohren und halbverseufzt, begegnete schaamerröthend seinem stammelnden Munde.

Der Baron erstaunt über dies Schauspiel. „Was sagtest du, daſs dir fehlte?“ frägt er sich selbst. „Nichts fehlt dir, „Gustav, als ein einziger solcher Kuſs. „Welches Ueberströmen eines zu vollen „Herzens, welcher Ausdruck in diesem „Ueberströmen? Tauschtest du wohl „itzt mit diesem Kinde?“ — Es ist in diesem Augenblick, als habe er in seinem Gesichte etwas vor aller Welt zu verbergen, er wendet es glühend nach der entgegengesetzten Seite, er verdoppelt die Schritte, das Herz klopft ihm hörbar, er eilt den nächsten Gang zum

Digitized by Google

Schloſse hinab, frägt sich warum er so eile, und frägt sich endlich, wie er sich schon einsam auf seinem Zimmer befinde.

Aber auch hier bleibt er nicht lange allein. Licht und Schatten verkürzen sich um ihn her, allenthalben erblickt er einen schneeweiſsen Arm, der sich um etwas schlingt, das er nicht kennt, und in jeden Winkel begegnen ihm zwey rothe Lippen, die etwas küssen das er nicht wissen will. Er starrt seine Kanarienvögel an, und bemerkt nicht, daſs er sie heute zu füttern vergessen habe; der Tag ist so heiſs, daſs man sich im Garten dem Sonnenstich unmöglich aussetzen kann, seine Kupfersammlung ist mager, das Fortepiano verstimmt und seine Büchersammlung von Herzen elend versehen. Niemals hat er seine Philosophen so sehr in ihrer abgeschmackten Blöſse gefunden,

Digitized by Google

die Geschichte nie unwahrscheinlicher, die Romanen nie unnatürlicher. „Muſs „sich denn die ganze Welt verheyra- „then?" ruft er unwillig aus, indem er sein Buch in einem Winkel wirft.

Nachdem der Abend lange genug ausgeblieben war, kam er endlich einmahl heran. Der Baron trat auf den Balkon und besann sich ein Weilchen, ob das vorübergegangene Gewitter die Luft in der That so abgekühlt habe, als es scheine; aber nichts war wirklicher, denn die Düfte erfrischter Blumen ergossen sich in kühleren Wellen über die gebeugten helleren Halme, über die schauernden Blätter, und die Abendröthe schwamm auf schnellen vorüberschwebenden Wolken. Die Vögel hatten muntere Töne gesammelt, und nahmen befriedigt von der Natur auf eine Nacht Abschied. Der Baron hatte sich indeſs besonnen, daſs er vor eini-

gen Abenden ein Volk Rebhühner bemerkt habe, die Flinte war geladen, er schwang sie verdrossen auf die Schulter, und lief, ohne zu wissen wohin, eiligst seiner Beute nach.

Wie er sie eine Zeitlang dicht vor seinen Füſsen gesucht und mehrmals seine Hunde derb ausgescholten hatte, daſs sie ihn mit ihrem Bellen in seinen Träumen störten, befand er sich auf einmal im buschigsten Theile des Gartens, ohne im geringsten begreifen zu können, wie er doch dahin gekommen seyn müsse. Wunderbar genug rieselte gerade die Quelle bey ihm vorbey, welche das Schloſs und das Bassin mit Wasser versorgte; er fand, dies sey gerade ein Platz, dessen seine Ermüdung bedürfe, und lieſs sich auf dem Grase nieder, das ihm hier frischer als irgendwo vorkam.

Digitized by Google

Der heraufsteigende Mond scheint auch schon hell genug, um die einzelnen Tropfen, welche sich mühsam zwischen dem grauen Moose und Epheu hervorstehlen, schwermüthig zu versilbern. Alles ist nur von einer einzigen Laune beseelt, alles schwebt zwischen dem Gefühle einer dumpfen Ruhe und ängstlicher Beklommenheit, zwischen Traum und Wachen, zwischen Ohnmacht und Bewustseyn. Das bewachsene Gemäuer sieht sympathetisch düster in den hellen Grund, der Abendwind, welcher hinter den Gebüschen heraufschleicht, bewegt kaum die trägen Wellen, und sie wälzen sich gleich schwer über Steine und unter freundliche Blumen hinweg.

Als die Nacht indeſs kühler ward, machte der Baron die Bemerkung, es sey Zeit ins Zimmer zurückzukehren. Der lange Tag hatte ihm noch länger

Digitized by Google

gedünkt, und doch hätte er in diesem Moment noch viel darum gegeben, ihn noch weiter ausdehnen zu können. Die ganze Nacht hindurch wäre er itzt gern spazieren gegangen, und ob ihm gleich das zarte Mondlicht für seine Sterbelaune weit paſslicher schien, als der hellste Sonnenschein, so däuchtete es ihm doch, er würde in jenem etwas nicht antreffen, was ihm in diesem vielleicht nicht entgangen wäre.

Schon ist er in den Schloſshof getreten, und hat die Gartenthüre zugeschlagen, als er etwas hinter sich herschreyen hört. Es ist ein Kind, das seine beyden zurückgebliebenen Hunde necken. Welche Eile hat er nicht, die Thüre wieder aufzureiſsen und ihm zu Hülfe zu kommen; er stöſst wider alle Gewohnheit die beyden Hunde mit dem Fuſse heftig fort, und nimmt den kleinen Jungen auf den Arm. Auch ist es in der

Digitized by Google

That der Knabe, den er heute früh am Behälter küssen gesehen hat. Das arme Kind ist noch so sehr erschrocken, daſs es sich weinend an den Baron anschmiegt; dieser tröstet und streichelt es und drückt das kleine liebe Gesichtgen an sich. Der Knabe, etwas beruhigt, versteht ihn, er legt tändelnd den Kopf an seine Wange, und wie er sich noch mehr nach der Seite herumdreht, begegnen sich endlich die Lippen von beyden.

Der Baron fährt etwas erschrocken zurück; wie er aber wahrgenommen hat, es sey nichts was ihm am Munde brenne, überläſst er sich einem leisen Instinkte, und während daſs er sich ganz vergiſst, küſst er sich doch am Kleinen nicht satt.

„Welche auſserordentliche Erschei„nung!“ rief er aus, als er wieder in sein Zimmer trat, „kenne ich mich

Digitized by Google

„wohl noch seit heute früh? Ist das „Gustav, welcher nie mit einem Abend „zufrieden war, der nicht auf einen „mühseeligen, arbeitsvollen Tag folgte. „Alle meine Vorstellungen sind so ganz „verändert, und ich finde in meiner „Seele eine andere Welt. Und was ist „die Ursach von allem diesem? — Ein „Mädchen, das einen Knaben küſst. „Aber welch ein Mädchen auch! Wer „hat ein brauneres Haar gesehen, wer „einen schlankeren Wuchs, einen weis- „seren Arm, verlangendere Augen und „einen glühenderen Mund? O, es ist „ein schönes, schönes Kind der rein- „sten Natur! Und welches Verdienst, „welch ein Glück es lieben zu lehren. „— Ist es auch nur ein Traum, so ist „er doch schön. Die Phantasie hat „nichts lieblicher, als den warmen „Hauch eines Zephyrs, der mit ver- „wandten Düften den keuschen Kelch „der jungen Rose entfaltet.“

Digitized by Google

Mit diesen Worten warf er das Fenster auf, und sah in die herrliche Sommernacht hin. Seine Einbildungskraft erheiterte sich in ihrer zarten Dämmerung. Die Nachtigall, welche in der Linde vor ihm saſs, obgleich ein Spätling, hatte niemals so bezaubernde Töne gehabt; in einer dunkleren, erfrischendern Bläue hingen die blinkenden Sterne ungeachtet der Erleuchtung des Mondes, leiser flatterte und sträubte es sich zwischen den Blättern, und wenn es sich neben ihm regte, so schienen es nur verstohlene Seufzer zu seyn, in denen die Schöpfung einen wollüstigen Schlummer verathmete. Seine Seele schwamm auf den Dünsten im bleichen Mondstrahle hin und her, in dem gebrochenen Lichte eines Strauches, auf einem Blumenbeete, und verweilte endlich auf einem Bassin, in welches ein Wasserfall gleich einem Bache herabsank.

Digitized by Google

Im Moment verwandelte sich auch plötzlich die Schöpfung. Eine Geisterwelt ſieng sie zu bevölkern an. Ein Knabe, ein Mädchen, Blumen, flimmernde Kreise, ein Arm, ein Kuſs, schlüpften feenhaft vor ihm hin, wiederhohlten, vermischten sich. Bald war alles wieder verschwunden. Ein Duft blieb zurück, undeutlich und rosenfarben, als hätten sich Sehnsucht und Hofnung zusammen verkörpert. Hierauf warf der Baron das Fenster zu, sank ermattet auſs Bett, und drückte sich gewaltsam die Augen zu, um nichts mehr zu sehen; aber der Schlaf war zugleich mit den Bildern verlohren gegangen.

Unglücklicherweise war der darauf folgende Morgen der eines Sonntages. Für den Unruhigen ist ein Zeitpunkt der Ruhe etwas entsetzliches. Alles neben ihm schien eine dumpfe Erwartung zu athmen, auch keine menschliche

Seele

Digitized by Google

Seele lieſs sich sehen, und das ganze Dorf war wie ausgestorben. Seine unbeschäftigten Sinne begannen ihn wirklich erkranken zu machen. Er iſst und trinkt den ganzen Tag nicht, er setzt in der stärksten Sonnenhitze sich am Bassin, um einen Strauſs, den er gepflückt hat, hineinzuwerfen, und als man sich am Abend zum Tanze unter der groſsen Linde versammelt, läſst er sich seinen gröſsten Lehnstuhl hintragen, und erklärt laut, er sey zum Sterben krank.

Sein Gesicht hat aber noch niemals frischer geblühet und die Zerstörung der Nacht unter den Rosen der Wangen ist durch die Wallung des Tages wieder gut gemacht. Während daſs er daher den Kopf hängt und stützt, lachen die jungen Leute im Geheim über seine gefährliche Unpäſslichkeit, lassen sich in ihrer Laune nicht anfechten, ja sie

Digitized by Google

ſcheinen ſich dem Barone zum Trotz recht eigentlich das Wort gegeben zu haben, viel ausgelaſsner als jemals zu ſeyn.

Das Vergnügen des Tanzes wird endlich zu einfach, die Freude etwas rauſchender. Man macht von den Hüthen und Buſentüchern die Sträuſse los, und wirft ſich damit. Nachdem man ſich aber eine Zeitlang unter lautem Gelächter damit überſchüttet hat, fährt zuletzt dem armen Baron, der kaum Herr genug über ſich bleiben kann, ſeinen Unwillen nicht ausbrechen zu laſsen, zum gröſsten Unglück ein Blumenſtrauſs ins Geſicht. Die Verſammlung bemerkte es, die ganze Luſtbarkeit ſtockt, man erblaſst und ſucht ängſtlich nach dem Thäter umher.

„Wer warf dieſen Strauſs?“ fuhr der Kranke etwas erbittert auf. Keine Antwort. Alle ſahen ſich verſtummt an.

Digitized by Google

Diese allgemeine Verlegenheit kühlte ihn wieder ein wenig ab, er nahm ein mildes Lächeln an, und fuhr gelassener fort: „Glaubt nicht, Kinder, daſs ich „beleidigt bin, ich möchte nur wissen, „wer ihn warf?"

Auf diese Ermahnung drängte sich aus dem dichtesten Haufen der Thäter hervor; Klärchen stellte sich gluthroth vor Schaam mit bittender Gebehrde vor ihrem Gebieter hin. Dieser war im Grunde des Herzens erstaunend auf sie erbittert, denn sie war heute ausgelassener als jemals gewesen; aber sie stand itzt vor ihm, schön wie ein Engel Gottes, eine reuige Sünderin, die Göttin der Liebe, die ertappt zu einem Magdalenengesichte ihre Zuflucht nimmt. Er wollte ihr etwas hartes und beleidigendes sagen, aber die Zunge versagte ihm diesen Dienst, und der Arm, den er etwas drohend in die Höhe gehoben

Digitized by Google

hatte, überreichte ihr im nemlichen Augenblick mit der sanfteſten Biegung den Strauſs. Klärchen hatte ſich eben ſo bald wieder gefaſst, ſie dankte ihm mit einem feinen Lächeln, aber ein ſchelmiſcher Blick ſagte ihm zugleich: man wiſſe wohl, was dies alles bedeute.

„Was ſagt dieſer Blick?“ dachte der Baron nach. „Sprach er von Neigung, „und war er das ſanfte erſte Geſtänd„niſs der Unſchuld? Oft iſt ein Zeuge, „den die Dankbarkeit aufruft, ein ſtil„ler Verräther des Herzens, und die „wahre Sprache deſſelben wird nur „durch Ueberraſchungen hörbar. Hoffe „immer Guſtav. Aber hoffe nicht zu „viel; denn wie kann dies doch alles „enden.“

Er hatte überhaupt in ſeinem Geiſte ein gewiſſes engliſches Phlegma, das alle ſeine Bewegungen beobachtete.

Digitized by Google

Wirklich mehr Zögling der Vernunft, als es seinem Alter eigentlich erlaubt seyn mag, gab er doch seinem brennenden Blute hinreichenden Raum sich zu rächen, das Feuer seiner Leidenschaften nahm durch Raisonnement zu, und seine Begierden fraſsen beym Mangel des Ergusses gieriger im Inneren um sich. Denn in den Adern eines Vulkans, den eine Rinde von Eis bedeckt, schleicht die Gluth um so verzehrender fort.

So kämpfte der Baron mit sich selbst in geheimen Grame. Die geheiligten Vorurtheile der Geburt, die Ansprüche einer geliebten Familie, das Bewuſstseyn seines eigenen Karakters und Stolzes waren fast unüberwindliche Gegner einer Liebe, welche dies alles überwinden, einer Philosophie, welche dies alles verachten lehrte. Klärchen hatte einen offnen Verstand, ein zartes Gefühl,

Digitized by Google

Feinheit und Wohlwollen; sie schien geschaffen dazu, jeden glücklich zu machen, der für dies Leben nichts verlangt als einen einfachen Genuſs; doch die ersten eingebohrnen oder eingepflanzten Ideen von Gröſse übertäuben sich wohl, aber vergessen sich niemals, und über nichts wird die Vernunft leichter Herr als über erschlaffende Sinne.

Ein junges Mädchen, das weiſs wie schön und artig es ist, sieht scharf im Punkte der Liebe. Sprach man bey Klärchen von des Barons Traurigkeit, so dachte sie in sich selbst gekehrt an den Apfel, den er ihr heute mit so bedeutendem Blicke geschenkt, an den Eimer, den er ihr tragen, an die Hecke, die er ihr hatte anbinden helfen. Es war ein Mädchen so gut wie ein anderes; sie hatte ihr Wort einem jungen Bauer gegeben, aber oft kam es ihr vor, sie habe ihm zu viel versprochen. Der

Digitized by Google

stummen Sprache einer melancholischen Liebe widersteht man weit schwerer, als den Blumen einer Erklärung. Schon gieng ihr Blick auf den Baron aus seiner Schelmerey in eine sanfte Bläue über, die kleine Hand zitterte in der seinigen, länger verweilte sie am Brunnen, wenn sie allein Wasser schöpfte; öfter hatte sie ihrem Wilhelm etwas zu verstecken, und wenn es auch nur ein Blatt gewesen wäre, das sie vom Busche auf des Barons Huthe abgerissen hatte. Unentschlossen stritt die Natur zwischen zwey Leidenschaften, auf einer Seite von bescheidener Aufmerksamkeit und Eitelkeit unterstützt, auf der anderen von unverdorbener Vernunft und der Stärke des ersten Eindruckes.

Der nahe Herbst vermehrte und vervielfachte indessen die Arbeiten im Garten, und Klärchens Vater bedurfte bald noch eines Gehülfen. Wilhelm war

Digitized by Google

ein starker, behender Junge, und es war gegen ihn nichts vernünftiges einzuwenden. Auch wuſsten beyde Nebenbuhler wenig von ihren gegenseitigen Absichten, und indem sie friedlich neben ihrer Gebieterin gruben, und ihr in tausend Kleinigkeiten den Tag über unzählige Male stille Liebeserklärungen machten, bemerkte keiner den andern. Wilhelm sah in dem Barone nur seinen gnädigen Herrn, und der Baron in Wilhelmen nichts als seinen unterthänigen Diener. Klärchen war hingegen schlau und etwas verbuhlt.

Eines Tages war sie von Hitze und Arbeit so sehr ermattet, daſs sie halbohnmächtig auf das Graſs unter einem Baume sank. Kaum hatte sie noch Zeit etwas Wasser zu fodern. Wilhelm war schnell auf den Beinen, und war schon wieder zurück, als der Baron sie noch immer in den Armen aufrecht erhielt.

Digitized by Google

Sie erquickte sich unendlich an dem gehohlten Wasser, und als sie Wilhelmen den Huth wieder zurückgab, konnte sie sich nicht enthalten es mit einem Blicke zu thun, der mehr aus dem Herzen als aus den Augen kam. Vielleicht war es der erste dieser Art den er erhielt; denn der arme Junge verlohr darüber das Gleichgewicht. Vor Liebe und Besorgniſs auſser sich, lieſs er sich neben ihr auf beyden Knieen nieder, und sah ihr mit gefaltenen Händen starr ins Gesicht, ob sie nicht noch einen solchen Blick für ihn habe.

Klärchen war nicht kälter, wie sie ihren Liebling kniend neben sich sah, ihr Blut war in heftiger Wallung, ihr erwachender Busen schien eine Erklärung zu fodern. Der Baron sah nun alles sehr klar, er bemerkte seine Gegenwart drücke sie, sein gerührtes Herz nahm einen unwillkührlichen Antheil

an der Ueberraschung zweyer verwundeten, versprochenen Seelen, ein Augenblick seines wiederkehrenden Edelmuthes lieſs ihn alle Hoffnungen, alle Wünsche verlassen, er neigte sich mit thränendem Auge zwischen sie, drückte sie an einander und sagte, halb weggewandt: „Umarmt Euch, lieben Kin-„der!“ —

Er glaubte ruhig zu seyn, als er wieder allein war; aber die Thränen hatten erstarrt das Auge verlassen und drückten ihm in der Brust. Es war ihm als sähe er in eine dürre Wüste, wo die Sonne brenne, und kein Baum, kein Strauchwerk den mindesten Schatten gebe. Das schöne Bild des Maies seiner Liebe: ein Knabe im Arme, am Munde eines geliebten Mädchens hatte sich schrecklich verändert. Seine Seele,

Digitized by Google

die an Bildern hieng, kehrte itzt zu der dumpfen Trauer des ersten Zeitpunktes zurück, er suchte im Bache und in den Schicksalen desselben einen Verwandten, in der Nacht eine Freundin.

Klärchen war nicht gleichgültig über die Verzehrung ihres Herrn. Denn sie nahm nun wahr, daſs er sie liebe, und sie war niemals unempfindlich für seine Vorzüge gewesen. Sie irrte itzt, ihren Irrthum beseufzend, in denselben Gebüschen umher, suchte das Graſs, das er verlassen hatte, und ruhete mit stiller Freude an dem nemlichen Bache, unter dem nemlichen Schatten aus.

Der Familie des Barons konnte sein Seelenzustand nicht lange unbemerkt bleiben, man eilte ihm zu Hülfe zu kommen, und ehe einige Wochen vergingen, sah er sich von einer zahlreichen Gesellschaft umgeben, die alles aufbot, ihn zu erheitern. Auch Er-

Digitized by Google

nestine kam mit dem besten Willen alles für ihren Geliebten zu thun; sie vergaſs ihr Geschlecht, war nur für sein Leben besorgt, und ohne es zu wollen, fand sie sein Herz auf einem Wege, auf dem sie sich gerade am weitesten von ihm zu entfernen befürchtete.

Die überhäuften Lustbarkeiten verwirrten den armen Baron. Er war seit zu langer Zeit der Freund des einsamen Schattens, er vertraute diesem mit zärtlicher Schwärmerey seinen Kummer, und setzte aus der Glückseeligkeit und Ruhe der Natur sich neue Hoffnungen und Träume zusammen. Wenn er dem üppigen Kreise seiner Gäste so manche Stunde stahl, so glaubte Ernestine ihm folgen zu müssen. Oft fanden sie sich in dem nemlichen Gebüsch. E i n e Art des Grames hatte ihre Seelen verwandter gemacht, und eine jede erkannte in der des andern mit

Digitized by Google

Freude nur ihr eigenes Bild. Ihre Ahndungen von einer andern Welt knüpften allmählich unter ihnen ein leises Verständniſs für diese an, sonst hatte man sich ungern getrennt, und bald suchte man sich.

Einst strich der Baron noch spät des Abends im Garten umher, und eben wollte er zur Gesellschaft zurückkehren, als er in einer nahen Laube etwas Weiſses wahrnahm. Es konnte niemand anders seyn, als Ernestine; es war ihr Wuchs, die Farbe ihres Gewandes, ihr lockigtes Haar, das den Busen bedeckte. Er gieng auf sie zu, und lieſs sich neben ihr nieder. Der Herbstabend hatte ihre Brust belebt; niemand sprach, aber beyde seufzten in beklommener Sympathie. Sie legte sich hierauf an die Wand; er fragte sie, ob sie sich nicht wohl befinde, er hielt sie mit zitterndem Arme, sie sank halb an ihn

Digitized by Google

hin, ihre Hand suchte seinen Nacken, ihre Wange brannte an der seinigen; eine Art von Bezauberung machte ihn alles vergessen, er wagte es, und ein heiſser Kuſs gab ihren Lippen die Gluth ihrer Wange zurück.

Als sie sich aber etwas zurückzog, so glaubte er sie beleidigt zu haben, er sank auf ein Knie vor ihr nieder, bat sie stammelnd um Vergebung, und verlieſs sie.

Mit welchen Empfindungen! Ein neues Feuer brannte in seinem Herzen. Es war die Flamme einer hoffnungsvollen, halb schon erhörten Liebe. Alle seine Sinne klärten sich auf. Er fand sich räthselhaft, einen solchen Schatz so lange unbemerkt gelassen zu haben. Als er zur Gesellschaft zurückkam, bemerkte er, daſs Ernestine etwas erröthe

Digitized by Google

und sie fragte ihn besorgt, wo er doch so lange bleibe? Er drückte ihre Hand, und fühlte, daſs diese nicht bewegungslos sey.

Am andern Tage gestand er ihr seine Wünsche; man antwortete ihm, er sey geliebt, und bevor zwey Wochen vergiengen, war Ernestine seine Gemahlin.

Als er einst bey guter Laune war, erzählte er ihr seine Geschichte. „Und „endlich der dritte Kuſs,“ setzte er hinzu, „der dritte Kuſs, den du mir damals in der Laube gabest, Ernestine, „machte mich auf ewig zu Deinem Sklaven.“

— „Wenn das die Kette ist, mein „bester Gemahl, welche dich an mich „fesselt,“ antwortete sie ihm lächelnd, „so fürchte ich, bist du freyer als je„mals. Denn ich schwöre es dir, ich „war es gewiſs nicht, die dich küſste.“

Digitized by Google

V.

Die Liebeserklärung oder der goldene Apfel.

„Sehet, lieben Kinder,“ sagte der Herr von G*, als er zu seinen Töchtern ins Zimmer trat, „das ist der einzige Apfel, „den mir dies Jahr mein Baum getra„gen hat.“ Er hielt einen groſsen, schönen Apfel lächelnd in der Hand. Er war von dem Baume, den sein Vater bey seiner Geburt gepflanzt, und den er bis itzt immer so sorgfältig gepflegt hatte, als wäre es ein Zwillingsbruder gewesen.

Alle

Alle drey Mädchen sprangen ihm schäkernd entgegen und hiengen sich an seinen Hals um den Apfel zu haben. Julie, die älteste, bot ihm ihr schönstes Miniaturgemälde, Charlotte, die zweyte, bot ihm die Weste die sie für ihren Geliebten zu sticken angefangen hatte, und Adelheid, die jüngste ihren schönsten Kuſs. Er hielt aber noch immer den Apfel in die Höhe, und rief, sie böten alle noch nicht genug. Sie sannen und sannen, und keine fand etwas mehr.

Indem traten ihre Liebhaber herein, alle drey begünstigt, und seit vierzehn Tagen mit ihnen versprochen. Lord H** mit der ältesten, der Baron F* mit der mittelsten und der junge Duc von B* mit Adelheid. Man fragte nach der Ursache des Streites, man nahm eifrig Antheil daran, ein jeder sprach für seine Geliebte, ein jeder erhitzte

Digitized by Google

ſich wie für ſeine eigene Sache. Man umringte den alten Ritter und hob ihn auf den Händen mit ſeinem Apfel in die Höhe.

„Laſst mich nieder, lieben Kinder,“ rief er, „es fällt mir etwas ein, ich will „euch einen Vorſchlag thun. Ich ſehe „euch itzt ſo glücklich beyſammen; „laſst mich nun auch ſehen, wie ihr es „geworden ſeyd. Ein jeder von euch „Herren hat ſeiner Geliebten Herz ge„wonnen; ihr wiſst meine Abſichten, „aber der ſoll dieſen Apfel, und ſeine „Geliebte vier Wochen früher als die „andern aus meinen Händen erhalten, „der ihr die beſte Liebeserklärung thut. „Seyd ihr alle hiermit zufrieden?“

Eine jede ſah ihren Geliebten einen Moment hindurch mit zweifelhaftem Auge an, dann klatſchten ſie alle in die Hände und riefen ein freudiges J a aus.

Digitized by Google

Der Herr von G* hatte kurz nach der Geburt seiner Jüngsten seine Gemahlin verlohren, und da er keine Söhne hatte, so waren seine Töchter die einzigen Gegenstände seiner Sorgfalt; er verlangte von der Vorsicht nichts weiter, als sie glücklich zu sehen. Auch waren es die drey Grazien ihres Zeitalters, so schwer war es unter ihnen zu wählen, und so gleich waren sie sich an Reiz und Verdienst. Zuletzt hatte der Herr von G* noch das Glück, drey Männer zu finden, welche dies alles verdienten, und die dies bey seinen Töchtern selbst geltend zu machen verstanden. Man hätte sein Schloſs immer den Sitz der Glückseeligkeit nennen können; wenigstens war es der der vollkommensten Eintracht und Ruhe, ein Schauplatz der stillen häuslichen Tugend, des Geschmacks und der unschuldigen Freude. Der alte Ritter war

der Bruder, nicht der Vater seiner Kinder, von ihm kamen alle Plane zu Lustbarkeiten her, die niedlichsten Spiele, so wie die ganze kluge Vertheilung von Fröhlichkeit und ernster Beschäftigung. Auch veränderten die gewählten Liebhaber nichts in dieser Tagesordnung. Kurz es war eine Gesellschaft von sieben Kindern, die mit einander das Leben des goldenen Zeitalters unschuldig verspielten.

Fräulein Julie die älteste war auch die schönste; eine starke, feurige Brunette, von dem Wuchs und dem Ausdruck einer Juno, etwas stolz und herrschsüchtig, aber bey dem mindesten Widerstand furchtsam und nachgiebig bis zur Schwäche. Das schönste kastanienbraune Haar, sich über eine schwanenweiſse Stirn in Locken brechend; ein dunkles Auge, bald gebieterisch glänzend, bald bescheiden hinter einem

Digitized by Google

Paare langer Augenwimpern versteckt, die römische Nase und ein Kinn von groſser Foderung, gaben die Erklärung zu der stolzen Wallung ihres Busens, zu dem Edeln ihres Ganges, zu den Bewegungen ihrer Hand. Und doch strafte ihre Weichheit ihre Gestalt oft Lügen. War ihr Liebhaber demüthig, so fand er seine Gebieterin in ihr; that er beleidigt, so war sie die erste, welche den Frieden auſserordentlich liebte, ihre ganze vorgebliche Würde vergaſs, und ihm ängstlich nachlief. Sie überwarfen sich zehnmal des Tages, und fanden nach fünf Minuten, sie hätten sich noch nicht genug gezankt, weil der Sonnenschein um desto süſser schmecke, einem je stärkeren Ungewitter er nachfolge. In der That war der Lord bis zur Narrheit in sie verliebt, und sie vergalt ihm dies getreulich wieder. Es war das Gemälde zweyer verzogener Kinder, die noch

Digitized by Google

nicht recht wissen, was sie mit aller ihrer Glückseeligkeit anfangen sollen.

Auch hätte man keinen Mann finden können, der besser für sie gepaſst hätte. Denn H** hatte ganz den Karakter seiner Nation; bey ein wenig Wildheit unendlich viel Gröſse der Seele, Zärtlichkeit für alles um sich her bey ausserordentlicher Kälte, Delikatesse bey stolzen Manieren und bey aller seiner Verliebtheit viel Eigensinn und Laune, obgleich sehr unschuldig, doch hinreichend stark, der Laune seines Weibes mit Festigkeit etwas ähnliches entgegensetzen zu können. War er eiskalt und hatte er Spleen, so gab es kein zärtlicheres, schmeichlerisches, liebkosenderes Mädchen in der Welt als Julie, thauete er nun unter ihren Händen auf und gab er ihr alles mit unendlichem Feuer zurück, sogleich bemächtigte sie sich des Szepters; irgend ein

Digitized by Google

Ausdruck, eine Wendung beleidigte hierauf den Britten; er wandte sich ein wenig weg und ward stummer; Julie ſieng an sehr viel zu sprechen und ihm sehr viel zu schmeicheln; hierauf eine einsylbige oder gar keine Antwort; endlich fragte man: „was er doch wieder „habe, und ob er beleidigt sey?" man setzte auch wohl hinzu: man habe gar nicht die Absicht ihn im geringsten zu kränken, aber er liebe sie nicht und wolle gar nichts von allem was sie wünsche; verſieng dies endlich alles noch nicht, so ward der schöne Arm um seinen Nacken geschlungen, und ein brennender Kuſs sagte ihm, daſs man gar so böse nicht sey, als es schiene, und daſs er eigentlich in Allem Recht habe. So gieng es mehrmals des Tages, und niemand war glücklicher.

Charlotte hatte unter den drey Schwestern am wenigsten äuſsere Gestalt; da

Digitized by Google

man aber Sorge getragen hatte, ihr dies von der frühesten Kindheit an deutlich zu verstehen zu geben, so war sie darauf gefallen, dasjenige was ihr an den Vorzügen ihrer Schwestern abgieng, durch alle Bildung ihrer Seele und ihrer Talente, die sie sich nur würde geben können, zu ersetzen. Sie hatte zum wenigsten immer, was man eine niedliche Figur nennt, und besaſs soviel Grazie und Anmuth in ihrem Anstande und in ihren Bewegungen, daſs man sie gewöhnlich eher als ihre beyden weit schönern Schwestern bemerkte; ja, es gab sehr viele, die ihre Reize, denen von diesen weit vorzogen. Auch hatte die Natur sich gegen alle Beschuldigungen von Ungerechtigkeit im Voraus durch Anlagen gerechtfertigt, die alles übertrafen, was man je an einem einzelnen Mädchen gesehen hat. Nicht nur alle Grazien, sondern auch alle Musen

Digitized by Google

hatten sie mit ihren besten Geschenken ausgeschmückt. Man nehme dies im wörtlichsten und vollsten Verstande, und doch ist es keine Uebertreibung.

Was dies alles zur vollkommensten Reife gebracht hatte, war das Glück allenthalben Aufmunterung zu finden. Sie war der geheime Liebling ihres Vaters, ob er gleich keinen äuſseren Unterschied zwischen seinen Kindern machte; ihre Schwestern, anstatt sie zu beneiden, beteten sie an und thaten alles sie nachzuahmen und von ihr zu lernen; ihr Geschmack war die einzige Richtschnur aller ihrer Bekannten, und endlich fand sie einen Geliebten, der ganz wie dazu geschaffen zu seyn schien, dies nach Verdienst zu schätzen und zu bewundern.

Baron F* war viel und mit Verstand gereiset. Alle seine Kenntnisse, die er als Enthusiast für die schönen Künste

mitgebracht hatte, wandte er itzt für Charlotten an. Er war ein Teutscher, der mit Vergnügen sein eigenes Gefühl sich bilden sah, so wie er es seiner Geliebten mitgetheilt hatte. Hiermit verband er einen Eifer und eine Ausdauer, welche dies alles noch schätzbarer machte. Charlottens Hauptzug war eine grenzenlose, selbst fast zu furchtsame Bescheidenheit, und ihr Herz dankte ihm oft im Stillen für Kenntnisse, die sie ihm schuldig zu seyn glaubte, und die er doch eigentlich zuerst von ihr erhalten hatte. Er dachte das nemliche. Ein jeder lebte nur in dem andern.

Die jüngste endlich, Adelheid, war ein holdes, harmloses Geschöpf mit einem etwas schwärmerischen Schwunge der Seele, zu gefühlvoll für diese Erde, zu gespannt für ihre gemischten Genüsse, unter allen am wenigsten glücklich, glühend von der heftigsten

Digitized by Google

Liebe, aber von endlosen Zweifeln beängstigt und ohne Aufhören mit ihren eigenen Träumen kämpfend. Hätte sie ihren Geliebten verlohren, und einem Hange zur klösterlichen Einsamkeit nachgegeben, gewiſs sie wäre noch mehr als Heloise geworden; in einem solchen Schweben und Schwanken erhielten sich alle ihre Empfindungen.

Fand sie dann aber auch irgend einen Augenblick, in dem sie sich zur Freude berechtigt glaubte, so ergoſs sich ihre ganze Seele in eine schuldlose Rührung, die alles um sich her mit ihrer rosenfarbenen Zauberey bemahlte und ansteckte. Welches Ueberströmen, welch eine Wallung! Sonst sprach sie wenig, aber dann bekam sie Ausdruck, und welch einen Ausdruck!

Der Duc von B* war einer der schönsten Männer seiner Zeit. Seine Einbildungskraft war so rein als sein

Digitized by Google

Herz. Einen eben so starken Hang zur Schwärmerey und Schwermuth, als Adelheit beſaſs, hatte er durch vielen Weltumgang gemildert, und aus der Beobachtung des Genusses hatte er glücklich die gesundeste Philosophie gezogen. Hier konnte er sie endlich anwenden; auch war darin niemand eifriger. Wenn ihm Adelheid eine Schwärmerey wider Willen abgeschmeichelt hatte, so war er der erste, der ihre Ergüsse in mäſsige Schranken zurückführte, und er lehnte das zerschmelzende, in ihrer Gluth zitternde Mädchen gleichsam von seinem Herzen ab, um ihr seine Empfindungen durch die Entfernung kühler und geläuterter mitzutheilen. Er antwortete ihren Wallungen eben so warm, aber er leitete sie auf Gegenstände hin, welche sie von selbst in die wirkliche Welt wieder zurückgehen hieſsen.

Digitized by Google

Mehrere Tage vergiengen, ohne daſs jemand die geringste Anstalt zu einer Liebeserklärung machte, die ein Recht hätte haben können, um den Besitz des Apfels zu werben. Ein jeder war der Meinung, dieſs müsse aus dem Stege-reiſe kommen, wo die Stärke oder Ueberraschung des Gefühles dem Ausdruck Seele und Feinheit gebe.

Einst saſsen sie im Garten zusammen; Lord H** mit Julien, Charlotte, Adelheit, der Duc und der alte Ritter. Die Damen arbeiteten, und die Herren sprachen sehr müssig vom Nutzen der Arbeit. Endlich ſiel es Charlotten ein, sie könnten ihre Zeit wohl besser zubringen, als die Arme über einander zu schlagen und alle Bewegungen ihrer Geliebten zu belauschen. „Sie sollten „sich," setzte sie hinzu, „etwas an ih„ren Liebhaber spiegeln, der alle Tau„benschläge im Dorfe durchziehe, um

„ihr eine verlohren gegangene Taube „wieder zu suchen.“

Man besann sich hierauf, was man thun wolle, und sie schlug vor, wer auf der Stelle einen netten Vers mache, und ein nettes artiges Räthsel aufgebe, solle aus ihren Händen eine Belohnung erhalten. Man war damit von Herzen zufrieden und setzte sich hin um zu reimen. Der Vater aber trat sogleich aus der Laufbahn, indem er lächelnd sagte: „Charlotte habe nichts, das ihm diese „Mühe hinreichend vergelte.“

Indessen hatten die beyden übrigen Nebenbuhler ihre Verse in Ordnung gebracht, und ſiengen sie zu rezitiren an. Der Lord war aber nichts weniger als ein groſser Dichter und kam in diesem Wettstreit zu kurz. Alle Stimmen kamen dahin überein, dem Herzog den Sieg zuzusprechen. Aber Charlotte hatte ihr Spiel überdacht; denn wie es ans

Digitized by Google

Räthselaufgeben gieng, so fand man das des Duc so wenig tiefsinnig, daſs alles schon im Voraus zu Gunsten des Britten gestimmt war.

Dieser begann also zu sinnen, und gab endlich der Gesellschaft zu verstehen, daſs er zu wissen wünsche, „welche Liebe am treuesten wäre!“ Man rieth wundersam; niemand konnte den Sinn entziffern. Zuletzt gab man alle Hoffnung auf, und er ward um die Bedeutung desselben gefragt, aber anstatt es zu entdecken, erklärte er nun, man müsse ihm den Sieg zuerst vorher zugestehen und die versprochene Belohnung auszahlen, ehe er das mindeste wissen lasse. Die Neugierde ward von Augenblick zu Augenblick gespannter, und Charlotte wuſste endlich keinen andern Rath als die Preise zu vertheilen. Sie gab daher dem Lord einen Apfel der neben ihr lag, und ob sie

gleich selbst eine Nelke am Busen stecken hatte, so bat sie doch ihre Schwester Adelheid, diejenige, die sie an der Brust trug, ihrem Liebhaber zu geben. Während diese ihren Busentuch losmachte, hatte der Lord den Apfel in zwey gleiche Hälften zerschnitten, um die eine davon Julien zu geben, und setzte sich nun in Bereitschaft, des Räthsels tiefen Sinn zu enthüllen.

In diesem Momente kam schüchtern eine Taube geflogen, und lieſs sich gerade, vom Schicksal oder von einem Instinkte geleitet, auf Charlottens Busen nieder. Diese fuhr zuerst etwas zusammen; wie sie aber ihren entflohenen Liebling wieder erkannte, und sah daſs das Thier sich so unschuldig hineinschmiegte, lächelte sie und rief aus: „Ersparen Sie sich die Mühe, Mylord! „Hier ist das Wort ihres Räthsels. Die

„Taube

„Taube, sagt es mir, niemand liebe so „treu und so zärtlich als sie."

— „Glaube ihr nicht, Charlotte," rief jemand, der zu ihren Füſsen stürzte, und sie mit zitternden Armen umschlang. Es war der Baron, der ihren Flüchtling gefangen hatte, und ihn an der Brust seiner Braut so glücklich wiederfand. Charlotte lieſs einen Augenblick lang ihre Taube fahren, um ihrem Geliebten die Hand zu reichen. Das Thier aber, das nichts mehr gewünscht zu haben schien, wühlte sich noch tiefer in das Busentuch ein, und zerriſs die Nelke, die es zusammenhielt.

„Gewiſs hast Du Recht, Charlotte," rief Adelheid, „denn sieh nur, wie sie „den Genuſs deiner Blume verachtet, um „nur deinem Herzen näher zu kommen." Der Duc nahm bey diesen Worten seine Nelke aus dem Busen, zerriſs sie, und warf die Blätter in Adelheids Schooſs.

Digitized by Google

Hierauf setzte er ein Knie nieder, und sagte: „glauben Sie ihr, Adelheid?“

Während diesem gieng es neben ihnen ganz anders zu. Julie hätte zuerst die Hälfte des gewonnenen Preises genommen, und es fiel ihr darauf ein, sie wieder zurückgeben zu wollen. Dies machte das Blut des Britten kochen, aber er mäſsigte sich, nahm ihre Hand, küſste sie und sah ihr zweifelhaft ins Auge. Da sie aber diesmal auf ihren Kopf bestand, nahm er ihren und seinen Theil und warf beyde verächtlich ins Gebüsch. Hierauf nahete er sich gelassen zu den übrigen, und sprach: „was sagt ihr da, „Kinder?“

Indem fieng der Alte an zu schreyen. „O, ums Himmelswillen, mein schöner „Apfel! Wo habe ich ihn doch nur ge„lassen? Oder hat ihn etwa Jemand von „Euch aufgegessen?“ —

VI.

Zephyr und Adonis.

Miſs Caterby war die reichste Erbin von Groſsbrittannien. Sie hatte sechszehn Jahr, viel Schönheit und noch mehr Verstand. Ueberdem schien sie alle diese Vorzüge wenig zu kennen. Aber was dies alles wieder verdarb, war eine Erziehung, welche man mit aller Mühe kaum verschrobner hätte ersinnen können. Nach dem Tode ihrer Mutter, die schon vor dem Absterben ihres Gemahls sich der Devotion ergeben hatte, ſiel sie einer Tante in die Hände, der nichts über Hume, Boling-

broke und Shaftsbury gieng. Die Bibel und das Psalmbuch machte diesen Herren Platz, und die Miſs hatte kaum funfzehn Jahre erreicht, als sie sich mit einer Abstraktion und Unbegreiflichkeit ausdrückte, die alle Welt in ein bewunderungsvolles Erstaunen setzte.

Es ist kein Land, wo man über eine philosophische Dame so wenig erschrickt als Brittannien. Auch gieng es ihr wie allen Philosophen, daſs sie oft kein Wort von dem selbst glauben, was sie aller Welt weiſs machen wollen. Und auſserdem muſste man es Luzien lassen, daſs die Weisheit ihrem kleinen Rosenmunde nicht übel stehe. Es war nichts weiter an ihr für die Gesellschaft lästig, als ihre auſserordentlich tiefe Menschenkenntniſs; sie schloſs sehr genau auf den Karakter von der Art, wie man einen Apfel zerſchnitt, oder eine Orange verzehrte, und die

Digitized by Google

Weise den Degen zu tragen und den Huth aufzuſetzen, war ihr keinesweges unbedeutend. Man denke ſich daher die Lage ihrer armen Liebhaber, die bald weder Hand noch Fuſs mehr zu rühren wagten, um nicht irgend etwas von ihrer Seele blicken zu laſſen, was ſie gern verſteckt halten wollten. Denn es waren wenige unter ihnen, welche nicht ſehr lebhaft die Gefahr bemerkt hätten, alle Tage ihren Abſchied zu bekommen, wenn die Miſs dahintergekommen wäre, welchen Theil ihrer Reize ſie des Beſitzes am würdigſten fanden. Indeſs gab es auch einige unter ihnen, an deren Neigung das Herz einen wirklichen Antheil hatte.

Lord Floor war unter den Geliebten der erſte. Aber er hatte das groſse Talent, noch weit verliebter auszuſehen, als er wirklich war. Niemals hat die Welt zärtlichere kleine Mienen und ar-

Digitized by Google

tige Grimassen je in ihrer Vollständigkeit beysammen gesehen. Er hatte den Dialekt der Turteltauben studirt, und bereicherte seine Muttersprache täglich mit neuen Ausdrücken und Wendungen aus allen Thierreichen. Alles an ihm war zerschmolzen, verzehrt und verbrannt, ohne selbst schmelzend und verzehrend zu seyn. Seine Ideen befanden sich gleichsam in einem beständigen Schweben, traten zum wenigsten äuſserst leise auf, und schlüpften über die Gegenstände nur mit einer unbegreiflichen Feinheit hin.

Um dem Geschmacke seiner Gebieterin den Hof zu machen, hatte er sich mit dem gröſsten Eifer in die Philosophie geworfen; das einzige aber was er hierin gelernt hatte, war alle ihre Gedanken vortreflich zu finden, und alles ohne Unterschied zu wiederhohlen, was nur aus ihrem Munde hervorgieng.

Digitized by Google

Dies brachte ihn seinem Zwecke in der That näher, als das anhaltendste und tiefſte Studiren gethan haben würde; denn die Miſs, welcher mehr daran gelegen war, alle Welt zu bekehren, als sich durch neue Gründe in ihrer Ueberzeugung eswas verderben zu lassen, ſieng in kurzer Zeit an, ihn zum Jammer der Uebrigen mit Unterscheidung zu behandeln. Während daſs sie mit ihm einsam in den Gebüschen umherirrte, um über Tugend und Laster nach Bequemlichkeit schwatzen zu können, hätte Floor zehnmal des Tages Gelegenheit gehabt, alle ihre schönen Grundsätze zu Schanden zu machen, wenn er mehr als ein Geck gewesen wäre.

Ein ganz anderer Mann war der Graf Moore, einer der klügsten, aufgeklärtesten Köpfe seines Zeitalters, aber darum gerade Floors am wenigsten gefährlicher Nebenbuler; überdem jung,

Digitized by Google

schön, von viel und von recht gesundem Blute, eifriger Anhänger des Lebensgenusses und eben so warmer Vertheidiger seiner Moral, als Miſs Caterby, nebst ihrem Klienten. Das heiſst, er stritt nicht mit ihr um ihre Begriffe, sondern er nahm bey ihren Vorlesungen nur etwa eine Guitarre in die Hand, griff einige Akkorde und brummte ein Liedchen, indem er dazu ins blaue Weite sah, oder er spielte mit den Locken eines ihrer Schoſshunde, zählte die Haare, und trieb endlich die Unverschämtheit gar so weit, wenn die Rede recht vollkommen schön war, zu gähnen, und sanft einzuschlummern. Wenn er wieder aufwachte, so gab er ihr endlich in Allem Recht, nahm seinen Huth und schlich leise zum Zimmer hinaus. Was dabey das lustigste war, so bildete er sich würklich dessen ungeachtet noch ein,

Digitized by Google

mit Geduld und Zeit Herr über der Miſs Grillen zu werden.

Luzie hatte in der That Verstand genug, die Langweiligkeit ihres Herrn Lord Floors oft sehr deutlich einzusehen; denn zu ihren Bekehrungen gehörte nothwendig, daſs man wahrnahm, es sey noch eine Person zugegen. Indem sie wenig mit der Welt zufrieden war, kam sie leise darauf, es könne der Welt in Rücksicht ihrer Wahl eben so gehen, und der Graf könne wohl Recht haben, sich beym Geräusch eines Wasserfalles zuweilen von einem süſsen Schlaf überraschen zu lassen. Auch konnte sie sich einiges Gefühles für männliche Gröſse nicht erwehren, und oft fiel es ihr sehr beschwerlich, sich den nachgiebigen und geschmeidigen Floor in der Gestalt ihres Gemahls zu denken. Zwar setzte sich Moore weit nachläſsiger und bequemer auf ein So-

Digitized by Google

pha hin, und trug den Huth weit schiefer, aber sie dachte daran: weibliche Sanftmuth habe oft Löwen gezähmt.

So schwankte ihr kleines Herzchen unbestimmt hin und her, bis sie endlich unvermuthet auf eine Spur gerieth, die allen diesen Zweifeln auf einmal ein Ende machen konnte. „Ich weiſs „noch nicht, welcher von beyden mich am „meiſsten liebt," dachte sie, „und doch „ist nichts leichter als eine entscheiden„de Prüfung."

Ich habe anzumerken vergessen, wie ich oft fand, daſs alle gelehrte und philosophische Damen groſse Liebhaberinnen von Hunden sind. Und dies ward auch in der That von Lucien bestätigt. Sie hatte wenigstens immer ein halbes Dutzend um und neben sich, hatte keine geringe Meynung von ihren Instinkten, und lieſs sich nicht selten von ihrer Weise, einen oder den andern

Digitized by Google

Liebhaber aufzunehmen, in ihren Urtheilen leiten. Zephyr und Adonis waren zur Zeit die beyden Favoriten. Jener ein Löwenhündchen, mit einer allerliebsten Stumpfnase, einer vielversprechenden Physionomie, und dem seidensten Haar von der Welt; dies eine kleine Gattung von Bullenbeisser, etwas wild und ungezogen, übrigens schlank von Wuchs, trotzig, voll Muth und Talent. Kurz, es war als hatten die beyden Liebhaber ihr Bildniſs in ihnen ihrer Gebieterin geschenkt, um ihr Interesse bey ihr zu versehen. Zephyr war geschmeidig, leckte die Hände, und hatte zu nichts auf Erden etwas zu sagen; Adonis hingegen fuhr wohl selbst seine Dame etwas an und bekümmerte sich wenig um das, was jenseits seines Küssens vorgieng, aber dafür war er geschwind auf den Beinen, wenn Luzien jemand Fremdes zu nahe kam.

Digitized by Google

In Wahrheit fand es sich auch, daſs diese den Grafen heute gelinder behandelte, wenn Adonis in Gnaden stand, und daſs er morgen den Abschied erhielt, wenn sich Zephyr wieder bey ihr in Gunst gesetzt hatte.

Diese beyden Hunde hatte sie ausersehen, um ihre Liebhaber auf die Probe zu stellen. Ihre im nördlichen England gelegenen Güter verlangten endlich einmal einen persönlichen Besuch; sie forderte daher ihre Anbeter zusammen, und erklärte ihnen, daſs sie diesmal ohne ihre Begleitung auf einige Wochen verreisen werde, und daſs sie den Entschluſs gefaſst habe, nach der Zurückkunft ihren Gemahl zu wählen. Um aber die Zuneigung ihrer beyden Hauptliebhaber zu prüfen, lasse sie ihnen ihre zwey Lieblingshunde zurück, und werde nach der Art, wie man diese begegnen werde, auch ihr Betragen ge-

Digitized by Google

gen sie abmeſsen. Hierbey übergab sie mit eignen Handen einem jeden seinen Hund, machte eine Verbeugung, und hüpfte lachend in den Wagen.

Moore hielt den seinigen so lange im Arme, bis der Wagen um die Park-ecke gebogen hatte; wie er ihm hierauf aber etwas zu schwer wurde, setzte er ihn gelaſsen an die Erde und stieſs ihn etwas unsanft auf die Seite. "Der „Henker verstehe die Weiber," rief er aus, „da hat mich nun meine Thor-„heit zum Hundewärter gemacht." Indeſs besann er sich, lieſs seinen Kammerdiener rufen, und befahl ihm bey seiner Ungnade, diesen groſsen, ungezogenen Hund allerhand Künste zu lehren, z. B. über den Stock zu springen, aufwarten, ins Waſser gehen, und dergleichen mehr; ihn auch alle Tage auf die Jagd mitzunehmen, und ans Schieſs-gewehr zu gewöhnen, ihn übrigens kei-

Digitized by Google

nen Hunger leiden zu lassen. Der Kammerdiener, welcher sich wenig auf den Werth der Hunde verstand, fand diesen Auftrag ganz unter seiner Würde, und war so vermessen, ihn mehr für das Geschäft eines Stalljungen, als eines Kammerdieners zu halten. Er rief daher Petern von seinen Pferden ab, überlieferte ihm den Hund mit dem Versprechen einer groſsen Belohnung, und Adonis trat noch heute seine Uebungen im Stall an. Moore setzte sich indessen ganz ruhig zu Pferde, gieng seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nach, aſs, trank und schlief vortreflich, dachte gar nicht mehr an den ihm anvertrauten Schatz, und nur ein oder zweymal täglich an Lucien.

Lord Floor hingegen hatte Zephyrn kaum in den Händen, als er auch mit groſsen Küssen über ihn herſiel. Es schien als wollte er ihn aufessen, um

ihn nur desto sicherer in Verwahrung zu bringen; man muſste das schönste und weichste Küssen suchen, er trug ihn selbst in den Wagen, und rückte ihn unterweges unaufhörlich zu rechte, um das arme Thierchen ja keinen Schaden nehmen zu lassen. Bey der Ankunft zu Hause war sein erstes Geschäft, ihm ein vortreflich rosenrothes Halsband umzulegen, ein junges Huhn für ihn an den Spieſs stecken zu lassen, sein seidnes Haar mit eignen Händen zu kämmen und in Ordnung zu bringen, und sein Schlafbette durch und durch mit wohlriechenden Essenzen zu parfumiren. Zephyr lieſs sich dieſs alles sehr wohl gefallen. Den ganzen Tag über streckte er sich neben seinem neuen Herrn aus, dachte wenig an seine Gebieterin, leckte jenem Hand und Mund, und ward dick und fett; während daſs Adonis indessen die herrlichsten Sprünge lern-

Digitized by Google

te, in den ersten acht Tagen schon seinen Haasen gefangen hatte, auf den ersten Wink apportirte, aber auch täglich dürrer, magerer, struppigter wurde, und unter den Hofhunden alle feine Manieren der groſsen Welt völlig verlohr.

Nach vier Wochen kam Lucie wieder zurück, und im Augenblick, daſs sie aus dem Wagen stieg, sprang auch ein groſses Thier auf sie zu, um ihr einige Karessen zu machen. Dieſs war Adonis, der mit seinem neuen Herrn eben von der Jagd zurückkam, ihn aber auf der Stelle verlieſs, so bald er seine alte Gebieterin wieder erblickte. Er hatte heute einen Fuchs im dicksten Gebüsche verfolgt, war drey- oder viermal im Wasser gewesen, und Peter, über den guten Erfolg seiner Bemühungen höchlich erfreuet, zählte schon in Gedanken die Guineen, welche ihm ohne Zweifel diese gute Zucht einbringen

wür-

würde. Wie Adonis daher mit so groſſer Eile dem Wagen zusprang, bildete sich dieser im ersten Schrecke ein, er wolle ihm davonlaufen, und rannte so schnell hinter ihm her, daſs er gerade ankam, wie Adonis seine Dame zärtlich umarmte. Luzie wehrte ihn mit groſsem Geschrey und aus allen Kräften ab, aber dieſs alles half nichts mehr, ein neues Reisekleid war zerrissen, und sie stieg weinend in ihr Ankleidezimmer hinauf.

„Welch schöner Streich," sagte sie zu sich selbst, „so unwürdig behan-„delt Moore ein von mir ihm anver-„trautes Gut. Ich möchte nur wissen, „ob er noch den Muth haben wird, sich „mit seinem Hunde vor mir ſehen zu laſ-„sen; denn er war sich gar nicht mehr „ähnlich, so verwildert, so verhungert, „so übelriechend. Ich wette, Floor hat „Zephyrn ganz anders begegnet." —

Digitized by Google

Sie hatte sich kaum umgekleidet, als auch die Thüre aufgieng, und sich auf einmal das Zimmer mit Wohlgerüchen erfüllte. Dieſs war Zephyr, im Triumph auf einem blau seidnen Küssen mit goldnen Quasten getragen, und mit einem Halsbande vom schönsten Rosenroth geschmückt. Der Lord trug ihn selbst, und legte ihn mit dehmüthigen Verbeugungen zu den Füſsen seiner Gebieterin nieder; rühmte seine verstärkte Taille, sein wohlgekämmtes Haar, verneigte und entfernte sich bescheiden, denselben ihren Liebkosungen zu überlassen. Zephyrn war aber daran gelegen, seinem Nahmen alle mögliche Ehre zu machen; er erinnerte sich gar wohl noch aller der kleinen Püffe, die er zu Zeiten aus den Händen der Dame davongetragen, und den schönen Leckerbiſsgen, die er vom Lord erhalten hatte; kaum hatte sich daher Floor etwas entfernt, als er

Digitized by Google

auch wider alle Gewohnheit ſeiner Gebieterin ganz leiſe nach den Finger fuhr, vom Schooſse herabſprang, und ſeinem letzten Herrn nachlief. Luzie, anſtatt über ſeine Undankbarkeit ſich zu ärgern, fand im Gegentheil dieſs Betragen ſehr artig, hatte aber unendliche Mühe, den kleinen Flüchtling wieder an ſich zu gewöhnen.

Graf Moore war unterdeſsen auch von der Ankunft der Miſs benachrichtigt; izt fiel ihm auf einmal der vergeſsne Hund wieder ſchwer auf das Herz, er forderte den Kammerdiener vor, um ſich nach ihm zu erkundigen; dieſer lieſs Adonis erſt gehörig abwaſchen, und präſentirte ihn hierauf dem Grafen nebſt ſeinem Lehrmeiſter. Peter, in Hofnung eines groſsen Trankgeldes, fieng nach vielen Lobeserhebungen ſeiner Geſchicklichkeit an, ihn ſeine Künſte machen zu laſsen, und der Graf gerieth über die ſchnellen

Fortschritte des Hundes so sehr in Erstaunen, daſs er dem Jungen einige Guineen selbst in die Hand drückte, und ganz zufrieden über sein Werk, sich und seinen Zögling bey seiner Gebieterin anmelden lieſs.

So bald sie hineingetreten waren, hatte auch Adonis nichts angelegentlicheres, als Luzien seine vorher unterbrochenen Freudensbezeugungen zu wiederhohlen. Da er aber seinen Nebenbuhler auf ihrem Schooſse wahrnahm, biſs er ihn ohne alle Umstände in den Schwanz. Luzie, anstatt daſs ihr diese Treue und Eifersucht hätte gefallen sollen, streckte die schöne Hand aus, und versetzte ihm mit aller möglichen Grazie einen recht derben Fächerschlag. Hierauf gieng Adonis, über diese Begegnung ganz erstaunt, zum Grafen zurück, um ihn gleichsam zu Hülfe zu rufen; dieser trat auch wirklich hervor und

lieſs ihn seine schönsten Künste machen. Dieſs alles verhinderte aber nicht, daſs jener nicht auf der Stelle seinen Abschied bekam, und Adonis bis auf weiterem Befehl ins nächste Zimmer verwiesen wurde.

Moore hörte dieſs Todesurtheil so ruhig als Adonis an. Schon der erste Auftrag mit dem Hunde hatte ihm vom Verstande seiner Gebieterin keinen groſsen Begriff gemacht, er nahm itzt seinen Huth, verbeugte sich und stieg so gelassen in den Wagen als er gekommen war. Nichts dauerte ihn nur mehr, als daſs er nicht den Hund mitgenommen hatte, der ihm izt weit artiger vorkam als Miſs Luzie. Bey seiner Zurückkunft zu Hause, schrieb er sogleich an seinen Vater: nichts halte ihn itzt mehr ab, eine Verbindung einzugehen, die er schon lange gewünscht habe. Dies war mit einer jungen Lady in der Nachbar-

Digitized by Google

schäft, von weniger Gelehrsamkeit und Menschenkenntniſs als Luzie, aber von mehr praktischem Menschenverstande. Diese Verbindung ward zur Zufriedenheit beyder Partheyen vollzogen, seine Gemahlin machte ihn thätiger und regsamer; indem sie an allen seinen Vergnügungen Theil nahm, und mit ihm nach seinen Grillen jagte, läuterte sie nach und nach seinen Geschmack, machte ihn noch feinerer Freuden empfänglich, und war er vorher schon lange der aufgeklärteste Mann seiner Provinz gewesen, so ward er nach zwey Jahren der artigste, gesittetste, und geschmackvollste.

Luzie konnte sich indeſs an ihren Zephyr nicht satt sehen. Womit hätte sie itzt die langen Dienste des Lords hinreichend vergelten können, als mit ihrer Hand. Und gerade in dem Zeitpunkte, als Graf Moore sich vermählte,

Digitized by Google

rief auch Lord Floor aus, daſs er nun endlich der glücklichste aller Menschen und Götter sey.

Luzie hatte sich eingebildet, es durch ihn ebenfalls zu werden. Doch der Lord hatte am Altare den gröſsten Theil seiner ehemaligen Rolle vergessen; nicht daſs er nicht noch eben so abgeschmackt, tändelnd und kindisch gewesen wäre, als damals; er war nur nicht mehr so ganz das geschmeidige und biegsame Löwenhündchen, und er fieng an den Huth täglich öfter und länger aufzusetzen. Anstatt daſs er sonst der Gönner des ganzen Hundegeschlechtes gewesen war, so war er itzt ihr geschworener Todtfeind. Er kam niemals ins Haus, ohne einen oder den andern die Treppe hinunter zu werfen, oder ins Wasser tragen zu lassen, er that ihnen allen möglichen Possen an, und lieſs keine Gelegenheit vorbey, über den Geschmack sei-

ner Gemahlin sich bitter lustig zu machen. Dabey kam auch ihre übermäſsige Gelehrsamkeit an die Reihe; er prüfte ihre Philosophie auf allen Wegen, ward gegen sie in allem nachläſsig, lieſs sie allein ihre Grundsätze verdauen, hörte gar nicht mehr darauf, und antwortete endlich mit nichts als Pah! und Pfuh!

Luzie kam über dieſs Betragen beynahe von Sinnen, und es vergiengen keine zwey Monate, so war der Krieg öffentlich von beyden Seiten erklärt. Zuerst schafte sie alle Hunde an, die sie nur auftreiben konnte, und nahm sie gegen die Gewaltthätigkeiten ihres Gemahls auf alle Weise in Schutz. Dann machte sie sich von ihren zurückgebliebenen Anbetern einen Hof um sich her, und beschloſs sich auch hiermit an die Grausamkeiten ihres Gemahles zu rächen. Das ganze Hauswesen verwirrte sich, Lord Floor

lieſs sich fast gar nicht mehr sehen, ein jeder hatte seine eigenen Zirkel, das Vermögen schmolz ein, und Luzie würde ihre Grillen noch mit ihrem Ruine bezahlt haben, hätte sie nicht der Tod Floors von ihren Uebeln erlöst. Ein Sturz vom Pferde machte diesem allen ein Ende, und sie nahm sich vor, in der Zukunft gewiſs sich nicht noch einmal betrügen zu lassen.

Sie fieng damit an, ihren sämmtlichen Hunden, den Adonis und Zephyr allein ausgenommen, noch vor Ablauf der Trauer den Abschied zu geben, und als eine vollkommene Philosophin machte sie den richtigen Schluſs, ihr Irrthum habe vielleicht nicht so sehr in der Anwendung des Mittels, als in der falschen Folgerung gelegen, die sie daraus zu ziehen gewagt habe. „Ich vergriff mich „nur im Loose,“ sagte sie, „und die „Eitelkeit, welche sich in ihrem arm-

„seeligen Stellvertreter beleidiget fand, „machte mich meinen wahren Vortheil „miſskennen. Sahst Du denn nicht, „Luzie, „ſchloſs sie bitter,“ daſs ein „Mensch, der das Nützliche über „dem Schönen vergaſs, der nichts konn„te, als mir durch solche Kleinigkeiten „seine Liebe zu verstehen geben, nicht für „deinen Geist war, seit langen Jahren „schon an eine höhere Sphäre gewöhnt. „Du kennst die Menschen vielleicht, „aber du kennst dich noch nicht und ihr „Verhältniſs mit ihnen.“

Eine so reiche, so artige junge Wittwe als Lucie war, bleibt nicht lange verlassen. Eine Menge von jungen Herren hätte gern ihre Hand gehabt, indem sie Miene machten, sich nur um ihr Herz zu bewerben. Aber, wie man gesehen hat, Luzie machte in allem Ernste Anstalten, sich nicht noch einmal und vielleicht noch viel schlimmer zu

Digitized by Google

versehen. Sie beschloſs noch eine Zeitlang Wittwe zu bleiben, und dann mit reifer Prüfung ihr altes Mittel wieder in Ausübung zu bringen; denn, da sie wuſste, es sey nichts davon bekannt geworden, so konnte es diesmal ihrer Meinung nach, seine Wirkung unmöglich verfehlen.

Drey Nebenbuhler waren itzt ihrem Herzen am nächsten, und in der That konnte sie sich auch für keinen einzigen entscheidend bestimmen, so sehr schienen ihre Verdienste von gleichem Umfange und Werthe, ob man sich gleich im Grunde nichts Mannichfaltigeres denken kann, als die Karaktere dieser drey Herren.

Baronet Fenton, der eine, hatte eine wahre Adonisfigur, war schlank, blond, mit weiſsen Händen und kleinen Füſsen. Diese Gattung von Menschen schlägt im Ganzen sonst gewöhnlich ins Stutzerge-

Digitized by Google

schlecht ein, aber ich weiſs nicht, woher es gekommen war, dies Talent hatte ihm die Natur vollkommen versagt. Man glaube darum nicht, daſs er nicht gewuſst habe, er sey viel schöner als die ganze übrige Schöpfung, denn er hätte blind seyn müssen, um dies nicht zehnmal des Tages in allen Spiegeln zu sehen, die er nur antraf. Aber er fand, es kleide ihn ein Reitfrack weit besser als eine Stutzerjacke, er nehme sich besser zu Pferde aus, als kniend vor einer Dame und habe nirgends mehr Anstand, als mit Stiefeln und Sporen zu Newmarket. Hieraus folgte natürlich, daſs er ein Todtfeind von allem war, was ihn nicht kleidete, und daſs er alles verachtete, was ihm übel stand, oder was er nicht hatte. Es gab kein sichereres Mittel ihn sogleich zum Zimmer hinauszujagen, als wenn man nur ein Riechfläschgen hervorzog, von einer

Digitized by Google

Mode oder gar von einem neuen Werke der Litteratur zu sprechen anfieng. Dafür urtheilte er mit der vollkommensten Kenntniſs über Pferde und Hunde, und war Adonis vertrauter Freund.

Was sein inneres Verdienst angieng, so hatte er wirklich nicht wenig; eine ausgezeichnete Wahrheitsliebe, Groſsmuth, Aufrichtigkeit, kurz einen edlen Sinn für alles Gute und Groſse. Konnte man über sich selbst genug Herr werden, Eine halbe Stunde lang ruhig seine Jagdgeschichten anzuhören, so ergoſs sich in der andern sein unverdorbenes Herz in den rührendsten Regungen. Er war der wärmste Freund, der ergebenste Liebhaber, der Vater aller Nothleidenden. Leicht konnte man seine Sitten über sein Herz vergessen, aber er befand sich zum Unglück in einem Kreise, der weit geneigter ist, wegen der Sitten das Herz zu übersehen.

Digitized by Google

Squire Mainwell war der andere von Luziens Anbetern; ein verunglückter Reisender, der nicht nur alle Winkel Europens, sondern auch mehrere Theile von Asien und Afrika durchkrochen hatte, um alle nur aufzufindende Merkwürdigkeiten zusammenzuraffen. Sein Haus war ein Raritätenkasten, und der Kopf glich dem Hause, nicht ohne wahren Reichthum, nur alles unordentlich auf einen Haufen über einander geworfen. Er war Kenner jedes Kunstwerkes, Dilettant in allen Wissenschaften, Schwätzer über den Schatz der ganzen menschlichen Weisheit. Unterhaltend war er, denn wo er nichts wuſste, da ersann und erfand er. Die ganze weibliche Welt betete ihn an, denn es kostete ihm wenig, sobald man nur seiner Eitelkeit zu schmeicheln verstand, aus allen Welttheilen die herrlichsten Kostbarkeiten zu verschenken.

Digitized by Google

Auſserdem beſaſs er ein unermeſsliches Vermögen, Geschmack in der Kleidung, im Ameublement, und selbst im Vergnügen. Sonst sind solche Leute aus allen Theilen der Erde, die sie besucht haben, zusammengesetzt; aber Mainwell war ganz Britte geblieben, verschwenderisch, stolz und das Ausländische nur in so fern schätzend, als es für ihn Werth haben konnte. In seinem Ton lag etwas kaltes und schneidendes, auſser den Damen gegenüber, welche diesen Vorzug auch zu erkennen wuſsten. Er beſaſs die schönste Sammlung von ausgestopften Thieren, und machte Zephyrn fleiſsig den Hof, in der süſsen Hofnung, eines Tages durch seinen Balg sein Kabinet vermehren zu können. Ja, es gab gewisse boshafte Leute, die behaupten wollten, er habe bey Luzien die nemliche Absicht.

Digitized by Google

Lord Osmond, der dritte, war ein schlanker, süſser Junge, voll lauter Empfindsamkeit, geliebt von seinen Freunden, angebetet von seinen Maitressen, die Sanftheit und Schuldlosigkeit selbst. Er besaſs ein Herz, geschaffen um zu beglücken, ein Herz, das die ganze Welt umspannte; und, ohne Gefühl für seine eigene Glückseeligkeit kannte er fast keine andere Leiden mehr, als die seiner Freunde. Dies war die Grundlage seines Karakters. Doch einige traurige Erfahrungen hatten Züge hineingebracht, welche den ersten Eindruck von jenen unendlich schwächten.

Zuerst war er viel gereist, und da er eine Anlage zu einer melancholischen Schwärmerey in seiner Seele hatte, so schien er bloſs deswegen umhergezogen zu seyn, um alle Beyspiele des menschlichen Elendes zu sammeln. Er hatte die Laster der Menschen bald

aus.

Digitized by Google

ausfindig gemacht, ohne ihre schätzbarsten Tugenden aufſuchen zu wollen, diejenigen welche in dem stillen Schooſs der Unbemerktheit wirken. Auch nicht ein Uebel war ihm entwischt, und vom Schicksale mit Unglück noch ziemlich verschont, hatte er die Sache der Menschheit zu seiner eigenen gemacht. Ohne daher an sich selbst im geringsten zu denken, war er der Rathgeber, der Bruder aller Unglücklichen; er verlohr, ohne es zu wissen, ohne es zu wollen, allen Vortheil für sich selbst, um den von andern befördern zu helfen, und er war vielleicht der erste Mensch auf Erden, von dem man mit Wahrheit hätte sagen können, daſs er zu wenig Egoist sey.

Wenig taugte er für die Gesellschaft, denn er war ein Träumer der ersten Grösſe, er fragte niemals, er antwortete nicht oder zerstreut, den Damen wartete er

selten auf, und ungeachtet er gern aller Welt hätte helfen mögen, so hatte er doch gewisse Antipathien unter den Herren, die alle Art von Konversation unter ihnen fast gänzlich verdarben. Auch hatte er noch den Fehler einer Laune, welche man nicht eigentlich böse oder verdrieſslich nennen konnte, die ihn aber doch nach und nach gänzlich aufzehrte.

Man kann sich die Verlegenheit vorstellen, in der Luzie sich mit ihren Liebhabern befand. Alle drey waren in Rücksicht des Standes und des Vermögens vortrefliche Parthien, und sie war zu sehr Philosophin, um nicht hierauf als Wittwe und noch mehr als schon einmal betrogenes Weib eine kleine Rücksicht zu nehmen. Alle drey schienen ihr im Besitz von einem vollkommen hinreichenden Verstand, von Weltkenntniſs und Sitten zu seyn, und alle drey sag-

Digitized by Google

ten oder gaben ihr zu verstehen, daſs sie die Gebieterin ihrer Herzen sey. Osmond, der weniger als die andern sprach, schien eben darum mehr zu denken, nur äuſserte er eine entschiedene Gleichgültigkeit gegen alles was ihr zugehörte, daſs es oft bis zur Beleidigung gieng, während daſs Fenton und Mainwell sorgfaltig die Blümchen auflasen, welche an ihrem Busen verwelkt waren, und der erste über Adonis Hurtigkeit und Künste, der letzte über Zephyrs weiches Seidenhaar, ohne Aufhören in Lobeserhebungen ausbrachen. Hätte sie drey Hunde statt zweyer gehabt, vielleicht hätte sie noch einen Versuch gewagt, sich von ihnen in der Wahl ihres Gatten leiten zu lassen.

Man gieng fleiſsig spazieren, denn wie hätte man die Stunden zwischen der Mittagstafel und dem Spieltische anders ausfüllen können. Durch den Park floſs

ein kleiner Bach, der zwischen einem dunkeln Gebüsch einen artigen Badeplatz bildete. Einige Brücken unterhielten die Gemeinschaft zwischen den Gängen, und gewährten eine reizende Mannichfaltigkeit in der Verzierung, durch eine abwechselnde und geschmackvolle Bauart. Vorzüglich eine derselben war Luziens Hauptsitz, wenn sie auf der Hälfte ihres Spazierganges ermüdet war; ihre Liebhaber setzten sich nebst ihren Hunden zutraulich auf das Geländer neben ihr hin, und schwatzten von der Klarheit des Stromes unter ihnen oder der Klarheit des Himmels über ihnen; dies gab vortrefliche Anwendungen auf den sanften Fluſs des menschlichen Lebens, auf Schicksale, Wandelbarkeit derselben und Glückseeligkeit. Oft schien es ihnen, als sey die Körperwelt um ihnen her nichts als ein materieller Abdruck des geheimen geistigen Laufes der Begebenheiten.

Und gerade in einer solchen metaphysischen Betrachtung entstand eines Tages eine sehr unangenehme Unterbrechung. Lord Osmond, der immer so langsam hinter der Gesellschaft herschlich, als gehörte er gar nicht zu ihr, kam etwas später an, als die übrigen. Er sah sie sitzen, und wollte mechanisch neben ihnen Platz nehmen, bemerkte aber nicht wo er sich hinsetzte. Denn Zephyr und Adonis lagen auf dem Geländer, und schienen mit groſser Aufmerksamkeit dem allgemeinen Gespräche zuzuhören, nahmen darüber den Lord Osmond nicht wahr, und wurden in einem Augenblicke alle beyde von ihm herabgestoſsen. Der Fall und das Geräusch des Wassers machten die Gesellschaft aufmerksam.

Ein groſses Geschrey erfolgt. Beyde Hunde sind verschwunden. Endlich kommen sie auf der andern Seite wieder

Digitized by Google

zum Vorschein, mit den Wellen kämpfend und in Todesgefahr. Der Baronet besieht seine Stiefeln und Reithosen, und fängt an laut um Hülfe zu schreyen; der Squire aber hat nichts zu verliehren als ein schönes Hundefell, er springt mit geraden Füſsen herunter und rettet Zephyrn, indeſs Adonis ohne Hülfe das Ufer erreicht. Die ganze Gesellschaft ist in Aufruhr. Nur Osmond steht ruhig dabey und lacht, vielleicht heute das erste Mal.

Wer kennt nicht die Wuth eines Weibes, deren Liebling man schmerzlich beleidigt hat. Einige feurige Blicke benachrichtigen den Lord von ihrer Ungnade; der arme Junge in seiner Unschuld steht wie vom Donner gerührt, alle Sinne vergehen ihm, er erkennt seinen Fehler, er möchte sie gern wieder versöhnen; aber er hat keine Spra-

Digitized by Google

che und verliehrt sich im nächsten Gebüsch.

Nun ist nicht mehr die Frage, welchen unter den dreyen Liebhabern sie vorzieht, sie hat ihrer nur zwey. Sie haſst den Lord von ganzer Seele und wünscht ihn ebenfalls im Wasser zu sehen, um ihn — nicht herauszuziehen. Ihr kleines Herz ist so voll von Galle, daſs man schwören möchte, sie habe ihn vorher, ohne es zu wissen, mit höchster Gluth geliebt. Izt ist der Squire ihr Held, und sie beschlieſst sein Glück.

Die ganze Versammlung ist noch über diesen schrecklichen Vorfall verwirrt, ein jeder zieht sich zurück und Luzie geht zum alten Spaziergang zurück, um sich ebenfalls abzukühlen.

Ein bloſser Zufall ist es, daſs sie, nachdem sie das ganze Bosket gedankenloſs durchstrichen hat, auch zuletzt über den Rasenplatz gehet, wo der

Digitized by Google

Lord Osmond unter einem Baume ausgestreckt liegt. Es regt sich etwas in ihrem Herzen, das mehr als Neugierde ist, und das ihr stille zu stehn gebietet. Indem läuft Adonis vorüber. Osmond wird seiner gewahr und lockt ihn an sich. Wie er ihn neben sich hat, ergreift er ihn mit beyden Händen, drückt ihn an die Brust, und lehnt endlich den Kopf auf ihn. Sie glaubt gar zu bemerken, daſs er zu weinen anfange, daſs er sich in einer Art von Verzweiflung befinde.

„Er liebt dich also doch!" spricht sie leise zu sich selbst, „gewiſs er gä„be die Hälfte seines Lebens darum, „dich glücklich und zufrieden zu se„hen. Er bereuet ja seinen kleinen un„bedeutenden Fehler, und hast du nicht „schon eine traurige Erfahrung ge„macht!" —

Digitized by Google

Osmond zieht itzt das Schnupftuch wirklich hervor und trocknet sich die Augen, er kann sich nicht satt an den Adonis küssen, und dieser theilt seinen Schmerz.

Auch Luzie findet ihr Tuch in ihrer Hand. Alle philosophischen Grillen sind ihr entfallen; sie sieht nur den Mann, den sie zum erstenmale liebt, den guten obgleich eigensinnigen Liebling ihres Herzens. Wie konnte sie ihr Gefühl doch so lange verkennen? Auf einmal ist der Zauber verschwunden. Sie fühlt es, er sey nur ihrentwegen Träumer geworden, und wie glücklich ist sie nicht in den Gedanken, seine Träume nun realisiren zu können. Was steht sie auch noch an, sein Glück ihm selbst zu verkündigen! —

Sie geht sanft auf ihn zu — er sieht sie nicht. Sie reicht ihm ihre Hand

Digitized by Google

und ergreift endlich die seinige — er fühlt sie nicht. Sie läſst sich neben ihm nieder, und er erstaunt, daſs sein Herz plötzlich stärker zu schlagen anfange. Ein heimlicher Schauer überläuft ihn, er wendet das Auge und sieht einen Schatten neben sich sitzen. Er erkennt alles. Ist sie es oder ist sie es nicht! „Ja, es ist Ihre Luzie, My„lord, die Ihnen Verzeihung und ihr „Herz anbietet!“ — Ist das Osmond auch, der sie wieder umarmt. Entflammt sich das Eis, und zerflieſst ein starres Auge in eine zerschmelzende Gluth! —

Digitized by Google

VII.

Der Ring.

„—Da haben Sie einen gewaltigen „Schnitzer gemacht, gnädigſter Herr“ — rief mir meine Schweſter entgegen, als ich in ihr Zimmer trat. Eben hatte ſie ein Buch zugeklappt, und legte es neben ſich auf das Sopha. Es war der erſte Theil meiner Novellen.

„Und welchen, Roſalie?“ antwortete ich mechaniſch, indem ich ihn aufnahm, um zu ſehen, wie weit ſie geleſen habe.

— „Der arme Almanzor! Kein Wun-„der, daſs er mit ſeinen Wünſchen am

Digitized by Google

„Ende nicht viel klüger war. Geſteh'
„es nur, mein Freund, ſieben ſind weit
„weniger als gar keiner.“ —

„Und wie viele wären denn nöthig ge-
„weſen, um dieſe lieben Augen noch
„freundlicher zu machen.“

— „Man ſollte dich damit ſtrafen,
„ſie zählen zu müſſen.“ —

„Du meinſt alſo doch, es würde
„leichter ſeyn, am geſtirnten Himmel
„Arithmetik zu ſtudieren. — Aber ernſt-
„haft, Schweſter, ſage, was willſt Du
„damit?“

— „Wie? und Du begreifſt noch
„nicht, daſs man ſich zuerſt recht al-
„bern auswünſchen müſſe, um ein ein-
„zigesmal vernünftig zu ſeyn. Die Angſt,
„ſeine armſelige zugezählte Baarſchaft
„zu verplempern, läſst ja offenbar gar
„kein Nachdenken zu. Nur ein einzi-
„ges halbes Jahr lang möchte ich völli-
„ge Freyheit haben, und — Eduard,

„dann stehe ich dafür, Du ſolltest eine
„ganz andere Rosalie wieder finden, als
„die hier neben Dir sitzt“ —

„Nun, ich bin schon mit dieser herz-
„lich zufrieden. Doch statt aller Ant-
„wort will ich dir ein kleines Geschicht-
„gen erzahlen.“

— „Ach, ein Geschichtgen, ein Ge-
„schichtgen. Bester Eduard, ich bin
„schon mit dir wieder versöhnt.“ —

„Du weist —

— „Und der Titel? vor allen Din-
„gen den Titel!“ —

„Nun, so mag sie denn d r e R i n g heiſsen. — Du wirst Dich also erinnern, daſs ich vor nicht gar langer Zeit, nicht nur mit einer und der andern Muse nicht übel stand, sondern daſs ich auch der Günstling einiger Feen war, die sich nicht wenig um den Besitz meines Herzens bewarben. Aber natürlich war ich nur der schönsten

Digitized by Google

hold, und sie liebte mich dafür mit einer Zärtlichkeit wieder, der nur eine Halbgöttin fähig seyn kann.“

„In einer der entzückenden Stunden unserer wechselseitigen Berauschung steckte sie mir endlich einmal einen kleinen goldnen Ring an den Finger, und sagte dabey: „Hier, mein Geliebter, hast Du das beste meiner Geschenke, dieser Ring macht Dich zum Herren der Geister, wünsche was du nur willst, und es wird sich im Augenblicke erfüllen.“ —

„Wer war jemals so glücklich als ich? Kaum nahm ich mir Zeit dem holden Weibe zu danken, kaum gab ich ihr für zehn Küsse einen zurück; ungeduldig wand ich mich aus ihren Armen los und erhob mich in des Aethers höchste Regionen, wild und gebieterisch um mich blickend. Schon schauerten die Stürme leise und ehrer-

Digitized by Google

bietig bey mir vorüber, die Wolken, um mein Gewand nicht zu bewegen, zerschmolzen in sanfte Düfte, und, zum erstenmal selbst erschreckt, verkroch sich murrend der Donner in die Klüfte des nächsten Gebirges.“

„Kann ich Dir meinen damaligen Zustand beschreiben, Rosalie? — Der geheimste Druck meines Willens lösete von mir die Sterblichkeit ab, allmählich reinigte sich mein Geist von seinen Gliedern, meine unruhige Seele umspannte auf geflügelten Blicken ihr izt unermeſsliche Weiten, sammelte durch bewuſstloses Verlangen ihre reizendste Schöpfungen, und — als ich über den Spiegel des stillen Weltmeeres schwebte, sah ich des schönsten Engels Bild rein und luftig aus den langen purpurfarbnen Wellen mich anblicken.“

„Auch mein Geist entwölkte sich zu einer himmlischen Klarheit. Der

Digitized by Google

Schleyer der Schöpfung zertheilte sich vor meinen Augen, ich fühlte die Harmonie aller Welten, ich verstand die ewigen Gesetze ihres Werdens und Wachsthums; Schicksal und Begebenheit schlossen ihre Geheimnisse auf, und das Ohngefähr ward zu einer sinnreichen Kette, worin die Wesen, im Streben nach Vollkommenheit sich sanft an einander schlossen. Der Natur ungeheurer Gliederbau, ohne Verwirrung schön verbunden, trat zertrennter und erklärbärer aus einander, der Staub ward eine Welt, die Welten glichen dem Staube."

„Und war ich nun glücklich, Rosalie? — War mein Geist ruhiger, als er sich über alles belebter erhob, als er die Geheimnisse des Seyns ohne Mühe begriff, und nirgends einen Vorhang mehr fand; — nein, gewiſs mein Gefühl hatte nichts an Freude gewonnen; mein

Wille

Digitized by Google

Wille, dem meine Natur eine andere Laufbahn anwieſs, konnte sich selbst nicht verändern; den lauteren Körper bewegten, wenn gleich unter einer andern Form, doch immer dieselben Bedürfnisse, und in der Seele drängte ein eben so unersättlicher Durst."

„Ich sank endlich in ein Thal herab, das ein Kranz von bebaueten Gebirgen auf allen Seiten einschloſs, in dem Ruhe und Fröhlichkeit, unermüdete Geschäftigkeit lachte, und die Unschuld zu wohnen schien. Zwey Dörfer, blühend und reinlich, füllten es mit ihren Einwohnern an. Ein Theil von diesen bebauete das Feld, ein anderer trieb fette Heerden in das Gebirge und lehrte dem Wiederhall Lieder. Abgesondert von der übrigen Welt, schien hier eine andere Schöpfung zu grünen, der Mensch war schön, die Natur im May des Brautstandes, wie für den zärtlichsten der

Digitized by Google

Genüsse bestimmt. Aber mein Geist war zu hell, mein Gefühl zu gespannt. Indem ich in das Innere des Wesens drang, büſste ich die Freuden der Erkenniſs ein.

„Unwillig über mich selbst, traurig und mit meinem Schicksale unzufrieden, werfe ich mich unter einem Baume nieder. Meine Seele versenkt sich in Betrachtungen über die Unvollkommenheit aller Dinge. Indem höre ich Stimmen sich nähern, ich hülle mich in ätherische Düfte und flüstere ihnen zwischen den Blätten entgegen.“

„Zwey holde Mädchen kommen den Pfad herauf. Welche Schönheit, welche Anmuth! Es sind nicht Sterbliche; es scheinen Göttinnen zu seyn. Der Empfindung Reiz im Auge, der Gesundheit Zauber auf der Wange, Sanftheit und Güte im Munde, Ahndung und Sehnsucht im aufwallenden Busen. Ich küs-

Digitized by Google

se sie mit frischen Düften, sie heben die Augen dankbar zum Himmel auf.“

„Aber izt fangen sie wieder zu sprechen an. Der einen ist ihr Liebhaber untreu geworden, die andere hat ihn ihr treulos gemacht. Beyde liebten, beyde folgten dem stärksten Instinkte ihres Lebens; Freundschaft, Vertrauen, Edelmuth tödtet ein einziger unbeobachteter Augenblick, sie kennen einander noch nicht, aber schon nähert sich der Zeitpunkt, wo der Zwist beyde Familien erbittern, und es nur an Gift und Dolch fehlen wird, um die Schmach thätig zu rächen. Ich lese in ihren Seelen, und sehe an ihre Empfindungen alle Begebenheiten angereihet. Izt hülle ich mich in den schönsten menschlichen Körper, ergreife eine Flöte, lasse mich am Wege nieder, und im Augenblicke verstummen die Haine.“

Digitized by Google

„Sie lauschen, sie freuen sich, sie sind entzückt. Alle ihre Gefühle schweigen und sie treten näher. Welche Veränderung geht in ihren Seelen vor. Niemals haben sie einen schönern Mann gesehen, jede ſindet sich mit ihm leise verschmolzen, seine Töne fesseln ihre Sinne, sie athmen stärker und schwerer, und vertieſt in sich selbst bleiben sie unwillkührlich stehen.“

„Ich ende das Lied. Sogleich nehmen sie auch ihre Stellung wahr. Aber schamerröthend zögert eine jede die erste zu seyn, die sich entfernt. Eine nimmt endlich einen Blumenſtrauſs von der Brust, um ihn mir zuzuwerfen; hastig ergreift die andere ihr Körbchen mit Kirschen und setzt es vor mir nieder. Nun eilen beyde davon, aber sie drehen noch zehnmal den schönen Nakken. Ach, ich sehe schon was zwischen ihnen vorgehen wird, wenn sie

mich aus dem Gesichte verlohren haben.

„Eine kleine Hütte bietet sich izt mir in der Nachbarschaft dar. Ich bin ein ermüdeter Wanderer, der Schatten und eine Ruhestätte sucht. Ein alter ehrwürdiger Greis steht in der Thür und ladet mich freundschaftlich zu sich herein. Milch, Obst, Honig und Brod werden zum Mahle aufgesetzt, das Fröhlichkeit würzt; in Gestalt einer immer noch schönen Frau wartet die Gastfreyheit uns persönlich auf; in allen Gesprächen athmet Gradheit, Ehrlichkeit und Gewissen. Die Töchter vom Hause sind züchtig, die Knaben gewandt und treuherzig, und im Grase spielen noch zwey bildschöne Kinder. Aber unglücklicher Weise lese ich auf allen Stirnen. Der Vater sinnt über die Erbschaft eines reichgewordenen Nachbaren nach, die Mutter beweint den Tod eines ungera-

Digitized by Google

thenen Lieblings, ein Mädchen wünscht die Rose der andern, und diese verhehlt ihren Aeltern den nächtlichen Besuch eines Liebhabers. Die Knaben erbittern sich über ihre Talente zur Viehzucht, und die Kinder verfolgen muthwillig einen Käfer, um ihn zum Zeitvertreibe an einer Nadel zappeln zu lassen.“

„Ich nahm Abschied von dieser Hütte und gieng tiefer ins Thal. Ein Hirtenkleid veränderte meine Gestalt, ich trug meine Dienste einem wohlhabenden Bauer an, und ward aufgenommen. Es war gerade die Stelle eines Schäfers, die ich suchte und erhielt. Wie ich die Heerde ins Gebirge trieb, sproſsten die wohlriechendsten und gesundesten Kräuter unter ihrem Fuſse auf, sie ward fruchtbarer als jede andere der Gegend, die Milch reiner und wohlschmeckender, die Wolle ward seiden-

artig und alles gedieh mir unter den Händen. So erwarb ich mir die Liebe und Achtung meines Herrn, die ganze Gegend staunte mich als einen Wundermann an, die Mädchen lauschten, wie ich vorübergieng, wenn ich meine Flöte zur Hand nahm, und meine Begierden, meine Freuden und Wünsche in wollüstigen Tönen aushauchte, verstummten alle andern, und man lernte gern von mir. Das Lied, das ich erfand, war immer das wohlklingendste, der Strauſs, den ich band, der gewählteste, der Korb, den ich flocht, der zierlichste."

„Aber auch hier sah ich zum Unglück tiefer in das menschliche Herz. Eine stumme Eifersucht, die nur darum nicht laut zu werden sich getrauet, weil sie nicht erkannt seyn will, verpestet in kurzer Zeit die Luft um mich her. Bald giebts keinen Blick

Digitized by Google

mehr, der mich nicht belauscht, keine Umarmung, die mich nicht verrathen möchte. Meine partheylose Kälte gegen die Liebkosungen der Mädchen bringen das ganze Geschlecht wider mich auf; endlich stürzt eines Tages, während ich schlafe, ein Schaaf meiner Heerde vom Felsen, mein Herr hat alle meine treue Dienste vergessen, ich bekomme den Abschied.“

„Noch eins laſst uns versuchen, spreche ich hierauf zu mir selbst. Ich gieng an das andere Ende des Thales und fragte, ob nicht etwa eine Hütte zu Kauf sey. Man zeigte mir eine und ich bezahlte sie; ich schafte mir dazu eine Heerde, einige Leute zum Haushalt an, und gieng nun ins Thal als mein eigener Herr. Meine Sorgfalt für mein Gut verdoppelte sich izt. Durch den Einfluſs des Ringes verwandelten wenige Wochen die erste anscheinende Armuth

Digitized by Google

in einen bequemen Ueberfluſs; ich beschäftigte mich ernsthaft, und der Seegen, der mir unter den Händen aufsproſste, gab mir eine Glückseeligkeit und Zufriedenheit, als hätte ich ihn allein meinem Fleiſse zu verdanken.“

„Meine Nachbaren schienen eine gute Menschengattung zu seyn, ich suchte ihre Freundschaft und ihr Herz ward mir zugethan. Der Abend versammelte uns alle auf einem groſsen Rasen, wir speiſsten zusammen, oft tanzten wir, die Flöte und Zither belebte aller Herzen und verscheuchte die kleinen Sorgen, zuweilen überraschte uns die Nacht noch mitten im freudigen Getümmel und in unserer Unbekümmerniſs um den anderen Tag.

„Unter ihnen befand sich mancher Vater erwachsener Töchter, unter diesen manches schöne, holde Geschöpf voll Seele und Anmuth. Nachbarschaft

und Unschuld näherte die Jugend einander, und ich blieb nicht ungerührt von geistvollen Reizen. Chlorinde war die schönste der Hirtinnen und ich laſs in ihrem Herzen. Es war der Tugend geweihet. Das reinste, fröhlichste Blut strömte in ihren Adern, ich erkannte in ihren Augen nichts als Friede und Glückseeligkeit."

„Auch sie liebte mich; denn ich war der schönste der Schäfer, meine Gesänge sprachen zu allen Herzen, mein Geist bog sich geschmeidig nach ihrem Bedürfniſs und ihren Wünschen. Ein heiliges Feuer schmolz unsere Seelen in einander, es war in ihnen nichts als Sehnsucht und Befriedigung, der schönste Zauber eines sanften Traumes verklärte unsere Stunden mit dem lieblichsten Morgenroth, ein jeglicher fand was er suchte; es war als hätten wir immer neue Schätze entdeckt, um sie

Digitized by Google

verschwenderisch gegen einander aus-tauschen zu können."

„Niemals, Rosalie, niemals habe ich das Glück der Liebe so innig gefühlt, als damals in Clorindens Arme. Die Königin der Feen hatte mein Herz gerührt; aber es war nicht mein Blut, das sich in ihren Adern bewegte, es war kein irrdisches Auge, aus dem ich mit verschönter Anmuth mein Bild zurückblicken sah, es war keiner Sterblichen Busen, an dem ich ruhete und den ich umschlang; eine himmlische Gluth flammte in ihren Blicken und einer Halbgöttin Herz schlug unter meiner furchtſamen Hand. Hier hingegen war nichts als die bescheidenste Menschlichkeit, irrdische Empfindung sich mit irrdischer vermählend, nichts als der Zauber anspruchsloser Tugend. Ihre Schönheit war nicht ohne Fehl, aber ich lieb-

Digitized by Google

se selbst diese Mängel. Es war das Siegel unserer Verwandschaft."

„Wie war das Glück so süſs, das ich aus ihrem Auge las, und mir an ihrem Munde suchte; selbst daſs es nie rein, nie ungemischt und ohne Wolken war, ertheilte ihm einen neuen Reiz. Ich gab ihr nichts was ich nicht wiederempfangen hätte, keiner blieb dem andern schuldig. Ich suchte ihr Kirschen und Erdbeeren und sie bezahlte mich mit ihren süſsen Lippen, ich schenkte ihr das schönste Lamm meiner Heerde, und sie schlang ihr Busenband um meinen Huth, ich saſs neben ihr und spielte ihr Lieblingsstück, und sie lohnte mir mit halbverborgenen Thränen und halberstickten Seufzern. Um keinen Wunsch pfändete ich meinen Ring. Ich war stolz auf meiner Schäferin Herz, ich ward stolz auf meinen eigenen Werth. Brachte ich ihr auch nicht immer die

Digitized by Google

besten Früchte des Thales, so konnte ich sie doch mit meiner Zärtlichkeit würzen; erfand ein anderer auch schönere Lieder, so waren sie doch nicht aus Chlorindens Augen geflossen, die Wiesenblume ward unter den Händen der Liebe noch einmal so schön, und die Milch von meinen Schafen schmeckte ihr besser als die fetteste Alpenmilch. O Rosalie, nichts macht glücklicher, als den Unvollkommenheiten der Natur durch Gefühl und Genuſs leise nachzuhelfen, und die Biene ist auf den Honig stolz, welchen sie aus fernen Blumen gesammelt hat.“

„Was half mir nun damals der Ring? Athmete darum der Morgen kühler und erfrischender, erlosch die Abendröthe in mannichfaltigeren, mehr beruhigenden Abstufungen, zogen die Sterne klarer herauf, und schauerte die Nacht zwischen dem Laube süſser beklem-

mend? — Hätte ich die Sonne nicht unter Arbeit und Mühe sinken gesehen, wie hätte mich wohl das frische Quellwasser, der Wein meiner Reben, die Frucht von meinem Baume erquickt? Mein Schweiſs gab dem einfachsten Genuſs einen hohen Wohlgeschmack, auf selbst gesäeten Rasen streckte ich mich zufrieden mit Clorinden, unser Blut war gekühlt, eine sanfte Mattigkeit lieſs die Adern ruhiger und heimlicher klopfen. Hofnung gab dem brennenden Winde einen kühleren Athem, und alle Gegenstände verschönerten sich von uns berührt."

„Aber hier sieh dann der Menschheit Bestimmung. Alles verändert seine Natur im Laufe der Zeiten; alles muſs enden. Eine neue Leidenschaft entstand in Chlorindens Brust, ihre schuldlose Seele kämpfte mit ihr verzweiflungsvoll, und lag gerade ihr um so eher

Digitized by Google

unter. Ich sah ihr Entstehen, ihren Wachsthum. Wie glücklich machte mich ihr Herz — aber ich fühlte es, gezwungen könne es nie meine Wünsche erfüllen. Mit stillem Unmuth erblickte ich meine erquickendsten Hofnungen vor mir verblühen; freywillig geſchenkt hatte ich sie in meinem Busen mit der vollkommensten Freude getragen, man forderte sie mir wieder ab, und ob ich sie gleich hätte behalten können, so gab ich sie doch gelassen und mit zerdrückten Thränen ihrer Heymath zurück."

„„Armer Eduard," sprach ich zu mir selbst, „so enden denn deine Pla-
„ne; du bist nicht für die Ruhe
„geschaffen und die Ordnung der Din-
„ge stört sie durch ihren scheinbar ver-
„worrenen Lauf. Wie arm ist nicht
„das menschliche Herz! Unersättlich
„durch eine Menge von Glückseligkei-

„ten, die es besitzt, hängt es noch im„mer an irgend einer andern, die es be„sitzen möchte, und die ihm selbst nach „dem Erwerb nicht lange blühet. Nicht „der Besitz, nur die Nähe desselben „macht uns zufrieden! — Laſs uns da„her den Frieden fliehen, und in rast„loser Thätigkeit uns ermüden. Viel„leicht gleicht das Glück auch darin „den Weibern, daſs es zuvorkommen„der wird, wenn man seine Gunstbe„zeugungen nicht sucht.“ —

„Zwey benachbarte Könige führten einen blutigen Krieg. Schon vier Jahre hatte er ihre Länder verwüstet, und noch immer stand der Ausschlag im Gleichgewicht. Die Vortheile einer gewonnenen Schlacht giengen in der nächsten wieder verlohren, und es war, als wolle man die Festungen in abwechselndem Glücke nur mit einander vertauschen. Nachdem ich im Stillen die Ge-

Digitized by Google

Gerechtigkeit ihrer Sache gewogen hatte, mischte ich mich, ein neuer Alexander, unter ihre Krieger, unverletzlich und ohne Furcht that ich Wunder der Tapferkeit, unter meinem Degen bog sich der hartnäckigste Kampf, wie bezaubert wichen die Glieder vor meinem Federbusche zurück, und immer war ich der erste, der unsere Fahnen auf die feindlichen Wälle pflanzte. O, wie betete alles den schönen, jungen Helden an! Sein Auge blitzte Zerstörung über alle Gefahren hin, und ihm folgen dürfen hieſs einem sicheren Siege entgegengehen. Ehrenstellen und Orden, die Gunst des Monarchen und der Armee schien ihn um so mehr zu zieren, da er keinen Lorbeer empfieng, ohne ihn mit seinen Kriegern zu theilen.“

„Ja, Rosalie, ich gestehe es Dir. Auch hier gab es Augenblicke von über-

Digitized by Google

ſchwenglicher Glückseeligkeit. Wenn der Morgen das feindliche Heer mir gegen über beglänzte, wenn ich die ſchönen Schaaren hinter mir wahrnahm, glühend vor Muth unter meinem Befehl, mich freundlich und zutrauungsvoll anblickend; meine Kraft, meines Armes ſich bewuſst, im Voraus ihres Sieges ſchon trunken; wenn der Donner der Kanonen mein Herz ſchwellte, um mich her der Trompetenſchall, mit dem Krachen des Feuergewehres, mit dem Rufen der Befehlshaber, dem wilden Geſchreye der Menge, mit dem Stampfen der Reiterey ſich vermiſchte; wenn mein ſtolzes Roſs ſich unter mir bäumte, kampfluſtig dem Angriffe entgegenwieherte, und vom Getümmel wie auſser ſich geſetzt, an jeder meiner Bewegungen einen hitzigen Antheil nahm. Wenn wir endlich in die Gluth des Feuers hineinſtürzten, um uns

her alles sank was uns widerstand, wenn wir ganze Schaaren über einander warfen, mit allgemeiner Verwirrung die feindlichen Glieder trennten, endlich mit dem Bajonette die Batterien hinaufdrangen und sie vernichteten; wenn ich dann gleich einem Gotte mitten in dieser blutigen Zerstörung, ungerührt und ruhig über das Schlachtfeld hinwegsah und an den theuer erkauften Palmzweig des Friedens dachte. Mancher meiner Freunde war im Kampfe gefallen, — „wohl ihm,“ sagte ich,“ „er hat die Schuld der Natur mit Ehre „bezahlt.“ Mancher neben mir beklagte ein verlohrenes Glied — „wohl dir,“ rief ich ihm zu, „du hast einen besse„ren Orden als alle Fürsten der Welt „dir zu geben im Stande sind. Sammelte ich dann meine vom Siege zerstreueten Truppen, wie voll bezahlte mir dann ihr Blick, ihr Zuruf, mein her-

abströmendes Blut, meinen vergossenen Schweiſs!“

„Und kam ich am Abend in mein Zelt zurück, wie honigsüſs schmeckte mir der vom Frühstück übriggebliebene Bissen Brod; ruhig streckte ich mich auf dem harten Lager aus, vollbefriedigt von mir selbst und von allem um mich her. Gewiſs ich wuſste es nicht mehr, daſs ich allenthalben Sieger gewesen, daſs ich erster Anführer sey, denn neben mir schlief der gemeine Soldat, mit seiner Flinte im Arme, noch ruhiger als ich, mein Orden hieng an der Wand, und es war rein vergessen, was der König am Ende des Treffens mir angenehmes gesagt hatte. Nur meine vollbrachte Pflicht machte mich glücklich, nur die Abspannung nach der Arbeit. Es war eine Ruhe, die ich mit allem neben mir ohne Unterschied

Digitized by Google

theilte, ein Friede, den ich mir selbst zu verdanken hatte.“

„Indeſs glaube darum nicht, daſs mir der Ring alle widrige und unangenehme Augenblicke ersparte. Hundert mischten sich täglich unter meine Freuden. Blickten auch alle Umstände mich freundlich an, so erschuf ich mir selbst Hindernisse und Bedenklichkeiten; manche Nacht vergieng schlaflos, und oft gebrauchte ich meinen Ring mir zum Nachtheile. Während daſs ich mich in meinem Fluge vergaſs, wichen tausende neben mir muthlos zurück, und einzelne Unfälle des Krieges, durch meine Feinde ausgeschmückt und verfälscht, machten den Monarchen oft den Ausschlag des ganzen Feldzuges vergessen. Wie hätte ich auch über die Verdauung des Fürsten, über die Freyheit seines Kopfes, und den frischen Umlauf seines Blutes wachen können, und es

Digitized by Google

gab Augenblicke, in denen die Glückſeeligkeit meines noch immer zu empfindlichen Herzens von ihnen abhieng."

„Der Krieg näherte sich indeſſen ſeinem Ende mit ſtarken Schritten; auch ich hatte die Ehre einen rühmlichen Frieden zu ſchlieſsen. Beyde Theile überhäuften mich mit Freundſchafts- und Ehrenbezeugungen, und kaum war ich in der Hauptſtadt einige Monathe zurück, als der König mich zum erſten Miniſter erklärte."

„Eine neue Laufbahn! Neue Ausſichten, neue Plane! In kurzer Zeit war ich in allen Geheimniſſen meiner Arbeiten eingeweihet. Ohne daſs ich dazu wirklich etwas gethan hatte, ſchien die Vorſicht mich erleſen zu haben, die Wunden zu heilen, welche ich der Nation durch jenen Krieg hatte ſchlagen müſſen. Auch opferte ich dieſem alle

Digitized by Google

andere Wünsche und Hofnungen auf. Ich athmete nichts als Thätigkeit und fand nur in Geschäften oder nach ihnen Glückseeligkeit. Das Land erhohlte sich sichtbar, das Volk vergaſs seine ausgestandene Leiden in neuen Hofnungen, die Manufakturen belebten den Handel, und der Ackerbau bevölkerte und erheiterte die Landschaft. Alles dieſs gab mir eine noch niemals gefühlte Wollust. Aber die ausschweifende Liebe des Volkes regte mir neue Feinde auf, und flöſste dem Monarchen selbst eine geheime Eifersucht ein. Ich hätte das ganze Menschengeschlecht umkehren und fesseln müssen, um dieſs alles hindern zu können. Welche Last von verwirrten Geschäften lag auf meinen Schultern, und niemals hatte ich einzelne Augenblicke der Ruhe theurer erkauft.“

Digitized by Google

„Endlich ward der König meiner so überdrüſsig, als ich seiner schon lange gewesen war. Wir trennten uns als Freunde. Ich verbrannte meine Pergamente, warf meinen Degen und meine Orden in den Strom, verkaufte meine Güter, theilte das daraus gelösete Geld unter die Armen aus; hierauf küſste ich meinen Ring und rief freudig aus: „Wohl mir, daſs du noch einen Wunsch „für mich hast.“ Ich erhob mich unsichtbar in die Lüfte und suchte Amelien. Als ich sie sah, sank ich in ihre Arme, und steckte ihr den Ring an den Finger: „Hier hast Du ihn wieder,“ setzte ich hinzu, „ich bedarf seiner „nicht.“

„ „Wohl Dir!“ antwortete sie mir lächelnd, „daſs Du dies nun fühlst. „Meine Absicht ist erfüllt. Itzt rufen „mich höhere Geschäfte aus dieser Luft. „Aber ewig werde ich Dich lieben. Du

Digitized by Google

„hast zehn Leben gelebt, kehre in dei-
„nen ehemaligen Zustand zurück, wen-
„de ihre Erfahrungen an und sey glück-
„lich. Sie küſste mich zärtlich, — und
„ich befand mich auf meinem Sopha, wie
„aus einem süſsen Traume erwachend.“

„Wie wolltest du diese Geschichte nennen, Eduard?“ fragte mich meine Schwester, als ich zu erzählen aufgehört hatte.

—„Den Ring, Rosalie.“ —

„Weist Du was, bester Bruder? Nenne sie lieber Rosaliens Thorheit,“ antwortete sie, indem sie mich lächelnd umarmte.

Digitized by Google

VIII.

Die Nationen.

Es ist keine Stadt auf der Erde, wo man einen so groſsen Zusammenfluſs verschiedener Völker bemerkt, als Paris. Einst gab es eine Zeit, wo es zu den interessantesten Beobachtungen gehörte, die Sitten derselben in ihrer Nationaleigenheit zu untersuchen, und zu sehen, wie sie und welche Bildung sie annehmen konnten. Eine wirkte auf die andere, oft vergaſs sich jene in dieser; doch der Theil derselben, den man den klügeren nennen kann, nahm von dem Karakter

Digitized by Google

dessen, dem er sich näherte, nur immer so viel an, als er für seine Volksideen und meistens auch für seine Volksvorurtheile anpaſslich fand. Engländer und Italiener, Deutsche und Portugiesen, Spanier und Schweden, Russen und Holländer — alles verschmolz sich sachte in einander, durch die französischen Gewohnheiten an den rauhen Seiten abgefeilt, und durch ihren Karakter mehr oder weniger einander näher gebracht. Und doch hieng ein jeder immer etwas an seinem Orden. Es war ein Jahrmarkt, wo jeder seine vaterländischen Produkte für dieselbe ausländische Münze feilbot.

Unter den französischen Groſsen übertraf keiner den Duc de F* an Aufwand und anständiger Pracht. Er hielt sein Haus für alle Fremden offen, und hier war es auch, wo man fast alle, und alle in ihrem gröſsten Prunke von Natio-

Digitized by Google

nalcigenheiten antraf. Denn statt daſs in den andern Häusern die Gäste nach dem einzelnen Tone des Wirthes sich stimmten, so war der Wirth hier, was ein jeder Gast wünschte, daſs er seyn möchte. Niemand zwang sich, denn er war Britte mit dem Britten, und Spanier mit dem Spanier. Er selbst liebte die Geschäfte und Einsamkeit, und hatte wenig Hang zur gesellschaftlichen Schwarmerey; aber er besaſs eine einzige Tochter, welche er bis zur Anbetung liebte, und der er keine bessere Schule von Glückseeligkeit und Weltkenntniſs eröfnen zu können glaubte, als eben die Welt.

Gräfin Annette war von Geburt, was man eine vollkommene Französin nennt, niedlich, lebhaft, äuſserst maniert, von schnellem Witz, Vergnügen gebend und nach Vergnügen haschend; ihre Erziehung aber war eine Reise in die gebil-

Digitized by Google

detsten Länder Europens gewesen, denn diese waren gleichsam sämmtlich in ihrem Zimmer eingekehrt. Sie hatte das Gute, an allem etwas Gutes, und Verstand genug, manches davon für sich nicht ganz unbrauchbar zu finden; sie lernte dem Britten Kalkulationsgeist, dem Italiener Gefühl für Kunst, dem Spanier Anstand und Stolz, dem Deutschen Kälte und Ehrlichkeit ab, und wuſste dieſs mit ihrem nationalen Frohsinne und der Leichtigkeit ihrer Ideen so wunderseltsam zu mischen, daſs jeder nur sein verschönertes Bild in ihr wieder fand.

Itzt näherte sie sich ihrem achtzehnten Jahre, und ihr Vater wünschte, daſs sie anfange, nach einem Gemahle sich umzusehen. Er gab ihrem Herzen völlige Freyheit, unter ihren Liebhabern zu wählen, denn er hatte Sorge getragen, daſs ihr keiner sich näherte,

Digitized by Google

der ihrer nicht würdig gewesen wäre. Alle Länder standen ihr daher offen, und kaum ahndete man hiervon etwas, so bewarben sich auch alle Länder um ihren Besitz. Sie schwankte unter allen und konnte sich für niemanden entscheiden. Indem sie allen ihr Bestes abgelernt hatte, war es, als sollte sie den Grundsatz bestätigen, daſs man nur die Tugenden schätzt, die man selbst nicht besitzt.

Unter ihren Liebhabern hatten indeſs fünfe einen entschiedenen Vorzug: Lord W...y, ein Britte; Baron L**, ein Deutscher; Graf F..i, ein Römer; Don Rodrigo S*, ein Spanier und endlich der Marquis von C**, ein Franzose; — sämmtlich von hoher Geburt, gleichen Vermögensumständen, und gleichen Ansprüchen; aber von der gröſsten Unähnlichkeit im Inneren und Aeusseren.

Digitized by Google

Lord W...y war groſs, blond und von feſtem Gliederbau, man hätte ſelbſt behaupten können, ſeine Figur wäre zu ſtark gezeichnet, denn ſeine Geſichtsmuskeln hatten ein ſo ſcharfes, ein ſo wenig nachgiebiges Gepräge, daſs man ſeinen Karakter ohne Mühe auf den erſten Anblick errieth. Ein nicht dunkles, aber ſeelenvolles Auge richtete ſich genau nach dem unbeweglichen Ernſt ſeiner Miene. Er lächelte ſelten oder verächtlich; noch ſelten lachte er, aber dann konvulſiviſch, Sein Gang war ſtolz und kalt; ſelbſt dieſem konnte man die unerſchütterliche Ruhe und Gleichgültigkeit ſeines Karakters anſehen.

Er dachte zu ſehr und zu ängſtlich nach, um viel reden zu können; im wärmſten Geſpräch um ſich her blieb er einſylbigt und entſcheidend; wenn er anderer Meynung war, ſo ſagte er ſie

Digitized by Google

offen und ohne Umschweif, aber bekümmerte sich dann nicht weiter darum, ob man ihm Beyfall gab oder nicht; darum galt ihm Autorität gar nicht, denn er wuſste im nächsten Augenblicke kein Wort von dem, was er im vorhergehenden gehört hatte. Es reichte ihm vollkommen hin, wenn er nur unterrichtet war.

Fiel ihm etwas ein, das ihm vernünftig vorkam, so war er nur ganz allein in der Welt, was neben ihm unterdessen vorgieng, vergaſs er ganz und gar. Machte indeſs etwas auſserordentliches auf ihn einen hinreichend starken Eindruck, so vergaſs er sich auch wohl selbst darüber. Niemand konnte groſsmüthiger seyn, und im Nothfalle so sehr seine eigenen Bedürfnisse verachten, als er; und war er erst durch etwas auffallendes aus seinem natürlichen Gleise gezogen, so rannte auch

sein

Digitized by Google

sein Affekt mit ihm so schnell und heftig als nur möglich fort. Das alles gab seinen Handlungen oft den Schein des Widersprechenden, der bey ihm durch den ordentlichen kalten Gang seiner Gedanken in eben dem Maaſse, als durch eine entgegengesetzte Schwäche erzeugt wurde.

Sein Hang zur Freyheit war in Kleinigkeiten so groſs, als in der wichtigsten Sache. Wenn ihm eine Gesellschaft nicht behagte, so vergaſs er sehr leicht über sein eigenes Miſsvergnügen alle Dezenz. Und leider lieſs ihn sein Hang zur Reflektion oft da etwas abgeschmacktes nnd unangenehmes finden, wo die meisten andern nur eine reizende Oberfläche erblickten. Bey ihm brachte es die nemliche Wirkung hervor, mit einem Gegenstande zu wenig oder zu genau bekannt zu seyn, er war kalt und miſstrauisch beym ersten und

Digitized by Google

ward miſsvergnügt beym letzteren. So war ihm das Leben verstrichen und ohne Genuſs.

Auch machte ihn dies alles gegen dasselbe gleichgültig, denn man konnte diese Todesverachtung nicht eigentlich Muth nennen. In seinem Karakter war alles bis auf die kleinsten Nuancen kalkulirt, und er ward mit dem Ganzen unzufrieden, wenn ihm auf irgend einer Seite etwas fehlte. Das Künstlergenie seiner Nation foderte Einfalt und Bequemlichkeit, er suchte nichts als Nutzen, feine Zusammensetzung und innere Güte, wo sich nichts als Politur befand, und so stieſs er allenthalben in seinen Vergnügungen an. Sobald er aber etwas gefunden, in das ihn Umstände oder Launen nicht tiefer eindringen lieſsen, so hieng er mit dem glühendsten Eifer daran, und sein Feuer nahm an Heftigkeit zu, so bald er ge-

zwungen war, in einem kleinen Raume sich einzuschränken.

Oft machte ihn sein Trotz den Weibern angenehmer, als die Schmeicheley seine Nebenbuhler, denn das schöne Geschlecht liebt im Grunde einige Ueberlegenheit am andern. Niemanden schadete er, und er half seinen Feinden selbst, ohne weitere Wollust, aus blossem Antriebe seines Systems, so wie allem was er nur erreichen konnte, aber er vermied so viel es nur möglich war, jedes vertrauten Umgang. Es war gegen denselben in seiner Seele weniger Haſs als Ekel.

In der Liebe war er kühl und nachläſsig; er liebte keine Aufmerksamkeit die sich aufdrang; aber die Gräfin hatte ohne es zu wissen, einen Vertheidiger an ihm, welcher jeden Augenblick bereit war, sich für sie in der gröſsten Stille den Hals zu brechen. Zu-

weilen floſs sein Herz mit einer Feinheit über, welche zugleich die Wärme seiner Empfindungen verrieth, oft sprach er ihr selbst von Liebe vor, niemals aber hatte er ihr eine Erklarung gemacht.

Ganz ihm entgegengesetzt war der Marquis von C *, denn dieser war nichts als Erklärung, und er hatte mit dem Britten nichts anders gemein, als daſs er alles frey heraussagte, was er nur dachte, ob es gleich nicht zu läugnen war, manchesmal hätte er besser gethan, ihn ebenfalls in der Tugend des Schweigens nachzuahmen.

Indeſs lieſs die Hurtigkeit und Munterkeit seines Verstandes selten eine Lücke in seinen Ideen wahrnehmen. Er war ein Wesen der Gesellschaft, so wie der Engländer ein Wesen der Einsamkeit; alles was er gelernt und gedacht hatte, war für die Mittheilung;

Digitized by Google

es war nicht sowohl Begierde zu gefallen, die ihn belebte, es war der Trieb alle Welt zu befriedigen. Kein Wort kam daher aus seinem Munde, ohne geheimen Bezug, und ob er gleich nicht immer vorher überdachte, was und zu wem er sprach, so hatte doch alles eine gewisse Grazie für alle Menschen, welche sich auf ihre allgemeinen Leidenschaften bezog. So wie es keine Wissenschaft gab, der er nicht ihre Blumen geraubt hatte, so war keine Kunst, die er nicht anwandte, sie in seinem Wesen, in seinem Umgange sanft zu verweben, und sie andern angenehm zu machen.

Ueberdem kannte er jedes kleine Leidenschaften, und wenn der Engländer den Menschen theoretisch studierte, so beschäftigte sich dieser praktiſch mit ihm. Ohne so groſser Aufopferungen als jener fähig zu seyn, so waren seine

Digitized by Google

kleinen Dienste doch immer willkommen, denn seine Gewandtheit lieh diesen den allgemeinen Karakter der Groſsmuth, den jene in der That besaſsen, weit gefälliger und reizender.

Ganz abhängig von den Gesetzen der Dezenz, der Gewohnheit und Mode hatte er nie das Herz eine Tugend zu üben, wo sie Miſsverständnissen ausgesetzt gewesen wäre, das Urtheil anderer machte ihn kleinmüthig und schwach; die Widersprüche anderer bewegten ihn wenig, aber es war nicht die Stärke seiner inneren Ueberzeugung, sondern die Flüchtigkeit seiner Seele, die ihn darüber hinwegführte.

Er war sanft und menschlich, und half gern, wenn man nicht zuviel verlangte. Er gab jedem nach, und obgleich leicht zu reizen, ertrug er doch vieles was ihm auffiel, aus Liebe für die Gesellschaft. Fieng er aber zu ko-

Digitized by Google

chen an, und setzte man ihn erst einmal in Athem, so gieng er auch über alle Maaſſe hinaus; doch war er leicht wieder zu versöhnen, und behielt gegen seine Feinde nicht den mindesten Groll.

Bey der Gräfin vergaſs er sich völlig, und man hätte nicht mit Unrecht behaupten können, er lebe nur in ihr. Indessen wollten einige Kenner behaupten, er liebe sie mit mehr Eitelkeit als wirklicher Wärme; in allem Geschöpf des Augenblickes, und ohne an Zukunft und Vergangenheit im geringsten zu denken, fand er seine ganze Glückseeligkeit in ihrer Beschäftigung, in der Munterkeit und Laune, die er ihr einflöſste, und in der Aufmerksamkeit, wozu ihn das alles selbst nöthigte.

Baron L* war ein gerader, gutmüthiger Karakter, so ehrlich und aufrichtig als sein Gesicht, offener Freund sei-

nes Freundes, und offener Feind seiner Feinde. Er besaſs weder das Leichte des Marquis, noch das Ernste des Lords; er lachte, wenn alle lachten, und wenn alle weinten, war er nicht der letzte mit trocknen Augen.

Nur ein wenig Bequemlichkeit war es, was ihn von manchem Guten abhielt. Er besaſs zwar Grundsätze, da er sie aber mehr aus seinen Büchern zusammengelesen, als aus seiner eigenen Erfahrung und Reflexion abgezogen hatte, so waren sie nicht lebendig genug, ihn ohne äuſsere Auffoderung wirksam zu machen; sobald ihn aber etwas wirklich in Bewegung setzte, so schlich er ganz gemachsam und mit unbekümmerter Ruhe weit sicherer zum Ziele, als der Franzose, der zuweilen vor lauter Eile darüber hinausrannte, oder der Engländer, der ohne Noth bey jedem Schritt stillstand, um zu unter-

Digitized by Google

suchen, ob der andere auch noch sicher genug sey.

Das beste war, daſs jedermann wuſste, woran er mit ihm war; sein Aeusseres war gerade so verschieden als seine Laune; wenn er jemanden nicht leiden konnte, so machte er weiter kein Hehl daraus; liebte er jemanden, so erstickte er ihn etwas mit seinen Liebkosungen, war er übler Laune, so sprach er gar nicht, war er fröhlich, so schwatzte er. Man konnte sich ganz auf ihn verlassen; ehe er ein Versprechen gab, bedachte er sich vorher ein Weilchen, hielt es aber nachher Wort für Wort. Er liebte es, jemanden einen Dienst erweisen zu können, aber er liebte es noch mehr, sich dafür danken zu lassen. Er verlangte, jede Tugend solle sich öffentlich zeigen, aber er versteckte auch seine Fehler so wenig als seine Vorzüge.

Digitized by Google

Was ihm etwa noch an Manieren abgieng, erſetzte er getreulich durch einen naiven Frohſinn, wenn es ihm einkam, luſtig zu ſeyn. Alsdann war er ein treuherziger, guter Landmann, der einmal Stand und Geburt vergaſs, um mit aller Welt recht vertraulich herumzuſpringen. Ehedem hatte er den Franzoſen geliebt, itzt zog er den Engländer vor und achtete nicht darauf, daſs ihn dieſer kälter behandelte, als er es vielleicht verdiente. Zwar hatte er durch die Nachahmung ſeiner Art die Gegenſtände zu ſehen, an Feſtigkeit der Grundſätze gewonnen, aber auch den letzten Reſt des friſchen Blutsumlaufes verlohren, welcher ihn der Geſellſchaft werther und mancher Weiſe von Aufklärung empfänglicher gemacht hatte. Wäre er nicht aus ſeinem Nationaleigenthümlichen gewichen, ſo hätte er gerade genug Nachdenken und Manier

Digitized by Google

besessen, um jeden andern neben ihm an Karakterbildung übertreffen zu können.

Don Rodrigo S* de F*g, G*g, L* hatte gerade so viel Stolz, als für den Besitzer einer solchen Menge von Nahmen gebühret. In der That war an ihm nichts Mittelmäſsiges als die Statur; niemand konnte seinen Adel besser bewähren; denn es gab keinen Menschen in seiner ganzen Provinz, der nicht seit den ersten Zeiten der Christen Hidalgo gewesen wäre. Natürlich, weil niemand ihm die Reinigkeit seines Blutes streitig zu machen im Stande war, verachtete er alles neben sich, und da er zum Glück groſse Reichthümer besaſs, so sah man darüber hinaus, hieng ihm einen papiernen Haarbeutel an, oder lieſs ihn mutterseelen allein den Fandango tanzen. Ja, er war der Gesellschaft am Ende so unentbehrlich geworden, daſs man

Digitized by Google

keine Luſtparthie ohne ihn anſtellen konnte.

Dieſe Kleinigkeiten ausgenommen, beſaſs er nichts weniger als eine verächtliche Sinnesart. Den Franzoſen übertraf er an wahrer Galanterie und Feinheit gegen die Weiber eben ſo ſehr, als den Engländer an Stolz gegen die Männer. Seine Verſchwiegenheit und Diskretion waren ſo ſehr bekannt, daſs er gewöhnlich der Vertraute ſeiner eigenen Liebeshändel wurde, und daſs man ihm verſtellte Confidenzen machte, um deſto ſicherer zu wiſſen, wie man ihn zu behandeln habe. Für ſeine Mätreſſe war nichts in der Welt, das er nicht mit Freuden hingegeben hätte, keine Beleidigung war ſtark genug, ihn zurückzuſchrecken; keine Untreue, die er an einem Weibe gerächt hätte; aber wehe ſeinen Nebenbuhlern, denn gegen ſie hatte er das Herz eines Löwen, mit

noch weit mehr Unversöhnlichkeit. Ein Muth und ein Unternehmungsgeist, der bis zum Abentheuerlichen gieng, eine Geduld ohne Gleichen, eine Feinheit in der Intrigue, welche unter dem Scheine der Bravheit alles überstieg, machten ihn zu einem wahrhaften Liebhaber, aber er war nicht viel mehr als dieſs.

Graf F . . i endlich war die Politik selbst, ein vollkommener Schauspieler, studiert und schleichend; bey keiner Handlung ohne Interesse, bey keiner Handlung ohne Plan, auf seinen Vortheil erpicht, und über die Mittel dazu unbekümmert, freundlich gegen jeden, offen gegen keinen. Ohne die Munterkeit des Franzosen, ohne die Kälte des Britten und das Gefaſste des Deutschen, ohne den Ernst des Spaniers zu haben, besaſs er von jedem etwas, war immer Herr seiner selbst, lieſs seine

Digitized by Google

eigenen Bewegungen so wenig aus den Augen als die der Umstehenden, war jedes nach der Laune von jedem, aber auch eben so bereit im nächsten Augenblicke etwas anderes zu seyn.

Da er die Weiber liebte, und über die Wege zu ihrem Besitze nichts weniger als schwierig war, so konnte es ihm nicht fehlen alles zu haben. Er war gleich eifersüchtig auf Geliebte und Nebenbuhler, übersah und vergab nichts, zählte genau ihre Gunstbezeugungen und lieſs sie doch oft unbezahlt, und indem er überrechnete, ob es der Mühe verlohne, jemanden zu helfen, dachte er an niemanden als an sich selbst.

Im übrigen besaſs er eine unerschöpfliche Ader von Witz, besonders von schneidendem. Man fürchtete ihn wenigstens, wenn man keine Ursach hatte ihn zu hassen. Er kannte und liebte

Digitized by Google

die Wissenschaften, trieb die Poesie, und war so geschmackvoller als eifriger Dilettant in allen schönen Künsten. Niemand hatte mehr Gefühl für diese Art der Wollust und Weichlichkeit; niemand berechnete schlauer und mit wenigern Unkosten seine Genüsse, und niemandem zeigte sich die Freude doch so gemischt und durch tausend Besorgnisse so unablässig verbittert.

Annette hatte Gefühl für alle diese Verdienste, aber sie hatte noch mehr für sich selbst. Sie empfand es, was sie bedürfe, um in der Ehe glücklich zu seyn; sie glaubte nicht Geist ihrer Nation genug zu besitzen, um sich über Zufälle trösten zu können, denen sie mit einiger Klugheit hätte ausweichen mögen, und hielt die Glückseeligkeit in einer innigen Verbindung für ein möglicheres Ding, als wir sie itzt zu betrachten geneigt sind. Und was

Digitized by Google

war denn das erste, was sie von ihrem Gemahle verlangte? Eine feine Empfindlichkeit der Seele, welche nicht allein mit Ueberlegung und ernstlich hilft, sondern auch durch persönliche Theilnahme beruhigt und tröstet, kurz welche nur für andere zu leben und da zu seyn glaubt.

Sie hielt diesen einzigen Hang der Seele nicht nur für den wahren Grund eines tugendhaften Karakters, sondern auch für die erste Anlage zu allen schönen Künsten, des Geschmacks und der feinen Sitten. Hatte sie ihn nur erst in einem Manne gefunden, so hatte sie Zutrauen genug zu sich selbst, ihm alles das andere zu geben, was sie für fähig hielt, sie beyde in einander glücklich zu machen.

Der Winter kam heran, und sie hatte ihrem Vater versprochen, vor Ende desselben sich einen Gemahl zu wählen; denn

Digitized by Google

denn sie hofte, die Vergnügungen, welche den Geist berauschen, und ihn oft wie der Wein in seiner natürlichsten Bildung darstellen, zu irgend einer Prüfung ihrer Liebhaber anwenden zu können. Vorzüglich schien die Maskerade ihr ein Hülfsmittel zu seyn, das sie nicht vernachläſsigen dürfe; sie zog einige ihrer Freundinnen mit in ihren Plan, und die Anstalten waren sehr bald getroffen.

Eines Abends waren die sämmtlichen Herren auf einem Balle versammelt, und ein jeder von ihnen gieng unter der Hülle, welche ihm für die Entfaltung seines Geistes und Witzes am zuträglichsten vorkam, den Neigungen seines Herzens ganz unbehindert nach. Der Britte hatte das Kleid eines Eremiten genommen, um über alles was ihm aufstieſs und seinem Spleen zu nahe kam, eine bittere Lauge von Spott und Ver-

achtung der Freuden dieser Welt zu gieſsen; besonders verfolgte er einen bunten Schäfer, an den sich ein Trupp von Frauenzimmern angehängt hatte, welche über ihn ganz entzückt schienen. Und dieſs war der Franzose. Am innigsten vergnügt war der Deutsche, der in Gestalt eines Bauren vom Spiel-zum Weintische, und vom Weintische zu den Tänzern gieng. Ein Kapuziner, welches der Italiener war, machte indessen den Kuppler zwischen einem bekannten öffentlichen Mädchen und einem Spanier, welches in der That auch unser Hidalgo war, und suchte, während er beyde niemals aus den Augen verlohr, sorgfältig Annetten auf, um ihr einen ihrer Liebhaber in seiner Blöſse zu zeigen. Zwar hatte Annette ihnen allen versprochen, gleich anfangs mit auf dem Balle zu seyn, sie selbst recht scharf zu beobachten bedrohet,

Digitized by Google

ich weiſs aber nicht, welcher Zufall oder ob eine Unpäſslichkeit sie abhielt, früher als gegen das Ende aufzutreten, wo sie als Türkin und ohne Maske erschien.

Während dieser Zeit näherte sich ein anderer Einsiedler dem Britten, und sagte ihm: da er sich in einer Verlegenheit befinde und hier einem Bruder begegne, so wünsche er zu wissen, ob ihre Gesinnungen sich so ähnlich als ihre Kleider wären; er ersuche ihn deshalb, sich mit ihm in ein benachbartes Zimmer zu begeben, wo sie sich über das, was er ihm zu sagen habe, ungestört unterhalten könnten.

Der Britte maſs ihn nach dieser Anrede einen Augenblick lang von oben bis unten, da er sich aber auf nichts besann, das ihm einen seinem Leben gefährlichen Feind hätte zuziehen können, so folgte er seinem Bruder ganz

gelaſsen in ein Nebenzimmer. Dieser, statt seine Maske abzulegen, wie er es that, bat ihn um Erlaubniſs, ihm noch eine Zeitlang unbekannt bleiben zu dürfen, und begann ihm eine rührende Geschichte zu erzählen.

Sie war sowohl in ihrer Natur als in der Art des Vortrages von der Art, einen Stein in Bewegung zu setzen. Ein im gröſsten Elend verschmachtendes Weib mit einer zahlreichen Familie foderte schleunige Unterstützung; aber man setzte sehr vernehmlich hinzu: weit mehr würde die Gegenwart des Wohlthäters zu ihrer Linderung beytragen, als ein Allmosen, das man auch einem Bettler nicht versage, der es weniger als sie verdiene. Der Erzähler, deſsen Rührung seine Theilnahme verrieth, ersuchte zuletzt den Lord, mit ihm zu kommen, um ihm nachher für einen Anblick zu danken, der seinem

Digitized by Google

Herzen einen ewigen Freund verschaf-
fen würde.

W . . y hörte diese Erzählung von einem Ende zum andern mit der ruhigsten Miene an, griff in die Tasche, und warf der Maske einen Beutel in den Schooſs, nahm hierauf seine Maske wieder vor, und sagte im Weggehen, er habe heute keine Zeit dieſs alles mit anzusehen.

Der Eremit schüttelte den Kopf und gieng ihm nach, um einen anderen Helden zu suchen. Der erste, welcher ihm aufstieſs, war der Deutſche, als er eben am Schenktische stand und sich ein Glas Punsch einschenken lieſs. Man that ihm die nemliche Vorstellung, der Maske in das Zimmer zu folgen, er nahm sein Glas in die Hand, und gieng ganz gelassen hinterdrein. Als aber die Geschichte zu Ende war, schluckte er zuerst seinen Punsch nieder, griff in

Digitized by Google

die Tasche, zählte sechs Livres ab, und gab sie dem Einsiedler, mit dem Zusatze, daſs man sehr Unrecht habe, ihn in seinem Vergnügen zu stören.

Nur mit sehr vieler Mühe wand sich der Franzose aus seinem Zirkel los. Wie er aber die Erzählung hörte, fieng er laut an zu schluchzen. Man foderte ihn itzt auf, nun auch etwas zu thun; dieſs gab ihm den verlohrenen Athem wieder und er stimmte eine laute Klage an, daſs seine Verbindungen auf diesen Abend ihm nicht nur selbst hinzugehen nicht erlauben würden, sondern daſs er auch nicht einmal eine kleine Summe beytragen könne, weil er heute unglücklicherweise jedes Sols bedürfe. Indeſs glaubte er aufgefunden zu haben, daſs ein Frauenzimmer unter der Maske versteckt sey, er trat daher näher, wollte ihr einige Liebkosungen machen, griff nach dem Busen und da man sich

mit sehr vielem Feuer wehrte, erwischte er endlich eine Hand, küſste sie und schwur, er habe in diesem Leben keine weiſsere und weichere gesehen. Machte hierauf eine tiefe Verbeugung und hüpfte zum Zimmer hinaus.

Der Spanier hatte sich zuerst eingebildet, man wolle ihn zu einem geheimen Rendezvous einladen; dies war der einzige Grund, warum er seine Dame verlieſs. Da er aber gar nichts von der Art, sondern hingegen eine klägliche Geschichte vorfand, so fluchte er und schwur, daſs er jedem Hals und Beine brechen wollte, der sich jemals wieder unterstände, ihm mit solchen verlegenen Geschichten zu kommen. Endlich hohlte er doch mit aller möglichen Grandezza einen Sol hervor, und drückte ihn dem Einsiedler in die Hand.

Der Italiener endlich wollte gar nicht allein mit der Maske ins Zimmer

Digitized by Google

gehen, und fand sich sehr beleidigt, daſs man ihn störe. Der Eremit lieſs sich aber nicht abschrecken, sondern gieng ihm so lange zur Seite, bis er ihm den gröſsten Theil der Geschichte ins Ohr mitgetheilt hatte. Zuerst wollte er auffahren, besann sich dann wieder und erkundigte sich, ob die kranke Frau hübsch sey. Als man ihn aber vom Gegentheil versicherte, schrie er laut, man solle sich auf der Stelle mit solchen Betteleyen entfernen, wenn man sich nicht der gröſsten Gefahr aus-setzen wolle.

Unter diesen Begebenheiten vergieng der gröſste Theil des Abends. Alle Lieb-haber Annettens beunruhigten sich, war-um sie nicht sichtbar werde. Endlich gegen die Nacht erschien sie, und oh-ne Maske. Welcher Reiz, welcher An-stand, welcher Schmuck! Das Gewand, das Diadem einer Sultanin, welches sie

Digitized by Google

trug, schien nur für sie gemacht. Sie war die Königin aller Herzen. Eine nie gesehene Munterkeit und Freude schwamm auf der schönsten Lippe und im verklärten Auge; ihr Herz sprach laut, nun sey es befriedigt; ihr Busen schwoll höher, als könne er eine eben gefundene Glückseeligkeit noch nicht fassen, alles versprach dem Seeligen, der sie gerührt hatte, einen Himmel. Man strömte auf sie zu, sie allein war noch im Saale. Nach und nach drängten sich auch ihre Liebhaber zu ihr heran, und sie nahm Gelegenheit einem jeden von jenen fünfen eine Einladung zum Abendessen zuzuflüstern.

Die Stunde des Soupers erschien. Ein jeder war gebeten in seiner Maske zu kommen. Man sprach von der Schicklichkeit der Verkleidungen, jeder rühmte die Vorzüge der seinigen und tadelte die der andern. Besonders fiel alles

Digitized by Google

über den Eremiten her. Annette nahm hingegen seine Parthey, und erklärte sie für die paſslichste, vorzüglich zu einer gewissen Stimmung des Geistes, wie zu einer gewissen Leibeslänge; setzte auch hinzu, wenn es nicht zu spät wäre, noch eine Maskerade anzustellen, so glaube sie der ganzen Gesellschaft beweisen zu können, daſs sie selbst einer Dame nicht übel stände. Alle vereinigten sich, sie zu einem Versuch zu bewegen. Der Britte lief hinaus, zog den Rock aus, und gab ihn der Kammerfrau. Annette war heute in der besten Laune und lieſs sich endlich bewegen. Die Thür geht wieder auf; es kömmt jemand herein, es ist der Einsiedler, den jedermann heute auf dem Balle gesehen hat; ein jeder schaudert zusammen, und erstarrt in Beschämung.

Digitized by Google

Während daſs man sich wieder zu fassen sucht, wird ein Fremder angemeldet. Ach, der Graf L * * ruft Annette aus. „Es ist ein Grieche, meine Herren," setzt sie etwas schneidend hinzu.

Dieſs giebt allen die Zunge wieder. „Ein Grieche?" schreyt die ganze Gesellschaft. „O die elende, die betrüge„rische Nation!" setzen einige Stimmen hinzu.

Indem eröfnet sich der Saal. In einem einfachen Kleide tritt die liebenswürdigste Gestalt herein, die man nur sehen kann; ohne Prunk, ohne Ankündigung; nicht blendend schön, aber mit dem Anstande eines Fürsten, mit der Sanftheit eines Gottes. Er trägt in seinen Manieren, in seinen Bewegungen den veredelten Ausdruck einer jeden Nation. Sein Herz schwebt auf seiner Stirne, die Haltung seines Kör-

Digitized by Google

pers kündigt sein Talent für die schönen Künste an, sein Auge spricht Festigkeit im Karakter, Groſsmuth, Verstand. Es ist das Auge eines Engels, nur gemildert. Er lächelt, und es ist das Lächeln eines Freundes. Alle Herzen fliegen ihm unwillkührlich entgegen; es giebt keinen Blick, der auf ihn nicht mit einer geheimen Regung von Wohlwollen hinstarrt.

Er spricht itzt. Welche Harmonie in der Stimme, welche Wendung in den Worten, welcher Ausdruck in den Zeichen. Annette erröthet, als ertappe sie sich auf einer Empfindung, die sie nicht laut werden lassen will. Sie antwortet zuerst nicht, aber endlich faſst sie sich, und nimmt mit Feinheit seine Hand.

„Meine Herren,“ sagt sie, indem sie sich an die erstaunten Liebhaber wen-

Digitized by Google

det, „sehen Sie hier meinen künfti-„gen Gemahl. Ein einfacher Domino „gieng mit mir und erwarb sich mein „Herz. Ein Grieche beschämt die er-„sten europäischen Nationen. Setzen „Sie sich itzt neben mir, lieber Graf,“ setzt sie hinzu, indem sie ihn umarmt, „und theilen meine Freude.“ —

Digitized by Google

IX.

Die Uhr.

Sir Edward Fielding hatte neben dem Vortheile einer guten Geburt und einer einnehmenden Bildung, den noch weit seltneren einen Freund zu besitzen, welchen ihre gemeinschaftlichen Schicksaale prüften und vollkommen bewährt fanden. Patrick Dunstone war ein junger Edelmann von den strengsten Grundsätzen, einer festen Tugend, einer gebildeten Liebenswürdigkeit, und hatte mehr, als jemals ein tiefer Menschenkenner besaſs, sehr viel Anlage zur

Digitized by Google

Glückſeeligkeit und einem ſtillen Frieden der Seele. So lange er ſich noch auf der hohen Schule in Cambridge und auf Reiſen befand, füllte Edward ſein Herz völlig aus; nahe Vettern waren ſie von früheſter Kindheit an mit einander auferzogen, hatten zuſammen ihre akademiſchen Jahre verlebt, ihre Reiſe durch Europa gemacht, Wiſſenſchaft geſammelt, Menſchen kennen gelernt und durch gegenſeitige Mittheilung ihrer Bemerkungen und Grundſäze ſo lebhaft auf einander gewirkt, daſs ſie nur endlich einen Geſchmack beſaſsen, denſelben Lieblingshang, dieſelbe Art zu ſehen und das Geſehene zu benutzen, und endlich ſelbſt nur eine einzige Manier im Ausdrucke. Das rührendſte Einverſtändniſs ſchien ihr ganzes Leben beglücken zu wollen, denn was hätte ſie doch nach einer ſo langen Prüfungszeit darin zu ſtören vermocht!

Digitized by Google

Als sie so nach England zurückgekommen waren, zog sich Sir Edward auf eines seiner Güter zurück. Er war der reichste von beyden, aber keiner schien dieſs zu wissen. Beyder Ausgaben waren gemein, und Patrick lieſs sich sehr bald gefallen, einen Aufenthalt bey ihm auf eine Zeitlang anzunehmen. Die ländlichen Lustbarkeiten, die Bau - Garten - und Wirthschaftsgeſchäfte waren beyden gemein, ein jeder hatte überdem sein Kabinet, und am Abend fanden sie sich auf einem Sopha beysammen; ein jeder hatte dann den Tag über etwas neues gelernt, und dies alles war nur für den andern.

Patrick liebte von beyden die Jagd am meisten. Ganze Tage lang schwärmte er ohne Rast in den Gebüschen umher, und diese Leidenschaft, welche in England am leichtesten Theilnehmer findet, führte ihn so schnell in die Häu-

ser

Digitized by Google

ſer der benachbarten Edelleute ein, daſs er bald auch ſich ganze Nächte nicht ſehen lieſs. Unterdeſſen wurde der arme Edward von der peinlichſten Langeweile gequält, denn alle ſeine Beſchäftigungen hatten ihre Beziehung verlohren, und ſeine Seele verengerte ſich, indem ſie ſich nicht mehr ergieſsen konnte.

Was noch viel ſchlimmer war, ſo verlohr Patrick täglich von ſeiner guten Laune. Er hieng den Kopf, ſprach wenig, war mit allem unzufrieden: kurz er machte den Verliebten, und da Edward die Hälfte ſeiner Gefühle gleichſam mit empfand, ſo ward es ihm nicht ſchwer, auf die rechte Urſach zu rathen. Er drang ſo lange in ihn, bis er das Geheimniſs erwiſchte. Miſs Karoline B*, ſeine nächſte Nachbarin, beſaſs ſeit einiger Zeit ſein Herz.

Digitized by Google

Niemals hatte der Baronet Miſs Karolinen geſehen; man beraumte daher den andern Tag zum erſten Beſuche an; welch ein trauriger Tag für den armen Freund. Edward ſah nicht ungeſtraft ſeines Patricks Geliebte.

Karoline befand ſich in dem Alter von ſechſzehn bis ſiebzehn Jahren, wo die jungfräuliche Schönheit aus der Knoſpe zur Blüthe aufgehet; ſie beſaſs ein Auge, voll von einer zwar noch unentwickelten Empfindung, aber voll einer Gluth die bald jeden zu entflammen verſprach; einen Mund, von einer reizend erröthenden Begierde aufgeſchwellt, Buſen und Arme heiſs verlangend und zur Befriedigung gebildet. Es lag in dieſem holden Geſchöpfe ein gewiſſer Zauber von dem man ſich unwillkührlich überwältigt fühlte; die hinreiſſendſte Grazie der Kunſt bringt

Digitized by Google

nicht die Anmuth hervor, welche alle ihre Bewegungen beseelte.

Karoline sah auch itzt zum erstenmale den Freund ihres Liebhabers, und gestand es sich insgeheim, er sey von beyden der vollkommenste. Edwards Körper hatte auch wirklich mehr Ausdruck, und sein Geist eine gefälligere Wendung. Aber er sah die Liebe Patricks, und unterdrückte seine Empfindungen; er sprach selbst bey Karolinen für seinen Freund, ihr Vater gab seine Einwilligung, Karoline gehorsamte bescheiden seinem Willen und ward Patricks Gemahlin.

Es ist wahr, hätte sie nichts mehr als überschwengliche Liebe verlangt, um glücklich zu seyn, sie hätte es in ihres Gemahles Armen nothwendig werden müssen. Die strengste Tugend

Digitized by Google

ward durch die liebenswürdigste Sanſtheit gemildert. Aber wer ist Herr seines Herzens? — Oft gestand sie sich mit Erröthen den geheimen Grund ihrer Schwermuth; alle Gedanken waren voll davon, sie fand ein Bild in ihren Träumen schweben, ein liebliches Bild, das sie weinend mit einer Hand von sich stieſs, und dem sie die andere bot; eine dumpfe Beklommenheit störte ihre Wünsche, und bald konnte sie aus einer allgemeinen Ungewiſsheit und Verwirrung keinen Gedanken mehr loſs machen.

Ueberdem bemerkte sie das nemliche an Edward, wie er in einer heimlichen Unruhe täglich mehr abzehrte. Denn niemand hat einen gefährlicheren Kampf unternommen, den Kampf zwischen Ehre und heisser Leidenschaft, zwischen Freundschaft und Liebe.

Patrick vertrauete Karolinen und seinem Freunde zu sehr, um von allem diesen etwas zu bemerken. Wenn ihn seine Geschäfte abriefen, so empfahl er sie ihm dringend, und fand die süſseste Beruhigung in dem Gedanken, sie über seine Abwesenheit durch Edwards Umgang getröstet zu wissen. Wie hätte dieser ein Zutrauen zu täuschen vermocht, das ihm so viel Ehre machte. Er foderte seine Kräfte auf, und ohne fliehen zu können, glaubte er doch einen Sieg hoffen zu dürfen. Um seine Gefühle desto besser zu verstecken, nahm er zuletzt eine Kälte gegen Karolinen an, die nicht selten in Bitterkeit übergieng.

Digitized by Google

Ein neuer Kummer für diese! Sie ahndete nichts von dem wahren Grunde dieses Betragens. Wie konnte ihr schuldloses Herz etwas anders vermuthen, als sie habe den Liebling ihrer Seele beleidigt. Im stillen Jammer sichtbar verwelkend entsagte sie jeder Freude des Lebens, ihre schönsten Grundsätze, die Grundsätze der Tugend hatten sie gänzlich verlassen, sie hegte nur einen einzigen Wunsch, und schon lange hatte sie aufgehört sich zu sagen, daſs er strafbar sey. Die Einsamkeit schien ihr noch die einzige Freundin auf Erden, sie versenkte sich in die verstecktesten Winkel der Natur und träumte sich eine glücklichere Welt: Und welche Leiden erwarteten ihrer nicht im Umgange mit ihrem Gemahle, wo sie sich in den Anstrengungen, ihren Schmerz zu verstecken, sich weit mehr, als in der Einsamkeit erschöpfte.

Endlich muſste es zu einer Erklärung kommen. Edward traf sie einst allein in Thränen zerflieſsend. Er setzt sich zu ihr, er nimmt ihre Hand, er befrägt sie um ihren Kummer, er schwört ihr, sie habe keinen wärmeren Freund als ihn, er bittet sie, was sie quält, seinem theilnehmenden Herzen dreist anzuvertrauen. Itzt konnte sie sich nicht mehr halten, überwältigt sinkt sie ihm in die Arme, sie ist die erste, die ihm ihre Liebe gesteht, sie flehet ihn um Erwiedrung an; — wie kann er sich enthalten, sie halbwahnsinnig an den Busen zu drücken, und ihr dasselbe Geständniſs auf die Lippen zu pressen. Die Stunden verschleichen unter ihren Liebkosungen, sie glaubt sein Weib zu sein; wenn er es will, so hat sie nichts mehr was sie ihm versagen würde. Aber noch immer ist Edward tugendhaft,

Digitized by Google

Endlich bittet sie ihn um einen Besuch in dieser Nacht, ihr Gemahl ist verreiſst, alle Umstände sind ihnen günstig; voll Verzweiflung reiſst er sich aus ihren Armen und verspricht ihr, um zwölf Uhr in ihrem Zimmer zu seyn.

Ein entsetzlicher Zeitraum bis zu dieser Nacht! Er fliegt in sein Schloſs zurück, er wirft sich auf ein Sopha, alles zittert neben ihm, sein Geist schwindelt, kaum denkt er daran, zu befehlen, daſs man genau halb zwölf Uhr sein Pferd gesattelt bereit halte. Es ist dann noch eine halbe Stunde bis zu Patricks Gute und die Nacht wird ihn begünstigen. Er verlebt den traurigsten Abend. Alle seine Entschlüsse, alle Grundsätze der Tugend sind vom heftigsten Kampfe aufgezehrt, er hat

Digitized by Google

von allen nur noch einen einzigen Sinn behalten, und dieser ist ſtrafbar. Anſtatt daſs die Stunden vor den Zuſammenkünften der Verliebten ſonſt einen Schneckenſchritt gehen, ſo fliegen die ſeinigen mit einer entſetzlichen Schnelle vorüber, und noch immer weiſs er nicht, was er thun ſoll und welche Pflichten die heiligſten ſind, die der Freundſchaft oder die der Liebe?

So verſtreicht ihm der Abend und die Nacht kommt heran, wie er bemerkt, dunkler als jemals. Er läſst die Lichter anzünden und geht mit groſsen Schritten im Vorzimmer umher. Indem er bey einem Tiſche vorbeyſtreicht, ſieht er ſeine Uhr liegen, er wirft einen Blick hin, es iſt eilf Uhr: „noch „eine Stunde,“ denkt er, „und du biſt

Digitized by Google

„glücklich, und — ach, vielleicht auch
„auf ewig verlohren.“

Hierbey kann er sich nicht enthalten, die Uhr zu betrachten. Was fällt ihm auf einmal so schwer auf die Brust! Es ist seiner Mutter Uhr, es ist diejenige, die sie auf ihrem Todtbette zum Andenken ihm überreichte. Alle Worte die sie von der Flüchtigkeit des Lebens hinzusetzte, treten ihm itzt mit flammenden Buchstaben wieder vor die Seele, er küſst sie, drückt sie enthusiastisch an die Brust und legt sie sanft wieder hin.

Was noch mehr ist, so erinnert er sich, daſs die Vorsicht ihm diese Uhr gleichsam zu einer Begleiterin durchs ganze Leben mitgegeben zu haben scheint, mehrmals ist er beraubt,

Digitized by Google

zweymal hat er alles in einem Schiff-bruche verlohren, immer hat er sie noch gerettet. Er deckt sich bey allen diesen Betrachtungen die Augen mit der Hand zu, und schleicht auſser sich in das benachbarte Zimmer.

Aber eine Viertelstunde verflieſst, die Zeit rückt heran, die Leidenschaft siegt über alles; er geht noch einmal ins Vorzimmer zurück, um nach der Uhr zu sehen — wie groſs ist sein Entsetzen, als er den Zeiger nahe an Zwölfe erblickt. Unmöglich ist es länger als eine Viertelstunde, seitdem er das Zimmer verlassen hat. Aber sein Kammerdiener ist zufällig durch-gegangen, und hat sich die Freyheit genommen, sie nach der seinigen zu stellen.

Digitized by Google

Bey diesem Anblick entsinkt ihm völlig der Muth; seine Leidenschaft ist rein verschwunden, er eröfnet die Augen, und erblickt einen Abgrund zu seinen Füſsen.

Er schreibt hierauf an Karolinen folgende Zeilen.

„Ich stand am Rande, Dich und „mich auf ewig unglücklich zu ma„chen. Durch einen kleinen Zufall „ward ich es noch bey Zeiten ge„wahr. Kehre zu deiner Pflicht von „einer verderblichen Leidenschaft zu„rück. Ich kenne nur ein einziges „Mittel — ich reise.“

Digitized by Google

Und in der That führte er seinen Plan auf der Stelle aus. Anstatt sein Pferd zu besteigen, lieſs er seinen Wagen in Ordnung bringen, packte noch dieselbe Nacht seine Sachen ein, schrieb einen Entschuldigungsbrief an seinen Freund, und der Morgen fand ihn schon auf dem Wege nach Dover. Er durcheilte Frankreich und Italien, gieng hierauf nach Asien, und als er nach fünf Jahren wieder zurückkam, so fand er an Karolinen ein glückliches Weib, die Mutter von zwey hofnungsvollen Kindern, eine zärtliche Freundin für ihn, aber von ihrer Leidenschaft völlig geheilt.

Ende des ersten Theils.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Das Grabmahl - - - - Seite 5
II. Sonnenschein und Schatten - - - 41
III. Eine Idylle - - - - - 59
IV. Die drey Küsse - - - - 78
V. Die Liebeserklärung oder der goldene Apfel 112
VI. Zephyr und Adonis - - - - 131
VII. Der Ring - - - - - 171
VIII. Die Nationen - - - - - 202
IX. Die Uhr - - - - - 238

Digitized by Google

Digitized by Google

1-11

352

Digitized by Google

1 + 2 = 500

H ca 8%

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google